

WIMA

IHK KARLSRUHE
WIRTSCHAFTSMAGAZIN



IHK

Unternehmensnachfolge
im Mittelstand



Jetzt übernehme ich

Seite 8

IHK-Präsident Frank Roth
zieht nach 100 Tagen Bilanz
„Jetzt kommt es aufs Tempo an“
Seite 16

Urbane Stressfaktoren
„Die vollkommen stressfreie
Stadt ist nicht das Ziel“
Seite 22



140 YEARS OF
INNOVATION

Mercedes-Benz

DIE ERSTE ELEKTRISCHE C-KLASSE.

Ein Klassiker erfindet sich neu: mit bis zu 762 km Reichweite (WLTP) und Schnellladetechnik, die bis zu 325 km in zehn Minuten* liefert. Der beleuchtete Chromgrill im ikonischen Mercedes-Benz Design und die Heckleuchten in Sternoptik machen den Fortschritt sichtbar.

Welcome home.



Mercedes-Benz C 400 4MATIC elektrisch | Energieverbrauch (kombiniert): 18,5–14,1 kWh/100 km; CO₂-Emissionen gesamt (kombiniert): 0,0 g/km; CO₂-Klasse (kombiniert): A.

*Die angegebene Reichweite (WLTP), die nach einem zehnminütigen Ladevorgang erreicht werden kann, wurde unter Verwendung der maximalen DC-Ladeleistung gemäß ISO/SAE 12906 und unter den in dieser Norm festgelegten Bedingungen ermittelt.

S&G

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart

Partner vor Ort: **S&G Automobil AG**, Autorisierter Mercedes-Benz Pkw Verkauf und Service
Schoemperlenstraße 14, 76185 Karlsruhe, Telefon 0721 9565-0, www.sug.de



IHK-Vizepräsidentin
Daniela Bechtold

„Nachfolge bedeutet für mich nicht, Bestehendes einfach fortzuschreiben. Die nächste Generation braucht Vertrauen und Handlungsspielraum.“

Nachfolge ist kein Abschied. Ein Lebenswerk gibt man nicht ab, man gibt es weiter.

Wer ein Unternehmen über viele Jahre führt, trifft große Entscheidungen: zu Investitionen, neuen Märkten, Wachstum, herausfordernden Zeiten, neuen Mitarbeitenden und neuen Führungspersönlichkeiten. Eine Entscheidung trifft man jedoch meist nur einmal: Wie soll das eigene Unternehmen eines Tages weitergeführt werden?

Diese Frage kenne ich aus eigener Erfahrung. Vor 13 Jahren habe ich die big. bechtold-gruppe von meinen Eltern übernommen und führe unser Familienunternehmen heute in zweiter Generation. Ich weiß, dass eine Nachfolge nicht einfach ein formaler Schritt ist. Für mich war sie eine bewusste Entscheidung für die big. bechtold-gruppe, für unsere Mitarbeitenden und Kunden – und für die Verantwortung, das Aufgebaute mit Respekt weiterzuführen und zugleich den eigenen Weg in die Zukunft zu gestalten.

Gerade deshalb weiß ich, wie wichtig es für Übergebende ist, frühzeitig zu klären, was erhalten bleiben muss und wo der Nachfolger oder die Nachfolgerin den eigenen Weg gehen darf. Nachfolge bedeutet für mich nicht, Bestehendes einfach fortzuschreiben. Die nächste Generation braucht Vertrauen und Handlungsspielraum. Bei der big. haben wir uns in den vergangenen Jahren weiterentwickelt, Strukturen verändert, neue Geschäftsfelder aufgebaut und unsere Kompetenzen in Engineering, Facility und Security immer stärker miteinander vernetzt. Gleichzeitig bleibt das, was für uns das big.-Gen ausmacht, ein wichtiger Teil unserer Identität: unsere Werte, unser Miteinander und die Verantwortung, das zu bewahren, was über viele Jahre

aufgebaut wurde. Genau darin liegt für mich eine der größten Herausforderungen einer erfolgreichen Übergabe: das Lebenswerk der vorherigen Generation mit Respekt zu betrachten und gleichzeitig den Mut zu haben, Veränderungen zuzulassen.

Dass dies viele Unternehmen beschäftigt, zeigen auch die Zahlen. Laut DIHK-Report Unternehmensnachfolge 2025 findet fast die Hälfte der Senior-Unternehmerinnen und -Unternehmer keine passende Nachfolge. Gleichzeitig findet fast die Hälfte der Übernahmemeinteressierten kein geeignetes Unternehmen.

Auch deshalb ist mir mein Engagement bei der IHK Karlsruhe wichtig. Die IHK unterstützt Unternehmerinnen und Unternehmer dabei, diesen Prozess frühzeitig und strukturiert anzugehen: bei Fragen zu unterschiedlichen Formen der Übergabe, bei wichtigen Meilensteinen, beim Finden geeigneter Nachfolgerinnen und Nachfolger und nicht zuletzt dabei, die richtigen Menschen zusammenzubringen.

Aus meiner eigenen Erfahrung bei der big. bechtold-gruppe weiß ich: Eine gelungene Nachfolge bewahrt nicht nur das, was eine Generation aufgebaut hat. Sie schafft auch Klarheit darüber, was bleiben soll, und eröffnet zugleich den Raum, damit die nächste Generation daraus etwas Eigenes entwickeln kann.

Nachfolge ist deshalb kein Abschied. Sie ist der Beginn des nächsten Kapitels.

IHK-Vizepräsidentin
Daniela Bechtold

**Lesen Sie
dazu unser
Titelthema
ab S. 8**

Abschlussfeier der Maskenbildnerinnen und
Maskenbildner im Palais Biron

57



Inhalt

- 3** **einfach.festgestellt**
Nachfolge ist kein Abschied.
Ein Lebenswerk gibt man nicht ab,
man gibt es weiter.
- 8** **einfach.fokussiert**
Unternehmensnachfolge im Mittelstand
Jetzt übernehme ich
- 31** **einfach.junge.wirtschaft**
- 66** Impressum



Geben Sie
uns
Feedback!

20

AppSphere Innovation Day



Azubi-Star
Fabian Pongrac
von BLANCO

58



Mehr Infos und
Themen unter
www.ihk.de/karlsruhe



WIMA per
Newsletter



16

IHK-Präsident
Frank Roth zieht
nach 100 Tagen
im Amt Bilanz



65

Berufsbildungsausschuss
zu Gast beim SWR

IHK Karlsruhe – Die erste Adresse:

Sie erreichen uns telefonisch unter Tel. (07 21) 174-

Montag bis Donnerstag: 8 bis 16 Uhr

Freitag: 8 bis 14 Uhr

Gründung, Wachstum, Nachfolge	- 179
Handel, Tourismus, Dienstleister	- 140
Aus- und Weiterbildung	- 201
Industrie, Technologie, Umwelt	- 142
Recht, Steuern	- 117
Presse, Mitgliederkommunikation	- 125
IHK-Ehrenamt	- 101
Wirtschaftsjunioren	- 205
Beitrag	- 333
Datenschutz	- 119
Service-Center + Zentrale	- 0

6 einfach.neu

6 Kurstadt stärkt Gesundheits- und Gästeprofil

16 einfach.regional

17 Innovation statt Administration

18 831,4 Millionen Euro Gewerbesteuer

22 Nina Haug forscht zu urbanen Stressfaktoren

24 Karlsruher Innenstadt im Wandel

26 Aktiv gegen Leerstand in Ettlingen

32 einfach.unternehmen

32 Sechs Top-Innovatoren aus der Region

34 Aus Verantwortung wächst Zukunft

35 Professionals im Projektmanagement

36 Feier mit Festakt auf Schloss Eberstein

46 einfach.praktisch

46 Stadtwerke Karlsruhe für 30 Jahre EMAS
gewürdigt

50 Product Carbon Footprint und Catena-X

52 EU-Produkthaftungsrichtlinie

54 Wichtige gesetzliche Änderungen

56 Kennzeichnungspflichten für KI-erzeugte
Inhalte

57 einfach.können

59 BoriS – Berufswahl-SIEGEL

Baden-Württemberg

60 Nachhaltigkeit braucht Kompetenzen

61 AZUWA startet durch

62 einfach.gründen

62 Gründerinnen und Gründer aus der Region

63 Gründungsinteresse im Südwesten wächst

64 einfach.ihk

64 Zweites Netzwerktreffen der Business
Women IHK

66 einfach.grenzenlos

66 AK Zoll und Außenwirtschaftsrecht bei
DACHSER

66 Wachstum in der DACH-Region

Verlagssonder- veröffentlichungen

40 Nachhaltigkeit im Unternehmen

Baden-Baden

Kurstadt stärkt Gesundheits- und Gästeprofil

Baden-Baden entwickelt sein Profil als Gesundheits-, Tourismus- und Lebensstandort weiter. Dabei setzt die Stadt sowohl auf die Vernetzung wichtiger Akteure als auch auf neue Formate, die ihre Themen und Persönlichkeiten sichtbar machen.

Zum zweiten Mal hat die Baden-Baden Tourismus GmbH Vertreterinnen und Vertreter aus Gesundheitswesen, Kliniken, Tourismus und Forstwirtschaft zum Sounding Board „Gesundheitsstandort Baden-Baden“ eingeladen. Im Mittelpunkt standen die langfristige Sicherung Baden-Badens als Heilbad und Neuweiers als Erholungsort, die medizinisch-therapeutische Versorgung sowie bessere Rahmenbedingungen für Badeärzte und niedergelassene Therapeuten. Geprüft werden soll auch, ob medizinische und therapeutische Angebote künftig in einem Zentrum gebündelt werden können. Darüber hinaus wurde die Entwicklung eines Kur- und Heilwaldes diskutiert.

Parallel investiert die Stadt in die Qualität ihrer touristischen Angebote. Nach einer viermonatigen Ausbildung und umfang-

reichem Selbststudium haben 15 neue Gästeführerinnen und Gästeführer ihre Prüfungen bestanden.

Baden-Baden zum Hören

Seit März macht zudem der Podcast „The good-good talk“ Baden-Baden hörbar. In den rund halbstündigen Gesprächen kommen Menschen zu Wort, die die Stadt prägen und gestalten. Die Themen reichen von Hotellerie, Gesundheit und Nachhaltigkeit bis zu Kunst, Veranstaltungen und Tourismus.

Das Format versteht sich bewusst nicht als klassischer Werbe-podcast. Im Mittelpunkt stehen persönliche Geschichten, neue Perspektiven und die Frage, was Baden-Baden als Lebens- und Wirtschaftsraum besonders macht. Gemeinsam zeigen die Initiativen, wie die Stadt ihre Kompetenzen vernetzt und zugleich neue Zugänge für Gäste, Bürgerinnen und Bürger schafft.

INFO

www.baden-baden.com

**7,1
Prozent**

der rund 30 Millionen Vollzeiterwerbstätigen **arbeiteten 2025 mindestens 49 Stunden pro Woche**. Nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes waren Selbstständige mit Beschäftigten (44,5 %) und Solo-Selbstständige (23,0 %) am häufigsten von überlanger Arbeitszeit betroffen.



Zahl des Monats

Push dein Business.

Rechnung bezahlt.
Belege gescannt und
schon verbucht.
Mit Lexware.

Jetzt testen
50 % sparen.



Lexware

Unternehmensnachfolge im Mittelstand

Jetzt übernehme ich

Loslassen ist schwer. Übernehmen aber auch. Der Generationenwechsel wird für unseren Wirtschaftsstandort zunehmend zu einer zentralen Zukunftsaufgabe. Schon heute sind laut aktuellen KfW-Daten 57 Prozent der mittelständischen Unternehmerinnen und Unternehmer 55 Jahre oder älter. Bis Ende 2029 steht bundesweit jedes Jahr bei rund 109.000 Unternehmen eine Übergabe an die nächste Generation oder eine externe Nachfolge an. Gleichzeitig werden jährlich etwa 114.000 Unternehmen ihren Betrieb einstellen, weil sich keine geeignete Nachfolgerin oder kein geeigneter Nachfolger findet.

Auch Baden-Württemberg ist vom Generationenwechsel besonders betroffen: Nach dem KfW-Mittelstandsatlas 2024 planen rund 17 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen im Land innerhalb von fünf Jahren eine Unternehmensnachfolge. Manchmal wachsen Tochter oder Sohn in den Betrieb hinein, übernehmen Verantwortung und führen weiter, was die Eltern aufgebaut haben. Wenn eine solche familieninterne Übergabe gelingt, ist das ein starkes Signal für Kontinuität und unternehmerischen Mut über Generationen hinweg. Doch selbstverständlich ist dieser Weg längst nicht mehr.

Der DIHK-Report Unternehmensnachfolge zeigt, dass externe Übergaben zunehmend an Bedeutung gewinnen. Diese Entwicklung bestätigt auch die IHK Karlsruhe: In der Nachfolgeberatung steigt der Anteil der Unternehmen, die eine Übergabe außerhalb der eigenen Familie anstreben. Als größtes Hemmnis gilt dabei die Suche nach geeigneten Nachfolgerinnen und Nachfolgern.

Damit geht es bei der Unternehmensnachfolge um weit mehr als einen Wechsel an der Spitze. Es geht um Arbeitsplätze, Know-how, Kundenbeziehungen und darum, gewachsene Unternehmen in die nächste Generation zu führen. Wie kann eine Übergabe gelingen? Was müssen Übergebende und Übernehmende beachten? Und wie finden die richtigen Menschen überhaupt zueinander? Unser Titelthema zeigt unterschiedliche Wege der Nachfolge, stellt Akteure aus der Region vor und zeigt, welche Unterstützung die IHK Karlsruhe auf diesem Weg bietet.



Bild: Opetal

Die Nachfolgemoderation der IHK Karlsruhe

Unternehmensnachfolge erfolgreich gestalten!

Zahlreiche Unternehmerinnen und Unternehmer stehen in den kommenden Jahren vor der Herausforderung, ihre Unternehmen zu übergeben. Dabei gestaltet sich insbesondere die Suche nach geeigneten Nachfolgerinnen und Nachfolgern zunehmend schwierig. Die Nachfolgemoderation der IHK Karlsruhe unterstützt dabei, Nachfolgeprozesse frühzeitig anzugehen und strukturiert zu gestalten.

Die IHK Karlsruhe ist seit dem 1. Januar 2026 Teil des vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus geförderten Projekts „Moderation von Unternehmensnachfolgen in kleinen und mittleren Unternehmen (2)“, das von der Europäischen Union kofinanziert wird. Der Nachfolgemoderator der IHK Karlsruhe, Hauke Schmidt, unterstützt Unternehmen und Nachfolgeinteressierte bei der Vorbereitung und Umsetzung von Unternehmensnachfolgen.

Ein zentraler Bestandteil sind Erst- und Orientierungsgespräche. Dabei wird die individuelle Situation analysiert und gemeinsam die nächsten Schritte besprochen. Schmidt hilft bei der Entwicklung

einer passenden Nachfolgestrategie, begleitet die Suche nach geeigneten Nachfolgerinnen und Nachfolgern, vermittelt bei Bedarf passende Netzwerkpartner und moderiert als neutraler Ansprechpartner Gespräche zwischen Übergebenden und potenziellen Übernehmenden. „Ziel ist es, die Beteiligten während des gesamten Übergabeprozesses zu begleiten und als unabhängige Anlaufstelle gemeinsam tragfähige Lösungen zu entwickeln“, so Schmidt.

Innerhalb des Förderprojekts erstellt der Moderator für Übergabeinteressierte Inserate in die Unternehmensbörse next-change ein und unterstützt so dabei, Unternehmen sichtbar zu machen und passende Nachfolgeinteressierte zu erreichen. Auch Übernahmeinteressierte können bei der Erstellung eines passenden Suchinserats unterstützt werden.

Ergänzt wird das Angebot durch verschiedene Informations- und Netzwerkveranstaltungen, darunter Seminarreihen, Vorträge und Webinare rund um die Unternehmensnachfolge. Diese Formate bieten praxisnahe Impulse, ermöglichen den Erfahrungsaustausch und helfen dabei, wichtige Kontakte für den Nachfolgeprozess zu knüpfen. Darüber hinaus erhalten Übernahmeinteressierte die Möglichkeit, ihre Übernahmehabens in kurzen Pitches einem Expertennetzwerk aus Steuer- und Rechtsberatung, Banken und M&A-Beratung vorzustellen und wertvolle Rückmeldungen für ihre nächsten Schritte zu erhalten.

Hauke Schmidt begleitet als zentraler Ansprechpartner Unternehmen und Nachfolgeinteressierte und trägt dazu bei, tragfähige Nachfolgelösungen für die regionale Wirtschaft zu entwickeln.



Der Nachfolgemoderator:
Hauke Schmidt
Tel.: (0721) 174-133
hauke.schmidt@karlsruhe.ihk.de

INFO www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7040784

Kofinanziert vom Ministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Tourismus
Baden-Württemberg



3 Fragen an

IHK-Nachfolgemoderator Hauke Schmidt

Nachfolge bedeutet auch Vertrauen schenken

1 Wann sollten Unternehmerinnen und Unternehmer beginnen, ihre Nachfolge vorzubereiten? Welche ersten Schritte sind dabei besonders wichtig?

Unternehmerinnen und Unternehmer sollten sich idealerweise fünf bis zehn Jahre vor dem geplanten Ausscheiden mit ihrer Nachfolge beschäftigen. Wichtig sind zunächst die persönliche Zielsetzung, die Analyse der Unternehmenssituation und die Prüfung möglicher Nachfolgewege. Wer frühzeitig startet, erhöht die Chancen, eine passende Nachfolge zu finden und den Fortbestand des Unternehmens langfristig zu sichern. Nachfolge ist kein kurzfristiges Ereignis, sondern ein strategischer Prozess.

2 Woran scheitern Nachfolgeprozesse in der Praxis am häufigsten: An den finanziellen und rechtlichen Fragen oder eher an persönlichen und familiären Konflikten?

Natürlich können persönliche, familiäre, rechtliche oder steuerliche Fragen einen Nachfolgeprozess erschweren. Nach unserer Erfahrung sind sie aber nur selten der Hauptgrund, warum eine Unternehmensnachfolge nicht zustande kommt.

Wenn wir unsere IHK-Beratungen analysieren, sehen wir vor allem drei Herausforderungen. Die Suche nach einer geeig-

neten Nachfolgerin oder einem geeigneten Nachfolger, ein zu später Beginn der Nachfolgeplanung und die Einigung auf einen realistischen Kaufpreis.

Gerade beim Kaufpreis treffen häufig unterschiedliche Erwartungen aufeinander. Viele Inhaberinnen und Inhaber bewerten verständlicherweise ihr Lebenswerk, während Übernahmeinteressierte und finanzierende Banken vor allem auf die künftigen Erträge und den Investitionsbedarf schauen. Hinzu kommen gestiegene Finanzierungskosten und eine restriktivere Kreditvergabe.

Die größte Herausforderung bleibt jedoch, rechtzeitig eine passende Nachfolge zu finden. Das familiäre Umfeld sollte man dennoch nicht unterschätzen. Gerade bei familieninternen Übergaben können unterschiedliche Erwartungen, Rollenverständnisse und emotionale Bindungen am Ende entscheidend für den Erfolg oder das Scheitern der Nachfolge sein.

3 Was zeichnet aus Ihrer Sicht eine gelungene und nachhaltige Unternehmensnachfolge aus, sowohl für den Betrieb als auch für die übergebende und die nachfolgende Generation?

Eine gelungene und nachhaltige Unternehmensnachfolge zeichnet sich für mich dadurch aus, dass sie rechtzeitig geplant, offen kommuniziert und gut vorbereitet wird. Es geht nicht nur darum, eine

Nachfolgerin oder einen Nachfolger zu finden, sondern die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens zu sichern.

Für viele Inhaberinnen und Inhaber ist ihr Unternehmen ein Lebenswerk. Umso wichtiger ist es, Verantwortung mit großer Sorgfalt zu übertragen und der nächsten Generation den nötigen Freiraum für eigene Entscheidungen zu geben. Gleichzeitig sollte die Nachfolgerin oder der Nachfolger fachlich, persönlich und kulturell zum Unternehmen passen.

Nachfolge bedeutet nicht nur, Verantwortung zu übertragen, sondern auch Vertrauen zu schenken. Warren Buffett hat es treffend formuliert: „Mein Nachfolger wird erfolgreicher sein als ich, alles andere wäre gelogen.“ Wer der nächsten Generation diesen Freiraum gibt, schafft die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Unternehmensentwicklung. Am Ende ist eine Unternehmensnachfolge dann gelungen, wenn ein Lebenswerk nicht einfach abgegeben, sondern verantwortungsvoll weitergegeben wird und dadurch eine tragfähige Zukunftsperspektive für das Unternehmen und seine Mitarbeitenden entsteht.



Kofinanziert von der Europäischen Union

Kofinanziert vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg

Veranstaltungen der IHK Karlsruhe im zweiten Halbjahr zur Unternehmensnachfolge:

Online-Seminar Unternehmensnachfolge: www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 6286648

Nachfolge-Navigator www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 6456528

Nachfolge-Perspektiven für Gastgewerbe und Handel www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7121566



Anja Koch, Geschäftsführerin der GMEC GmbH

Als Tochter trauert man, aber als Unternehmerin muss man funktionieren

Nach dem plötzlichen Tod ihres Vaters übernahm Anja Koch im Februar 2026 die Geschäftsführung des Familienunternehmens GMEC. Im Gespräch erzählt sie von einer über viele Jahre vorbereiteten und dann doch unvermittelt eingetretenen Nachfolge und davon, dass es manchmal einfach nur Mut braucht.



Anja Koch

Bilder: GMEC GmbH

Frau Koch, GMEC ist ein Beschaffungs- und Produktionsdienstleister für Elektronik- und Metallbauteile. Was genau macht Ihr Unternehmen?

Mein Vater hat GMEC vor rund 20 Jahren gegründet. Zuvor war er technischer Leiter eines tschechischen Unternehmens mit Verwaltung in Deutschland. Seine Idee war, kleinen und mittelständischen Unternehmen in Deutschland den Zugang zu Fertigungsmöglichkeiten in Osteuropa zu ermöglichen.

Dabei blieb es weder bei KMU noch bei der Leiterplattenbestückung. Auf Anfrage eines Kunden kam die Mechanik als zweites Standbein hinzu. Inzwischen arbeiten wir für mittelständische Unternehmen ebenso wie für größere Konzerne.

Unser Portfolio umfasst in der Elektronik Leiterplatten, Leiterplattenbestückung,

Kabelkonfektion und Schaltschrankverdrahtung, in der Mechanik Blech-, Dreh- und Frästeile. Am liebsten verbinden wir beide Bereiche bis hin zum kompletten Gerätebau. Dafür greifen wir auf rund 50 spezialisierte Hersteller in Deutschland, Tschechien und Fernost zurück. Bei Bedarf führen wir die Komponenten bei uns im Haus zusammen und übernehmen die Montage.

Wie haben Sie selbst den Weg ins Familienunternehmen gefunden?

Ich bin vor über 16 Jahren ins Familienunternehmen eingestiegen. Mein BWL-Studium beendete ich mitten in der Finanzkrise, als der Berufseinstieg nicht einfach war. Mein Vater bot mir an, zunächst bei GMEC mitzuarbeiten. Eigentlich war es als Übergang gedacht.

Bei GMEC begann ich schnell, Abläufe zu hinterfragen, Prozesse zu strukturieren und zu digitalisieren. Dazu gehörte auch, unser bestehendes ERP-System intensiver zu nutzen. Mein Vater gab mir früh viel Freiheit und Verantwortung. Von Anfang an war ich in Personalthemen eingebunden und habe die Führung eines kleinen Teams mit übernommen, obwohl ich noch keine Führungserfahrung hatte. Vieles habe ich direkt in der Praxis gelernt und bin so in meine Rolle im Unternehmen hineingewachsen.

Nachhaltige Nachfolge beginnt lange vor der eigentlichen Übergabe. Wie war der Generationswechsel bei Ihnen vorbereitet?

Rückblickend waren diese 16 Jahre ein Hineinwachsen in die Nachfolge, auch wenn wir sie damals nie so gesehen haben. Es war keineswegs immer klar, dass ich das Unternehmen übernehmen würde. GMEC war stark von meinem Vater geprägt, und ich habe lange daran gezweifelt, ob ich es irgendwann alleine fortführen könnte. Über viele Jahre haben wir das Unternehmen gemeinsam geführt und die Verantwortung geteilt. Seit 2015 war ich Prokuristin, außerdem gab es eine Generalvollmacht und ein Notfallhandbuch.

Dann ging alles viel schneller als erwartet. Im Herbst 2025 erkrankte mein Vater schwer. Meinen Einstieg als Geschäftsführerin und die Übergabe konnten wir noch gemeinsam regeln. So wurde aus dem Hineinwachsen innerhalb kürzester Zeit die alleinige Verantwortung für das Unternehmen.



Anja Koch mit ihrem Vater, Ulrich Koch

Wie haben Sie es geschafft, mit der Trauer einerseits und der plötzlichen Verantwortung andererseits umzugehen?

Der Gang in die Firma war oft schwer. GMEC war für mich untrennbar mit meinem Vater verbunden. Plötzlich lief er morgens nicht mehr an meinem Fenster vorbei. Als Tochter habe ich getrauert, als Unternehmerin musste ich vom ersten Tag an funktionieren. Kunden, Mitarbeitende und Lieferanten brauchten Entscheidungen und Antworten. Ich war im Überlebensmodus und habe gemacht, was notwendig war. Geholfen haben mir meine Erfahrung und ein großartiges Team, das mich sehr unterstützt hat.

Was möchten Sie von Ihrem Vater bewahren, und wo setzen Sie bewusst eigene Akzente?

Ich möchte bewahren, was mein Vater vorgelebt hat: die Nähe zu unseren Kunden, die unkomplizierte Zusammenarbeit, Flexibilität, Pragmatismus und die Kreativität, auch für ungewöhnliche Anforderungen eine Lösung zu finden. Gleichzeitig setze ich eigene Akzente. Ich vertraue auf die unterschiedlichen Stärken in unserem Team und möchte Marketing und Akquise stärken und unseren

Kunden deutlicher zeigen, wie breit wir aufgestellt sind.

Ein Thema, das mich besonders begleitet, ist Mut. Mein Vater hat selbst viel Mut bewiesen, als er sich aus einer sicheren Position heraus selbstständig machte, während zwei seiner Kinder mitten im Studium waren und meine kleine Schwester sieben Jahre alt war. Später sagte er über mich: „Sie kann das schon, sie muss nur mutig sein.“ Dieser Satz begleitet mich bis heute. Heute verstehe ich ihn vor allem als Ermutigung, meinen eigenen Entscheidungen zu vertrauen und meinen eigenen Weg mit GMEC zu gehen.

Sie führen als Frau ein Unternehmen in einer weiterhin stark männlich geprägten technischen Branche. Wie erleben Sie das?

Natürlich ist unsere Branche stark männlich geprägt. Ich bin aber seit 16 Jahren dabei, kenne viele unserer Kunden und Partner und habe keine Akzeptanzprobleme erlebt. Für mich steht daher weniger die Frage im Vordergrund, ob ich als Frau ein technisches Unternehmen führen kann, sondern wie ich meine Rolle als Geschäftsführerin ausfülle. Dabei vertraue ich auf die Kompetenzen in unserem

Team und darauf, gemeinsam die richtigen Lösungen für unsere Kunden zu finden.

Was hätten Sie Ihren Vater heute noch gern gefragt?

Vieles. Es sind oft kleine Situationen im Alltag, in denen ich denke: Das würde ich jetzt gerne meinen Vater fragen. Er hatte einen großen Erfahrungsschatz und wusste bei vielen Dingen sofort eine Antwort. Dadurch ist mir noch bewusster geworden, wie wertvoll das Wissen ist, das sich über Jahrzehnte in einem Unternehmen ansammelt. Wir möchten dieses Wissen künftig besser dokumentieren und zugänglich machen.

Gerade auf kleine und mittlere Unternehmen kommen immer neue regulatorische Anforderungen zu. Wie erleben Sie diese Entwicklung?

Bürokratie ist für uns ein großes Thema. Ein aktuelles Beispiel ist die europäische Verpackungsverordnung PPWR. Die Anforderungen sind komplex, und auch bei unseren Geschäftspartnern besteht Unsicherheit über die konkrete Umsetzung. Als kleines Unternehmen können wir nicht für jedes neue Thema Spezialisten vorhalten oder die Verantwortung vollständig auslagern. Die Einarbeitung und zuverlässige Umsetzung binden viel Zeit und Kapazität, die uns an anderer Stelle fehlt.

Woran werden Sie in einigen Jahren erkennen, dass die Nachfolge gelungen ist?

Für mich ist die Nachfolge eine schrittweise persönliche Entwicklung. Mit jeder neuen Situation wächst das Vertrauen in meinen eigenen Weg. In einigen Jahren ist die Nachfolge für mich gelungen, wenn GMEC wirtschaftlich gesund ist, sich weiterentwickelt hat und ich sagen kann: Ich habe bewahrt, was mein Vater aufgebaut hat, und gleichzeitig meinen eigenen Weg mit GMEC gefunden.

INFO www.gmec-electronics.com
anja.koch@gmec-electronics.com

Frank GmbH in Kraichtal-Neuenbürg

Die nächste Generation sichert die Zukunft

Bei der Frank GmbH in Kraichtal-Neuenbürg hat zum 1. Juli 2026 die nächste Generation übernommen. Der Übergang zeigt, wie eine familieninterne Nachfolge gelingen kann: mit frühzeitiger Einbindung, klaren Zuständigkeiten und Raum für eigene Ideen.

Aus einem landwirtschaftlichen Betrieb hat die Familie Frank über Jahrzehnte ein vielseitiges Unternehmen entwickelt. Neben dem Ackerbau gehören heute unter anderem Kompostierung, die Verwertung von Grünschnitt, die Bereitstellung von Biobrennstoffen sowie Rindenmulch und Erdenprodukte zum Geschäft. Diese breite Aufstellung war das Ergebnis zahlreicher Investitionen und

einer kontinuierlichen Anpassung an neue wirtschaftliche Rahmenbedingungen.

Nun führen Jochen und Heiko Frank den Betrieb in der nächsten Generation weiter. Beide waren bereits lange vor der offiziellen Übergabe in das Tagesgeschäft eingebunden. Dadurch konnten Aufgaben, Verantwortung und Entscheidungsbefugnisse schrittweise übertragen werden. Karin und Günther Frank bleiben dem

Unternehmen zunächst verbunden, ziehen sich aber zunehmend aus der operativen Leitung zurück.

Eine besondere Herausforderung familieninterner Nachfolgen besteht darin, berufliche und private Rollen voneinander zu trennen. Die Familie hat deshalb klare Zuständigkeiten geschaffen und gelernt, Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen. Für die neue Generation gehört dazu auch, neben den betrieblichen Anforderungen ausreichend Zeit für das eigene Familienleben einzuplanen.

Der Generationswechsel wurde am 27. Juni mit Kunden und langjährigen Wegbegleitern gefeiert. Seit dem 1. Juli liegt die Verantwortung offiziell bei den Nachfolgern. Bewährte Werte wie Verlässlichkeit und persönliche Zusammenarbeit sollen erhalten bleiben, zugleich wollen die neuen Betriebsleiter eigene Impulse setzen. Das Beispiel der Frank GmbH macht deutlich: Nachfolge ist ein Prozess. Entscheidend sind Vertrauen, klare Absprachen und die Bereitschaft der bisherigen Generation, Verantwortung tatsächlich abzugeben.

Bild: Frank GmbH



Neues Matching- und Netzwerkformat für die Unternehmensnachfolge

Bühne frei für Nachfolgeinteressierte

Pitches, Austausch und Lösungen stehen im Mittelpunkt des Nachfolge Meetup der IHK Karlsruhe. Das neue Matching- und Netzwerkformat bringt Übernahmeinteressierte gezielt mit erfahrenen Expertinnen und Experten der regionalen Nachfolgelandschaft zusammen.

Wer ein Unternehmen übernehmen möchte, braucht mehr als eine gute Idee. Es geht sowohl um Kontakte als auch um Know-how, Finanzierungsmöglichkeiten und vor allem den Zugang zu den richtigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern.

Am 28. Juli 2026 kam das Netzwerk erstmals in kleiner Runde zusammen. Laut IHK-Nachfolgemoderator Hauke Schmidt ist das Meetup „nicht einfach ein weiterer unverbindlicher Netzwerktreff, sondern ein aktives Arbeits- und Matchingformat, bei dem Übernahmeinteressierte

sichtbar werden, Kontakte entstehen und die relevanten Akteure der Unternehmensnachfolge gemeinsam an konkreten Lösungen arbeiten.“

Ziel ist es, potenzielle Nachfolgerinnen und Nachfolger mit Expertinnen und Experten zusammenzubringen, die Unter-

nehmen in Nachfolgeprozessen begleiten. So werden neue Verbindungen geschaffen, aus denen im besten Fall konkrete Unternehmensnachfolgen entstehen.

Ein zentrales Element des neuen Formats sind regelmäßige Kurz-Pitches von Übernahmeinteressierten. In drei bis fünf Minuten stellen die Kandidatinnen und Kandidaten sich selbst, ihren beruflichen Hintergrund und ihre Motivation vor. Gleichzeitig skizzieren sie, welche Art von Unternehmen sie perspektivisch übernehmen möchten. Beim ersten Treffen nutzen bereits fünf Übernahmeinteressierte diese Möglichkeit.

Auch künftig sollen die Pitches regelmäßig stattfinden und qualifizierten Nachfolgeinteressierten eine Bühne bieten.

Das zweite zentrale Ziel des Meetups ist der fachliche Austausch innerhalb der regionalen Nachfolgelandschaft. Angesprochen sind insbesondere Expertinnen und Experten aus den Bereichen M&A-

Beratung, Steuerberatung, Rechtsberatung und Finanzierung, die im Kammerbezirk der IHK Karlsruhe tätig sind.

INFO hauke.schmidt@karlsruhe.ihk.de



Kofinanziert von der Europäischen Union
Kofinanziert vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg

Nathan Steinau, Arnold Steinau Stb.ges. mbH, Hilmar John, fokus.energie eV/CyberForum, Jörg Schröder, Caemmerer Lenz RA Stb. WP PartG mbB, Eva del Alcazar von Buchwald, Beinert & Partner Rae Part.ges. mbB, Markus Brücker, Spaderna & Brücker GmbH & Cie. KG, Hauke Schmidt, IHK Karlsruhe, Thomas Czichon, Volksbank Karlsruhe und Dr. Simon Bahlinger, bartsch Rechtsanwälte PartG mbB (v. l.)

Bild: IHK Karlsruhe

Deuster Consulting

Der menschliche Faktor wird unterschätzt

Kultur- und Führungsthemen werden häufig unterschätzt bei Unternehmensnachfolgen und damit verbundenen Eigentümer- oder Managementwechseln. Der Fokus liegt nahezu ausschließlich auf finanztechnischen und geschäftsstrategischen Themen.

Oft wird übersehen, dass neue Eigentümerinnen oder Eigentümer, beziehungsweise Topmanagerinnen und -manager aus einer anderen Firmenkultur bzw. Organisation kommen und eigene Ideen bzw. Verhaltensmuster mitbringen. Auch nachfolgende Familienangehörige können völlig neue Vorstellungen zur Unternehmensführung haben. Wenn diese auf etablierte Denk- und Vorgehensweisen treffen, kann das zu einer massiven Unsicherheit im Kundenumfeld, bei Belegschaft

und Führungskräften führen, mit dramatischen Folgen für den Unternehmenserfolg. Dem Amerikaner Peter Drucker wird der Satz zugeschrieben: „Kultur verspeist Strategie zum Frühstück“.

Indem Sie frühzeitig und gezielt auf die für nachhaltigen Erfolg entscheidenden „weichen“ Faktoren setzen, die richtige Balance zwischen Emotionalität und Rationalität finden, stärken Sie Vertrauen und Glaubwürdigkeit und damit

die Basis für andauernde Spitzenleistung in Ihrer Organisation. Oder in anderen Worten: eine nachhaltige Unternehmensnachfolge ist dann gesichert, wenn zutiefst menschlich geprägte Faktoren wie Überzeugungen, Werte, Führungsstil, Organisationskultur, Entscheidungsfindung und der Umgang zwischen bisherigen und neuen Eigentümern geregelt sind.

Autor: Dirk Deuster, Berater/Trainer/Coach

INFO www.deuster-consulting.de

Deuster Consulting aus Baden-Baden begleitet bei Unternehmensnachfolgen, Organisationsentwicklung, Kultur- und Führungsinitiativen sowie beim Übergang in den Ruhestand. Als externer Berater unterstützen, moderieren und begleiten sie die Beteiligten bei der Klärung der Erwartungen, der Analyse der Ist-Situation, der Gestaltung von Kultur- und Führungsinitiativen sowie deren Umsetzung in der Phase des Übergangs und danach. Die Vision des Unternehmens: Führen. Gestalten. Wachsen. Gute Führung kann „Berge versetzen“.

Bild: Deuster Consulting/KI



IHK-Präsident Frank Roth zieht nach 100 Tagen im Amt Bilanz

„Jetzt kommt es aufs Tempo an“

Rund 100 Tage ist Frank Roth nun Präsident der IHK Karlsruhe. Zeit für einen ersten Rückblick und einen klaren Ausblick. Trotz aller Transformationsherausforderungen ist Roth überzeugt: Die TechnologieRegion Karlsruhe besitzt exzellente Voraussetzungen, um im globalen Wettbewerb zu bestehen. Die Region verfügt über einen starken industriellen Mittelstand, eine hochinnovative IT- und Digitalwirtschaft, herausragende Forschungseinrichtungen wie das KIT und die Fraunhofer-Institute sowie ein enormes Fachkräftepotenzial. Es lohnt sich hier zu arbeiten, zu investieren und zu leben. „Wir haben das Wissen. Wir haben die Unternehmen. Was wir brauchen, ist die Erlaubnis, schneller zu sein“, sagt Roth.

Was Roth in seinen ersten 100 Tagen besonders bewegt hat, ist die Geschwindigkeit, mit der sich der Wettbewerb verändert. Deutschland erlebt aktuell keine konjunkturelle Delle, sondern eine strukturelle Verschiebung. Demografie, Digitalisierung, Energie, Klimawandel und Geopolitik verändern sich gleichzeitig und verstärken sich gegenseitig. Neue Wettbewerber drängen auf den Markt und produzieren in rasantem Tempo marktreife Produkte. China baut das industrielle Betriebssystem der nächsten zwei Jahrzehnte auf – in sechs Technologien gleichzeitig. „Das ist kein Konkurrenzthema für Großkonzerne, sondern ein Handlungsauftrag für den gesamten Mittelstand“, so Roth. Die Exportorientierung bleibt eine der größten Stärken der Region. Unter veränderten geopolitischen Rahmenbedingungen wird jedoch Resilienz zum entscheidenden Wettbewerbsfaktor. Die IHK versteht sich als Orientierungspartner und Brücke zwischen Wirtschaft, Politik und Wissenschaft.

Bild: IHK Karlsruhe/Sandra Beuck

Künstliche Intelligenz: Vom Diskutieren ins Machen

Ein wichtiges Thema ist die Künstliche Intelligenz in allen Facetten. KI ist längst keine reine IT-Aufgabe mehr, sondern eine strategische Führungsaufgabe. Während Deutschland und Europa noch über Regulierung diskutieren, treiben China und die USA die industrielle Nutzung konsequent voran. China hält kumuliert fast 70 Prozent aller weltweiten Patentfamilien im Bereich

generativer KI. „KI entscheidet darüber, ob ein Karlsruher Mittelständler in zehn Jahren noch wettbewerbsfähig ist. Das ist keine Übertreibung“, betont Roth.



IHK-Präsident
Frank Roth:

Transformation gelingt nicht durch Strategiepapiere, sondern durch innovationsfreundliche Rahmenbedingungen, schnellere Verfahren und Unternehmen, die ins Machen kommen.



Die vorläufigen Ergebnisse der IHK-KI-Umfrage, die Roth in seinen ersten Amtsmonaten initiiert hat, liefern ein klares Bild: 73 Prozent der Betriebe in der Region setzen KI bereits ein oder erproben sie in Pilotprojekten. 48 Prozent nutzen sie bereits produktiv im Tagesbetrieb, 87 Prozent erwarten weiter steigenden Einsatz. Im bundesweiten Vergleich steht die Region damit hervorragend da, auch wenn man den unterschiedlichen Erhebungsmethoden Rechnung tragen muss. Der eigentliche Engpass ist nicht die Technologie, sondern das Anwendungs-Know-how: Über die Hälfte der Unternehmen nennt fehlendes Wissen als größtes Hemmnis. Noch vor Datenschutz und rechtlicher Unsicherheit. Die IHK greift aktiv ein: zum Beispiel mit dem „AI-Executive Dialogue“, niedrigschwelligen Qualifizierungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KMU, Veranstaltungen zu KI-Recht und einem



eigenen KI-Manager. „Ich bin beeindruckt, wie schnell unsere IHK neue Formate entwickelt, um die Mitglieder zu unterstützen. Herzlichen Dank an Hauptgeschäftsführer Dr. Arne Rudolph und sein Team“, so Roth.

Dual Use: Eine unterschätzte Stärke der Region

Ein Befund aus Roths ersten 100 Tagen überrascht selbst Insider: Fast jeder zweite industrielle Arbeitsplatz in der TechnologieRegion Karlsruhe ist dual-use-fähig: Produkte und Technologien, die sowohl zivil als auch sicherheitsrelevant genutzt werden können. Laut dem Dual-Use-Atlas von Prognos und Handelsblatt (2026) belegt die Region Platz 8 bundesweit. Mit KIT, Fraunhofer-Instituten, der IHK-Technologiefabrik und dem CyberForum ist die technologische Ausgangslage herausragend. Das eröffnet wirtschaftliche Perspektiven, die bislang kaum in den Blick genommen wurden: nicht als Rüstungsstandort, sondern als Technologieregion, die bestehende Kompetenzen in einem wachsenden Markt zur Geltung bringt. Unternehmen müssen ihre Geschäftsmodelle nicht grundlegend ändern. „Karlsruhe hat das industrielle Rückgrat für Deutschlands nächste Wachstumsfelder. Die Frage ist nicht, ob wir das Wissen haben, sondern ob wir es schnell genug in die Betriebe bringen“, so Roth. Die IHK unterstützt Betriebe bereits durch Vernetzung und Beratung, da gibt es Checklisten, die Initiative „Sicherheit und Verteidigung in der TRK“, Einzelberatungen wie den „Resilienz-Check“ und die Interessenvertretung bei der Neufassung von relevanten Gesetzen. Dieses Engagement wird aktuell weiter ausgebaut.

Standortbedingungen: Bürokratie und Wohnraum

Viele Betriebe scheitern nicht an fehlenden Ideen, sondern an langen Verfahren, unklaren Zuständigkeiten und komplizierten Vorgaben. „Bürokratieabbau muss endlich in den Betrieben spürbar werden. Wir fragen deshalb in unseren Unternehmensgesprächen: Was ist Ihr größtes bürokratisches Hemmnis? Die Antworten legen

wir der Politik auf den Tisch. Nicht als Klage, sondern als Forderung mit konkretem Absender“, erklärt Roth.

Wohnraummangel ist nicht nur ein soziales, sondern auch ein wirtschaftliches Problem. Wer ausbilden, Fachkräfte gewinnen und investieren will, braucht bezahlbare Wohnangebote für Beschäftigte und ihre Familien. Auch die Bundeswehr, einer der größten Arbeitgeber Deutschlands, hat gegenüber der IHK Karlsruhe signalisiert, dass der Wohnraummangel in der Region ein großes Problem darstellt. Die Prognosen des Verbands Region Karlsruhe bis 2040 sind eindeutig: erwartet werden ein Plus von rund 51.800 Einwohnerinnen und Einwohnern, über 27.000 Haushalte und ein zusätzlicher Flächenbedarf von 933 Hektar. Nachverdichtung und Höhenentwicklung helfen, reichen aber allein nicht aus. „Wer Fachkräfte will, muss Wohnraum schaffen. In einer Wachstumsregion wie unserer darf die Neuausweisung von Flächen kein Tabu sein“, sagt Roth.

„Wir übernehmen Verantwortung“

Nach 100 Tagen im Amt zieht Roth ein klares Fazit: Die Energie in den Unternehmen der Region ist enorm. Was fehlt, ist der Freiraum, sie zu entfalten. Die IHK Karlsruhe versteht sich als starke Stimme der Wirtschaft gegenüber Politik und Verwaltung, als Macher, Initiator und Brückenbauer. Sie bündelt die Kräfte der Region, vernetzt Unternehmen, Wissenschaft, Start-ups, Kommunen und Politik und setzt sich für einen wettbewerbsfähigen und lebenswerten Standort ein. Mit dem geplanten Transformationskongress im ersten Halbjahr 2027 setzt die IHK einen großen Meilenstein, als Plattform für den Schritt vom Wissen ins Machen. „Ich bin gerne IHK-Präsident und mit dem Hauptgeschäftsführer Dr. Arne Rudolph an der Spitze sowie dem IHK-Team aus Ehren- und Hauptamt haben wir eine starke IHK. Zukunft? Machen wir. Gemeinsam. Das ist nicht nur unser Motto. Das ist die Ansage von knapp 73.000 Mitgliedsbetrieben: Wir übernehmen Verantwortung für unsere Region“, so Frank Roth.

Agenda der Landesregierung

„Innovation statt Administration“

Mit der „HighTech-Agenda BW“ setzt die Landesregierung ein wichtiges Signal für den Innovationsstandort Baden-Württemberg. IHK-Präsident Frank Roth begrüßt den Ansatz und fordert eine konsequente Umsetzung.

IHK-Präsident
Frank Roth:

„**Ich stimme der Wirtschaftsministerin zu, dass wir nur schneller werden können, wenn wir auch mehr Mut zeigen, und zwar gemeinsam.**“

„Wir begrüßen, dass die Landesregierung mit dem Auftakt der ‚HighTech-Agenda BW‘ ein wichtiges Vorhaben aus dem Koalitionsvertrag jetzt direkt angeht“, erklärt Roth. Weniger Regulierung, mehr privates Kapital, ressortübergreifendes Handeln und Kooperation seien entscheidend, um Innovationen schneller voranzubringen.

Nach den Ergebnissen einer landesweiten IHK-Befragung unter Betrieben aus wissensintensiven Branchen verzichtet knapp jedes vierte Unternehmen vollständig auf Forschung und Entwicklung. Bürokratie im Innovationsprozess und fehlendes Fachpersonal werden als Hauptgründe genannt. Auch der hohe Aufwand zur Sicherung eigener Schutzrechte wirkt als Innovationshemmnis. „Betriebe brauchen wieder mehr Kapazitäten zur Umsetzung von Ideen in marktfähige Produkte und Dienstleistungen. Innovation statt Administration muss das Ziel sein“, fordert Roth.

Fast 80 Prozent der in Forschung und Entwicklung aktiven Unternehmen arbeiten bei Innovationsprojekten bereits mit Partnern zusammen. Der Technologietransfer spielt deshalb auch künftig eine Schlüsselrolle. Allein aus der letztjährigen Umfrage habe die IHK 50 konkrete Vorschläge von Förderung bis Technologietransfer entwickelt und an die Landespolitik adressiert.

Minus 13,7 Prozent

831,4 Millionen Euro Gewerbesteuer

831,4 Millionen Euro Gewerbesteuer (brutto) spülten die hiesigen Unternehmen im Jahr 2025 in die Kassen der 57 Städte und Gemeinden im IHK-Bezirk Karlsruhe. Damit ist 2025 das Vorjahresergebnis in Höhe von 963,8 Millionen Euro nicht erreicht worden (minus 13,7 Prozent). Dies geht aus kürzlich vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg veröffentlichten Daten zum Realsteuer-Istaufkommen in den Gemeinden Baden-Württembergs 2025 hervor.

Das Gesamtergebnis ist jedoch kein Gradmesser für die Entwicklung in den einzelnen Städten und Gemeinden. Hier gibt es teilweise erhebliche Unterschiede und starke Schwankungen. 2025 verbuchten 28 Kommunen im IHK-Bezirk ein höheres Gewerbesteueraufkommen als 2024, 29 Kommunen weisen im Vorjahresvergleich ein Minus auf. Der gewogene Durchschnittshebesatz im IHK-Bezirk lag 2025 bei 409 Prozent, der höchste Wert unter den zwölf baden-württembergischen Regionen. Landesweit liegt der durchschnittliche Hebesatz bei 377 Prozent.

Die Gewerbesteuer gehört zusammen mit der Einkommensteuer zu den wichtigsten Einnahmequellen der Kommunen. Das Gewerbesteuer-Istaufkommen fließt jedoch nicht in voller Höhe in die Stadtsäckel. Es ist ein Bruttoaufkommen, von dem die an Bund und Länder abzuführende Gewerbesteuerumlage abzuziehen ist. So verblieben im Jahr 2025 netto rund 760,8 Millionen Euro Gewerbesteuereinnahmen (minus 13,0 Prozent) in den Kassen der Städte und Gemeinden am Mittleren Oberrhein. Dies entspricht knapp 41 Prozent des Nettosteueraufkommens in der Region.

Im Durchschnitt 723 Euro je Einwohnerin und Einwohner

Im Durchschnitt nahmen die Kommunen im IHK-Bezirk im Jahr 2025 netto 723 Euro je Einwohnerin und Einwohner aus der Gewerbesteuer ein (Baden-Württemberg: 818 Euro). Die

Daten der einzelnen Kommunen weichen davon allerdings teils erheblich ab. Die Spanne reicht in der Region von 139 Euro je Einwohner in Elchesheim-Illingen bis 1.876 Euro je Einwohner in Muggensturm. Insgesamt liegen nur elf der 57 Kommunen im IHK-Bezirk über dem Durchschnittswert. Ein gravierender Nachteil der Gewerbesteuer ist ihre starke Abhängigkeit von der Konjunktur, was in wirtschaftlichen Krisenzeiten zu massiven Steuerausfällen führen kann und unter Umständen dazu verleitet, im nächsten Haushaltsplan an der Hebesatzschraube zu drehen.

Nicht parallel zur Wirtschaftsentwicklung

Seit Jahren ist jedoch auch zu beobachten, dass die Entwicklung des Aufkommens aus der Gewerbesteuer nicht immer parallel zur allgemeinen Wirtschaftsentwicklung verläuft. Hinzu kommen Verlagerungen von Firmensitzen oder steuerrechtliche Änderungen. Zudem können Verschiebungen über das Haushaltsjahr in Form von Voraus- und Nachzahlungen sowie die (insbesondere bei größeren Unternehmen) teils über mehrere Jahre reichende Zeitspanne bis zur endgültigen Festsetzung des Steuerbescheides zu starken Schwankungen bei der Gewerbesteuer führen. Auch Rückzahlungen an Unternehmen können unter Umständen ein unerwartetes großes Loch in die kommunale Haushaltskasse reißen.

Spitzenwert im Jahr 2023

Der bisherige regionale Höchststand beim Gewerbesteueraufkommen wurde im Jahr 2023 erreicht. Damals flossen brutto mehr als 1 Milliarde Euro in die kommunalen Kassen. Gegenüber dem Vorjahr entsprach dies einem Anstieg von 103,6 Millionen Euro beziehungsweise 11,3 Prozent. Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage verblieben den Kommunen netto 937 Millionen Euro.

INFO

gabriela.blume@karlsruhe.ihk.de

211,8

Bild: Andrea Streck

126

Fünf Jahre Gernsbacher Schaufenster

Das Gernsbacher Schaufenster feiert sein fünfjähriges Bestehen

Aus einer Plattform mit rund 30 Anbieterinnen und Anbietern ist ein Netzwerk mit inzwischen 52 Unternehmen aus Handel, Gastronomie, Dienstleistung und Handwerk entstanden.

Zum Jubiläum lud die Wirtschaftsförderung Gernsbach die teilnehmenden Betriebe ins Kornhaus ein, um auf die bisherige Entwicklung zurückzublicken und kommende Projekte vorzustellen. Neben der Onlineplattform gehören heute auch ein Veranstaltungskalender, eine App und ein Bonusheft mit Angeboten und Gewinnstempelaktion zum Gernsbacher Schaufenster.

Als nächster Entwicklungsschritt sollen sich die beteiligten Unternehmen künftig in professionellen Kurzvideos präsentieren. Erste Einblicke in die neuen Unternehmensporträts erhielten die Gäste bereits bei der Jubiläumsveranstaltung. Die Videos sollen in Kürze online veröffentlicht werden.

Thomas Richers von pasioDesign, der die Plattform konzipiert und umgesetzt hat, ging in seinem Vortrag auf die Folgen von gesellschaftlichem Wandel, Künstlicher Intelligenz und verändertem Kaufverhalten für lokale Unternehmen ein. Eine starke digitale Präsenz biete Betrie-



Bild: Stadt Gernsbach

ben die Möglichkeit, ihre Leistungen sichtbar und zeitgemäß zu präsentieren.

„Das Gernsbacher Schaufenster lebt vom Engagement seiner teilnehmenden Betriebe und seiner starken Partner“, bilanzierte Wirtschaftsförderin Nicoletta Arand. Unterstützt wird die weitere Entwicklung erneut vom Gewerbeverein Gernsbach und der Sparkasse Rastatt-Gernsbach.

INFO diana.schmidhuber@gernsbach.de

Anzeige

ERFOLGREICHER GENERATIONENÜBERGANG BEI DER FIBA IMMOHYP GMBH: FRISCHER WIND MIT NEUER GESCHÄFTSFÜHRUNG UND NEUEM BÜRO IN KARLSRUHE

Nach mehr als 26 Jahren hat der Gründer und bisherige Geschäftsführer der FIBA, Rüdiger Hauser, das Zepter an seinen Nachfolger Philipp Zimmer übergeben. Damit ist der Generationenübergang vollständig, nachdem bereits im letzten Jahr der zweite Gründer, Gerd Klenk, die Geschäftsführung an Jan Becker übergeben hat.

Mit Jan Becker (44) und Philipp Zimmer (37) ist nun der Grundstein für eine erfolgreiche Zukunft der FIBA gelegt. Gemeinsam mit den bundesweit aktuell rund 50 Kolleginnen und Kollegen werden die

Segel Richtung Zukunft gesetzt. Dabei soll die DNA der FIBA, eine unabhängige, objektive und kundenorientierte Finanzierungsberatung anzubieten, erhalten bleiben. Gleichzeitig soll das Arbeitsumfeld, die Werkzeuge und die Kultur im Unternehmen modernisiert werden. Ein Baustein dazu ist der Umzug des Hauptsitzes in Karlsruhe. Nach 20 Jahren verlässt die FIBA ihre langjährige Basis im Kleinoberfeld 1 im Stadtteil Oberreit und freut sich auf eine moderne und agile Bürogemeinschaft mit Kooperationspartnern und weiteren „Mietbewohnern“ im neuen Büro in der Zimmerstraße 6 in der Südstadt.

www.fiba-kredit.de

Neuer Standort, neue Führung, bewährte Qualität!

Ab 01.08. in der Zimmerstraße 6, 76137 Karlsruhe



Philipp Zimmer
& Jan Becker



AppSphere Innovation Day

Vernunftarbeit im Zeitalter der KI

Beim AppSphere Innovation Day im Karlsruher Wildparkstadion ging es um Künstliche Intelligenz, Cybersecurity, industrielle Anwendungen, Copilot-Erfahrungen, Service-Desk-Automatisierung, aber auch um die Frage, ob und warum der Mensch gerade jetzt unverzichtbar bleibt.

Künstliche Intelligenz kann rechnen, kombinieren, beschleunigen, Muster erkennen und immer mehr Aufgaben übernehmen. Aber sie kann eines nicht: vernünftig sein. Mit den Worten „KI ist die exponentielle Steigerung von Verstand ohne Vernunft. KI hat null Vernunft“, brachte es Prof. Dr. phil. Ziad Mahayni, Professor für Angewandte Ethik an der Hochschule Karlsruhe, auf den Punkt. Sein Vortrag „Mensch sein in einer KI-geprägten Arbeitswelt“ gehörte zu den eindrucksvollsten Impulsen des Tages. Mahayni unterschied zwischen Verstand und Vernunft: Verstand sei auf Zielerreichung, Effizienz und Optimierung ausgerichtet. Vernunft dagegen stelle die Frage, ob ein Ziel überhaupt sinnvoll sei. Aus sich selbst heraus wolle KI nichts. Genau hier beginne die Aufgabe des Menschen.

Mahayni nannte diese Aufgabe „Vernunftarbeit“: die Fähigkeit, im Meer des Machbaren das Sinnvolle zu erkennen. Es gehe darum, Technologie so einzusetzen, dass sie Wert schafft und Sinn stiftet. Der Philosoph machte deutlich, dass die Transforma-

tion des Arbeitsmarktes bereits begonnen hat. Menschen würden schon jetzt nicht immer massenhaft ersetzt; oft würden sie gar nicht erst eingestellt. „Besonders dort, wo reines Fachwissen gefragt ist, kann KI Aufgaben zunehmend übernehmen. Erfahrungswissen, Branchenkenntnis, Netzwerke, soziale Kompetenz und die Fähigkeit, Verantwortung zu tragen, gewinnen dadurch an Bedeutung“, so Mahayni. Er beschrieb vier Rollenbilder menschlicher Arbeit im KI-Zeitalter: Kopfarbeiter, Herzarbeiter, Gärtner im Maschinenpark und digitale Proletariat. Besonders zukunftsfähig sei der Mensch dort, wo er mehr leistet als die Maschine, weil er Empathie besitzt, wo er die Maschinen betreut und wartet oder wo er schlichtweg günstiger ist als die Maschine.

Gemeinsam stark

Dass KI nicht ohne Menschen gedacht werden kann, zeigte auch Sven Henselmann in seinem Vortrag „Gemeinsam stark: KI und menschliche Expertise im SOC für den Mittelstand“. Cybersecurity sei längst ein lukratives Geschäftsfeld für Angreifer. Mit KI nähmen Tempo, Täuschung und Zahl der Angriffe weiter zu. Unternehmen müssten deshalb KI in der Cybersecurity nutzen. Mehr Signale, mehr Tools, mehr Cloud-Systeme und mehr Schwachstellen erzeugten eine Komplexität, die ohne intelligente Unterstützung kaum noch beherrschbar sei. Gleichzeitig brauche es Menschen, die Ergebnisse bewerten,

Verantwortung übernehmen und Kontext herstellen. Die Lösung liege nicht in „KI statt Mensch“, sondern im Zusammenspiel von menschlicher Expertise und intelligenten Systemen.

Wie KI industrielle Wertschöpfung verändert, beleuchteten Dr.-Ing. Robin Hirt und Jonas Winnen von Prenode. Ihr Blick galt den praktischen Einsatzfeldern in Entwicklung, Konstruktion, Arbeitsvorbereitung, Produktion, Logistik oder Service und Vertrieb. „Viele erfahrene Fachkräfte gehen in den kommenden Jahren in Ruhestand, mit ihnen droht wertvolles Wissen verloren zu gehen. KI kann helfen, dieses Wissen nutzbar zu machen“, so die Experten. Der Mensch werde dabei nicht ersetzt; vielmehr verschiebe sich der Punkt, an dem seine Arbeit beginnt. Aus Informationssuche werde Entscheidung, Bewertung und Umsetzung.

Aus der Projektpraxis großer Unternehmen berichteten Nadja Schäfer und Tim Ziegler von der soluzione Script GmbH unter dem Titel „KI-Glitter trifft Realität“. Ihr Fazit: Ein perfekt geplanter Copilot-Rollout trifft im Alltag schnell auf Unternehmenskultur, Frustration, Unsicherheit und ungeklärte Erwartungen. KI-Projekte funktionieren dann besser, wenn sie nah an realen Arbeitsabläufen entwickelt werden. Es brauche konkrete Anwendungsfälle, Raum zum Ausprobieren, Führungskräfte als

Vorbilder und Trainingsformate, die Spaß machen und echte Arbeitssituationen aufgreifen. „Man muss allerdings aktiv begleiten, statt nur auszurollen. Und vor allem schnell entscheiden, denn Tempo schlägt Perfektion“, erklärte Schäfer.

Ein konkretes Beispiel aus Karlsruhe präsentierten Ronny Leger, CIO der Stadtwerke Karlsruhe, und Vincent von Witzleben von AppSphere. Sie zeigten, wie KI den Service Desk der Stadtwerke künftig spürbar entlasten kann. Mit „Karlo“ wurde ein KI-Assistent in Microsoft Teams entwickelt, der Unternehmenswissen mit dem Ticketsystem verbindet und Mitarbeitende bei Standardanliegen unterstützt. Der Ansatz: klein starten, groß denken. Nach ersten Anwendungsfällen könnten weitere Themen folgen, langfristig sogar ein Meta-Agent, der Anliegen erkennt und passende Spezialagenten startet. Gleichzeitig wurde deutlich: Sensible Bereiche wie HR erfordern besondere Sorgfalt, klare Grenzen und menschliche Verantwortung.

In weiteren Vorträgen wurden zentrale Voraussetzungen für KI in Unternehmen aufgezeigt. Microsoft stellte unter dem Titel „Kontrolle nach Maß“ vor, wie Unternehmen KI souverän umsetzen können. AppSphere beleuchtete mit „Ready for regulated AI“ den sicheren Einsatz von KI in Microsoft-Cloud-Umgebungen, inklusive der Frage, wie Governance, Datenschutz und Mitbe-



IHK-Präsident und AppSphere-CEO Frank Roth führte durch den Tag.

stimmung, etwa durch den Betriebsrat, frühzeitig eingebunden werden können.

Der Blick über KI hinaus führte schließlich zum Quantencomputing. Prof. Dr. Franz Quint, Prorektor für Forschung an der Hochschule Karlsruhe, stellte Perspektiven für Karlsruhe als Quantenstandort vor. Die Hochschule will Quantencomputing stärker in die Anwendung bringen und bildet mit einem eigenen Bachelorstudiengang dringend benötigte Fachkräfte aus. Karlsruhe soll sich dabei als Standort entwickeln, an dem Quantentechnologie nicht nur erforscht, sondern praktisch nutzbar gemacht wird.

Passend dazu unterstützten die IHK Karlsruhe und AppSphere gemeinsam mit weiteren Unternehmen die Initiative für einen ersten Quantencomputer in Karlsruhe. Schon jetzt stehe Karlsruhe europaweit an siebter Stelle im Bereich der Quantentechnologie. Mit Hilfe der Spenden soll Karlsruhe noch weiter vorrücken.

IHK-Präsident Frank Roth, CEO und Vorstand der AppSphere AG, brachte die Herausforderung des Tages auf den Punkt: „Die Region verfügt über starke Unternehmen, kluge Köpfe und beeindruckende technologische Entwicklungen. Was häufig fehlt, ist der Mut zum Digitalen.“

Anzeige

FABRIKANLAGE

autobahnnah bei Stuttgart
zu vermieten

GRUNDSTÜCKFLÄCHE: 17.338 m²

NUTZFLÄCHE: 6.970 m²; soweit sinnvoll, teilbar ab 1.500 m²

STANDORT: 75446 Wiernsheim, Lindenstraße 70

LAGE:

- Ortsrand; direkte Zufahrt
- BAB A8 ca. 15 Min.
- Flughafen Stuttgart ca. 35 Min./• ÖPNV

ANSPRECHPARTNER: **HK Verwaltungs GmbH**
Roland Höhn · hoehnroland@googlemail.com · mobil 0172 952 1780 | **Rolf von Kiesling** · rolf@von-kiesling.de · mobil 0172 674 5091

OBJEKT: Gut gepflegte Fabrikanlage mit Industriehallen und Bürotrakt auf EG-Ebene.
 Teilfläche UG ebenfalls ebenerdig zugänglich.
 Nutzfläche konzipiert für industrielle Betriebsabläufe. Geeignet für die Produktion von Investitionsgütern und/oder zur Logistik-Lagerhaltung. Andere Nutzungsarten sind ebenso möglich.
 Hallen-Ausstattung mit Deckenkränen, Rolltoren, LKW-Rampe und hoher Deckenhöhe.

MIETPREIS: Auf Anfrage, zzgl. Nebenkosten

MIETDAUER: ab 5 Jahre

MIETBEGINN: Ab 01.01.2027 – nach Absprache

KAUTION: 3 Monatsnettokaltnieten



Nina Haug forscht am KIT zu urbanen Stressfaktoren

„Die vollkommen stressfreie Stadt ist nicht das Ziel“

Frau Haug, Sie beschäftigen sich wissenschaftlich mit urbanen Stressfaktoren. Was genau stresst uns in der Stadt?

Wir haben uns dieser Frage aus ganz unterschiedlichen Themenfeldern genähert. Im urbanen Raum wird unsere Wahrnehmung ja auch von vielen Faktoren beeinflusst. Wenn wir uns durch die Innenstadt bewegen, wirken unzählige Reize auf uns ein. Wenig überraschend ist bei unseren Untersuchungen Verkehr der Haupt-Stressfaktor, gerade in innerstädtischen Bereichen. In Karlsruhe sieht man das zum Beispiel an Orten wie der Erbprinzenstraße, wo sich ganz unterschiedliche Verkehrsarten überlagern.

Man hat ja oft dieses romantische Bild von der Fußgängerzone und könnte meinen, dass es ganz entspannt ist, sich dort zu bewegen. Aber gerade dort ist es oft wahnsinnig stressig, allein durch die Menge an Zufußgehenden und Radfahrerinnen und Radfahrern, die dort auf engem Raum zusammenkommen. Interessant war für uns außerdem, dass auch Punkte wie Schaufenstergestaltungen Stress auslösen können. Leuchtreklame, stark blinkende Elemente oder aufblasbare Werbefiguren wirken durchaus auch negativ auf Passantinnen und Passanten ein.

Gab es Ergebnisse, die Sie selbst überrascht haben?

Ja, durchaus. Überraschend war zum Beispiel, dass auch feste Stadtelemente wie

Bänke oder Straßenlaternen mit Stress in Verbindung stehen können. Dabei sind es gar nicht unbedingt die Elemente selbst, die Stress auslösen. Häufig passiert dort etwas anderes: Fahrräder werden abgestellt, Dinge sammeln sich an, Wege werden sozusagen künstlich verengt. Dann wird aus einem eigentlich funktionalen Stadtelement ein Hindernis oder ein Ort, an dem sich Bewegungen stauen.

Viele Menschen spüren Stress im Stadtraum eher diffus. Woan lässt sich wissenschaftlich erkennen, dass ein Ort Stress auslöst?

Wir haben Probandinnen und Probanden auf vorgegebenen Pfaden durch die Stadt geschickt. In Karlsruhe führte der Weg zum Beispiel durch die Erbprinzenstraße und am Ettlinger Tor vorbei, aber auch durch ruhigere Straßen und den KIT-Campus. Die Personen waren mit Messgeräten ausgestattet, die wie eine Smartwatch getragen werden. Vereinfacht gesagt funktionieren diese Geräte ein Stück weit wie ein Lügendetektor: Sie messen körperliche Reaktionen, aus denen sich Stress ableiten lässt. Konkret geht es dabei um das Absinken der Hauttemperatur bei gleichzeitigem Anstieg der Feuchtigkeit, also quasi kalter Angstschweiß.

Aus diesen Messdaten entstehen dann Karten, sogenannte Heatmaps. Ganz plakativ ausgedrückt zeigen rote Punkte



Dr.-Ing. Nina Haug forscht am Karlsruher Institut für Technologie zu urbanen Stressfaktoren und ist außerdem Stadtplanerin im Büro ASTOC. Im Interview erklärt sie, warum Verkehr nur ein Teil des Problems ist und weshalb auch Schaufenster, Blumenkübel oder abgestellte Fahrräder Stress auslösen können.

Bild: Susanne Troll Fotografie

Bereiche, in denen oft Stress gemessen wurde, und blaue Punkte eher entspannte Bereiche. Wichtig ist aber: Der Begriff „Stress“ ist in unserem Sprachgebrauch eher negativ belegt. Die roten Hotspots in unseren Karten stehen also in erster Linie für eine erhöhte Aufmerksamkeit, die in den blauen Bereichen nicht nachweisbar war. Das heißt aber vor allem in der Innenstadt nicht zwingend, dass blau für „gut“ steht. Am Zirkel haben wir beispielsweise weniger Stress gemessen, dort gibt es einfach weniger Reize durch Geschäfte oder ähnliches. Aber der schönste Stadtraum ist das im Umkehrschluss trotzdem nicht. Man kann also sagen: Ein gewisses Maß an Aufmerksamkeit oder Aktivierung ist auch gut für eine Stadt.

Danach beginnt die eigentliche Ursachenforschung. Wir haben uns die Orte mit verschiedenen Methoden angeschaut und die Stressmessungen mit Umweltfaktoren überlagert: Verkehr, Freiräume, Gebäude, Erdgeschossnutzungen, Lärm, Gerüche oder auch die Gestaltung des öffentlichen Raums.

Heatmap der EmoCycling-Messungen 2021/2022 in Karlsruhe (Stadtquartiersplanung, Forschungsprojekt Cape Reviso)

Welche Rolle spielt der motorisierte Verkehr für das Stressempfinden in Innenstädten?

Verkehr ist ein großer Stressfaktor. Aber wir haben auch gemerkt, dass es nicht nur um Autos geht. Fußgängerinnen und Fußgänger können sich auch gegenseitig stressen. Auch hier geht es im Grunde genommen um die Überlagerung von Dichten und Nutzungen. Die Waldstraße in Karlsruhe ist dafür ein gutes Beispiel: Eigentlich ist sie ein schöner Stadtraum. Zu Stoßzeiten kann sie aber stressig werden, weil es eng wird und sich ganz unterschiedliche Nutzungsinteressen duellieren.

Macht es für unser Wohlbefinden einen Unterschied, ob wir an Cafés, Läden, Leerständen oder geschlossenen Fassaden vorbeigehen?

Ja, auf jeden Fall. Aber es ist kein Schwarz-Weiß-Thema. Leerstände sind quasi die Gegenthese zu den stark reizenden Schaufenstern. Beides kann problematisch sein: ein komplett verschlossenes Schaufenster, an dem gar nichts passiert, genauso wie ein Schaufenster, das blinkt, leuchtet und mit Aufklebern oder Sale-Schildern überladen ist. Das sind einfach extreme visuelle Reize. Das heißt: Eine Stadt soll zwar leben, sie braucht Vielfalt und Aufmerksamkeit. Aber wenn jeder versucht, möglichst schnell Aufmerksamkeit abzugreifen, entsteht auch schnell Reizüberflutung.

Was lässt sich aus Ihren Erkenntnissen für die Karlsruher Innenstadt ableiten?

Der erste Schritt ist, die Ursachen genauer zu verstehen. Wir haben aus unseren Untersuchungen mittlerweile einige Faktoren als häufige Auslöser von Stress identifiziert. Jetzt geht es darum, am besten auch gemeinsam mit der Kommune, zu erarbeiten, was für Konsequenzen und Handlungsempfehlungen daraus abgeleitet werden können.

Ein wichtiger Punkt sind Stellen, an denen sich Bewegungslinien überschneiden. Dort müssen Bewegungsräume für die verschiedenen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer vorgehalten und bes-

ser geordnet werden. Manches lässt sich relativ einfach verbessern, indem man Verengungen vermeidet.

Blumenkübel zum Beispiel sind ein Beitrag zur Aufwertung eines Stadtraums. Aber sie sollten nicht im Weg stehen und Bewegungsflächen zusätzlich beengen. Besser ist es, wenn solche Elemente Räume gliedern, statt sie zu blockieren.

Auch sogenannte Aufmerksamkeitsmagneten sollte man sehr reduziert einsetzen. Es geht darum, den Stadtraum nicht zu überladen und die ohnehin bereits hohe Reizdichte der Innenstadt nicht ins Negative kippen zu lassen.

Sie arbeiten auch praktisch als Stadtplanerin. Fließen diese Erkenntnisse dort ein?

Ja, in der Planungspraxis spielen solche Fragen eigentlich täglich eine Rolle, wenn wir eine städtebauliche Situation analysieren oder neu planen. Man denkt bei jeder Planung darüber nach, wie sie aus der menschlichen Perspektive wirkt, wie Räume genutzt werden, wie Bewegungen funktionieren, wo Konflikte entstehen könnten. Das ist manchmal ein ganz schöner Spagat zwischen den Maßstäben, aber genau das macht unsere Arbeit so spannend.

Welche Rolle können städtische Akteure dabei spielen?

Eine sehr große. Jeder ist für seine Schaufensterzone und die Vorzone seines Geschäfts mitverantwortlich. Für den Einzelhandel ist dabei besonders wichtig: Innenräume und Außenräume hängen zusammen. Ein Geschäft sollte also nicht isoliert von seiner stadträumlichen Situation betrachtet werden. Die Zone vor dem Laden, die Schaufenster, die Aufsteller sowie der Übergang zum öffentlichen Raum mit seinen übergeordneten Wegebeziehungen wirken schließlich zusammen als ein großes Ganzes. Wenn Aufsteller immer weiter nach außen geschoben werden und am Ende im Fußweg stehen, werden sie zu Hindernissen. Denn wer sich über Störfaktoren ärgert, kauft auch nicht entspannt ein.

INFO Telefon (07 21) 608- 4 2181
nina.haug@kit.edu

 hoerig.toranlagen



HÖRIG

METALLBAU IN PERFEKTION

HÖRIG GmbH Maschinen- und Metallbau
Nassenacker 20 | 76476 Bischweier
07222 . 50550 | info@hoerig-toranlagen.de
www.hoerig-toranlagen.de

BÜROGEBÄUDE UND HALLEN

Stahlbau - Holzbau



PLANUNG

PRODUKTION

MONTAGE



wolf

Wolf System GmbH
94486 Osterhofen



09932 37-0
mail@wolfsystem.de
www.wolfsystem.de



Karlsruhe

Innenstadt im Wandel

Viele Gebäude in der Karlsruher Innenstadt vollziehen aktuell einen Wandel: Aus monofunktionalen Büro- oder Handelsimmobilien werden Mischnutzungen, Bestände werden umgebaut und an neue Bedarfe angepasst. Beispielsweise wird das historische Gebäudeensemble in der Kaiserstraße 182 künftig nicht nur Büros, sondern auch Business-Apartments, ein Bistro und weitere Gewerbeeinheiten beherbergen. Diese Entwicklung ist kein kurzfristiger Trend, sondern eine Reaktion auf veränderte Anforderungen an Lage, Nutzung und Wirtschaftlichkeit.

Das klassische Prinzip „ein Gebäude, eine Funktion“ trägt vielerorts nicht mehr. Büroflächen bleiben gefragt, allerdings oft kleiner, flexibler und mit deutlich höheren Ansprüchen an Qualität und Aufenthaltswert. Gleichzeitig gewinnen Nutzungen wie Gastronomie, Gesundheit, Bildung oder Wohnen in zentraler Lage an Bedeutung. Mit Mischnutzungen lassen sich die Innenstädte von morgen gestalten: mehr Frequenz, robustere Nutzungskonzepte und eine bessere Verteilung von Belegung über den Tag.

Der Umbau solcher Gebäude ist allerdings kein Selbstläufer. Bauen im Bestand, neue Genehmigungsanforderungen und enge innerstädtische Rahmenbedingungen erhöhen die Komplexität. Entscheidend ist deshalb, diese Projekte von Anfang an als Steuerungsaufgabe zu begreifen.

Ein belastbares Nutzungskonzept ist dabei die Grundlage. Nur wenn früh klar ist, welche Nutzungen dauerhaft zusammenpassen, lassen sich Planung, Wirtschaftlichkeit und Genehmigung verlässlich aufsetzen. Ebenso wichtig sind gründliche Voruntersuchungen, etwa mit Blick auf Tragwerk, Schadstoffe und technische Infrastruktur, um Terminrisiko, höhere Kosten und Nachträge im Zaum zu halten. Gerade bei Gebäuden aus früheren Jahrzehnten fehlen oft verlässliche Bestandsunterlagen oder es treten Schadstoffe erst im laufenden Umbau zutage – mit direkten Folgen für Kosten und Termine.

Vorbereitung, Qualität und Steuerung

Ein dritter Erfolgsfaktor ist die Genehmigungsstrategie. Mischnutzungen verändern Anforderungen an Brandschutz, Schallschutz, Rettungswege oder Stellplätze. Diese Fragen müssen nicht nur technisch gelöst, sondern früh mit der Nutzungsidee verzahnt werden. Sonst entstehen Umlanungsschleifen, die Projekte unnötig ausbremsen. Hinzu kommt die Baulogistik. In Innenstadtlagen sind Zufahrten eingeschränkt, Lagerflächen knapp und Schutzmaßnahmen für Passanten, Nachbarn oder bestehende Nutzer dauerhaft mitzuplanen.

Genau darin liegt heute der Schlüssel für erfolgreiche Innenstadtprojekte. Technische Lösungen sind meist vorhanden. Ob ein Vorhaben wirtschaftlich und terminlich tragfähig bleibt, entscheidet sich viel früher: in der Vorbereitung, in der Koordination und in der Qualität der Steuerung. Der Wandel der Karlsruher Innenstadt ist damit gut machbar. Wo Umbauten im Bestand vorausschauend gesteuert werden, entstehen Gebäude, die Nutzungsmischung, Aufenthaltsqualität und wirtschaftliche Tragfähigkeit besser zusammenbringen. Genau darin liegt eine zentrale Chance für die Innenstadt der kommenden Jahre.

Blick auf einen Teil des Karlsruher Marktplatzes

Bilder: AdobeStock / karlo54, THOST Projektmanagement GmbH

INFO karlsruhe@thost.de, www.thost.de

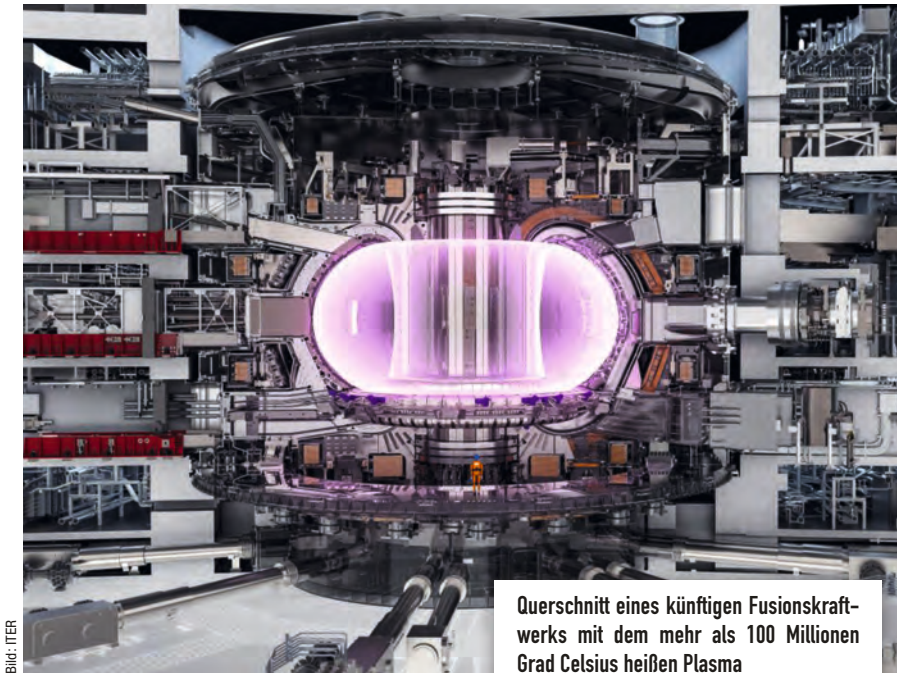


Bild: ITER

Querschnitt eines künftigen Fusionskraftwerks mit dem mehr als 100 Millionen Grad Celsius heißen Plasma

Fusionstechnologie

KIT wird Forschungshub

Mit drei neuen Forschungshubs will die Bundesregierung Wissenschaft, Industrie und Start-ups enger miteinander vernetzen und wichtige Technologien für einen langfristig geplanten Fusionsreaktor in Deutschland voranbringen. Ende Juli erhielt das KIT den Zuschlag für einen der Standorte. Karlsruhe soll sich damit zu einem wichtigen Zentrum für die industrielle Entwicklung der Fusionstechnologie entwickeln.

Im Mittelpunkt des Karlsruher Hubs stehen technische Grundlagen, die sowohl für die Magnet- als auch für die Laserfusion benötigt werden. Dazu gehören insbesondere neue Werkstoffe, die den extremen Bedingungen in einem Fusionsreaktor standhalten können, sowie ein sicherer und nachhaltiger Brennstoffkreislauf. Während sich die beiden anderen Forschungshubs jeweils auf Magnet- beziehungsweise Laserfusion konzentrieren, soll Karlsruhe beide Ansätze miteinander verbinden. Zu den Partnern zäh-

len unter anderem die Unternehmen Proxima Fusion und Gauss Fusion aus dem Bereich Magnetfusion sowie Focused Energy und Marvel Fusion aus dem Bereich Laserfusion. Insgesamt sind bereits mehr als 30 Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen beteiligt.

Neben der Forschung steht der Transfer in die industrielle Praxis im Vordergrund. Langfristig sollen deutsche und europäische Lieferketten aufgebaut, neue Wertschöpfung ermöglicht und private Unternehmen stärker in die Entwicklung einbezogen werden. Für den Technologie- und Wirtschaftsstandort Karlsruhe eröffnet der Hub damit auch Chancen für Kooperationen, Ausgründungen und neue hoch qualifizierte Arbeitsplätze. Zudem will das KIT seine Angebote für die Ausbildung und Förderung von Nachwuchskräften erweitern.

Quellen: KIT, ergänzende Angaben: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

EHLGÖTZ KOMPRESSOREN

KAESER

Emissionsfreie Druckluft e-power

Fahrbare Kompressoren mit Elektroantrieb
– extrem leise und emissionsfrei

Printzstraße 11, 76139 Karlsruhe
Telefon 07 21/6 23 54-0, www.ehlgoetz.de

Ihr starker Partner für:

Lfd. Lohn-
abrechnungen
Kontierung und
Verbuchung der Lfd.
Geschäftsvorfälle
Ihrer Buchhaltung

GfD

Eckardt GmbH

Im Buckeberg 4
76307 Karlsbad

Telefon
0 72 02 / 941 400
Telefax
0 72 02 / 941 401

Beilagenhinweis:

Diese Auflage enthält eine Beilage der Schultz KG, Wiesbaden.

Wir bitten unsere Leser um Beachtung!





Bild: Bettina Hopfgarten

Veröffentlichung der Östringer Textilflüsterin Bettina Hopfgarten

Geschichten aus 40 Jahren in der Textilbranche

Die Östringer Unternehmerin Bettina Hopfgarten gibt in ihrem neuen Buch Einblicke in mehr als vier Jahrzehnte Berufserfahrung in der Textilbranche. Ihre Anekdoten führen in Ateliers, Verkaufsräume und hinter die Kulissen der Bühne. Sie erzählen von kuriosen Begegnungen, anspruchsvollen Beratungssituationen und bewegenden Momenten aus Schneiderhandwerk, Einzelhandel und Kostümarbeit.

Im Mittelpunkt stehen dabei stets die Menschen und ihre Beziehung zu Kleidung. Mit Humor und Empathie zeigt die Autorin, wie eng Textilien mit Selbstbild, Emotionen und unterschiedlichen Lebensphasen verbunden sind. Zugleich würdigt das Buch die handwerkliche Präzision und Kreativität einer Branche, die den Alltag vieler Menschen prägt.

info@bettinahopfgarten.com

INFO

Neue Ansiedlungsförderung für Gewerbetreibende in Ettlingen

Aktiv gegen Leerstand in der Innenstadt

Der Gemeinderat von Ettlingen hat in seiner Sitzung vom 18. März 2026 einstimmig eine neue Richtlinie zur Förderung einer lebendigen und attraktiven Innenstadt verabschiedet. Die „Ansiedlungsförderung“ zielt darauf ab, leer stehende Gewerbeimmobilien im Herzen der Stadt neu zu belegen, und bietet dafür finanzielle Anreize.

Kern der Richtlinie ist ein Mietzuschuss, den Gewerbetreibende und Existenzgründerinnen und -gründer unter bestimmten Voraussetzungen erhalten können. Ziel ist es, das Stadtbild zu beleben, das bestehende Angebot sinnvoll zu ergänzen, das Gründungsgeschehen aktiv zu unterstützen und neue Impulse zur Attraktivierung der Innenstadt zu schaffen.

Die Förderung gewährt einen Mietzuschuss von bis zu 30 Prozent der Nettokaltmiete in den ersten fünf Monaten und 20 Prozent in den darauffolgenden fünf Monaten, bei einer maximalen Förderdauer von zehn Monaten. Förderfähig sind insbesondere Gewerbetreibende und Existenzgründerinnen und -gründer, die mit ihrem Angebot einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Innenstadt leisten. Große Filialketten und bestimmte Branchen, wie Spielhallen und Wettbüros, sind von der Förderung ausgeschlossen. Ziel dieser Maßnahme ist es, Ettlingen als attraktiven Standort für innovative und zukunftsorientierte

Unternehmen zu stärken und zeitgleich Leerstände in der Innenstadt schneller einer neuen Nutzung zuzuführen.

Die Förderung ist ein starkes Signal für die Innovation und Vielfalt in der Ettlinger Innenstadt. „Diese Maßnahme ist ein weiterer Schritt, um unsere Innenstadt mit frischem Wind vorwärtszubringen und Ettlingen als attraktiven Standort für kreative und zukunftsorientierte Unternehmen zu positionieren“, sagt Nicole Bär, Citymanagerin der Stadt Ettlingen.

Die Stadt setzt auf einen transparenten und fairen Bewertungsprozess, der auf das Ettlinger Einzelhandelskonzept aufbaut und durch ein eigens gebildetes Vergabegremium erfolgt.



Bild: Stadt Ettlingen

Die neu verabschiedete Richtlinie sowie das Antragsformular finden Sie unter:

INFO www.ettlingen.de/ansiedlungsfoerderung
citymanagement@ettlingen.de



#Mut im Mittelstand: Auftakt bei feco

Wie bleiben Familienunternehmen über Generationen erfolgreich? Und welche Entscheidungen braucht es, um Wandel aktiv zu gestalten? Mit der neuen Veranstaltungsreihe „Mut im Mittelstand – Wir unternehmen das“ macht die IHK Karlsruhe Unternehmergeist in der Region sichtbar. Zum Auftakt lädt sie am 8. Oktober 2026 von 16 bis 19.30 Uhr zur feco-feederle GmbH nach Karlsruhe-Hagsfeld ein.

Das Familienunternehmen entwickelt und produziert seit mehr als 50 Jahren nachhaltig versetzbare Systemwände für Büro- und Verwaltungsgebäude und begleitet Unternehmen bei der Gestaltung moderner Arbeitswelten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Gespräch mit den Geschwistern und Geschäftsführern Corona Feederle und Klaus-Michael Feederle über prägende unternehmerische Entscheidungen, aktuelle Herausforderungen und persönliche Erfahrungen in Zeiten des Wandels.

INFO

Anmeldung unter
dem QR-Code



Anzeige



**zulieferertag
automobilwirtschaft BW**

Schwerpunkt:
Industrielle Stärke
trifft
Zukunftsmärkte

21. Oktober 2026
Neckar-Forum Esslingen





Baden-Württemberg
Ministerium für Wirtschaft,
Handwerk und Tourismus

e-mobil 

Die Automobilwirtschaft steht weltweit vor großen Veränderungen. Neue Wettbewerber, Handelsbarrieren sowie die wachsende Bedeutung von Elektrik, Software und Künstlicher Intelligenz verändern die Märkte. Wie können Zulieferer aus Baden-Württemberg ihre Stärken nutzen und neue Marktchancen erschließen? Der Zulieferertag Automobilwirtschaft BW 2026 bietet Orientierung, Praxisbeispiele und Impulse für die Zukunft. **Jetzt kostenfrei anmelden! >> www.zulieferertag-bw.de**

Fachkräfte von morgen

Karlsruhe setzt auf indische Talente

Ob auf kultureller, wissenschaftlicher oder wirtschaftlicher Basis: Karlsruhe baut seine engen Beziehungen zu Indien konsequent weiter aus. Beim jüngsten Treffen des „India Board Karlsruhe“ auf dem „Das Fest“-Areal stand unter dem Begriff „Wir arbeiten an der Zukunft“ deshalb eine zentrale Frage im Fokus: Wie können indische Studierende, die bereits in Karlsruhe leben und studieren, nach ihrem Abschluss als Fachkräfte oder Gründerinnen und Gründer für den Standort gewonnen werden?

Mit den „India Summer Days“, der begleitenden „India Week“ sowie zahlreichen Kooperationen habe sich Karlsruhe in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Teil der deutsch-indischen Beziehungen entwickelt, betonte Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup und blickte auf die wachsende Bedeutung des Austausches zwischen beiden Ländern.

Aleine am KIT sind Menschen aus Indien mittlerweile die größte internationale Studierendengruppe, hinzu kommen weitere indische Studierende an den anderen Hochschulen der Stadt. Auch das

verstärke die Kontakte der Stadt Karlsruhe nach Indien, so Dr. Mentrup: Indien sei bei den aktuellen Herausforderungen ein wichtiger Partner. Eine Aussage, die auch Konsul Amir Bashir vom indischen Generalkonsulat in München unterstrich: Karlsruhe setze als „Key Hub für Innovation“ mit dem „India Board“ zudem ein starkes Zeichen: Diese starken und vielfältigen Aktivitäten unterstütze das Generalkonsulat gerne.

Viele Insights

Wie der Übergang vom Studium in den Beruf gelingen kann, beleuchteten Referentinnen und Referenten aus unterschiedlichen Perspektiven rund um die Themenbereiche Jobsuche, Unterstützungshilfen, Sprache oder Gründungsangebote: Dr. Manoj Nimbalkar von der „Indian Student Association“, Sonjoy Chaudhury von „Dr. Wamser + Batra“, Petra Bender vom Welcome Center der TRK, Diethelm Rumpel und Ralf Eichhorn von der Wirtschaftsförderung Karlsruhe.

INFO indiasummerdays.de/aktuelles

India Board Karlsruhe



Karlsruhe-Stiftung zieht Bilanz

Gemeinsam Zukunft stiften

Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup mit dem Team der Karlsruhe-Stiftung beim Netzworabend zum ersten Geburtstag der Stiftung auf dem Karlsruher Schlachthof: Torsten Dollinger, Vorstandsvorsitzender, Geschäftsführerin Anna Weißhaar, der stellvertretende Vorsitzende Faris Abbas und Pascal Rastetter (v. l.)

Bild: Jürgen Röner

Die Karlsruhe-Stiftung setzt sich für Chancen- und Bildungsgerechtigkeit sowie soziale Teilhabe ein. Ein Jahr nach ihrer Gründung hat sie eine erste Bilanz gezogen.

Mit einem Netzworabend hat die Karlsruhe-Stiftung am 17. Juni 2026, dem Gründungsdatum der Stadt Karlsruhe, ihr einjähriges Bestehen gefeiert. Mehr als 70 geladene Gäste aus Wirtschaft, Verwaltung, Kultur und Gesellschaft kamen zusammen, darunter auch Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup. Im Mittelpunkt standen der Austausch, neue Impulse und die weitere Entwicklung der Stiftung.

Die junge Stiftung verfolgt das Ziel, Karlsruhe durch bürgerschaftliches Engagement solidarischer und lebenswerter zu machen. Dazu fördert sie lokale Projekte, die sich für Chancen- und Bildungsgerechtigkeit sowie soziale Teilhabe einsetzen. Unterstützt werden insbesondere Angebote, die Kinder und Jugendliche stärken, Begegnungen ermöglichen, Bewegung fördern oder zum Schutz der Natur beitragen.

In ihrem ersten Jahr konnte die Karlsruhe-Stiftung dank verschiedener Kooperationen bereits erste Projekte unterstützen. Derzeit liegt ein wesentlicher Schwer-

punkt jedoch noch auf der Gewinnung weiterer finanzieller Mittel. Die erworbenen Zuwendungen sollen direkt an Projekte von Karlsruher Vereinen und Initiativen weitergegeben werden.

Beim Netzworabend stellte Geschäftsführerin Anna Weißhaar neue Möglichkeiten vor, wie sich Unternehmen und Privatpersonen beteiligen können. So können Unterstützerinnen und Unterstützer zu sogenannten Stiftungspionieren oder Business-Stiftungspionieren werden.

INFO www.karlsruhe-stiftung.de

Anzeige

Es braucht ein ganzes Dorf,
damit Kinder wachsen können.

sos-kinderdoerfer.de

SOS KINDERDÖRFER WELTWEIT

IHR PARTNER
FÜR
PRINTWERBUNG,
SATZ UND GESTALTUNG!

G. BRAUN
VERLEGER-
SERVICES

BVS

Tel. 07221 21 19-20
bvs@endriss-pruefer.com · www.endriss-pruefer.com

Zutritts-
berechtigung
online bestellen!

Telefon
07226 / 1300

MEHLISKOPF

**NATUR SPORT
UND FREIZEIT**

www.mehliskopf.de
Stadtwald 4 • 77815 Bühl / Sand

KI trifft auf Lebensart: TechnologieRegion Karlsruhe auf der EXPO REAL 2026

Vom 5. bis 7. Oktober zeigen 15 Partner auf der EXPO REAL, wie KI das Bauen smarter macht

Wie verändert Künstliche Intelligenz das Bauen von morgen? Genau das zeigt die TechnologieRegion Karlsruhe (TRK) in diesem Jahr auf der EXPO REAL, Europas größter Fachmesse für Immobilien und Investitionen. Unter dem Motto „KI trifft auf Lebensart“ präsentieren sich vom 5. bis 7. Oktober in München Unternehmen, Institutionen und Forschungseinrichtungen aus der TechnologieRegion Karlsruhe – praxisnah, skalierbar und mit Blick auf Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit.

Besonders freuen wir uns, dass wir in diesem Jahr mit 15 Partnern am Gemeinschaftsstand vertreten sind – so viele wie nie zuvor. Neben langjährigen Partnern wie evohaus, weissenburger, dieBauingenieure, THOST Projektmanagement, Bartsch Rechtsanwälte, Vollack Gruppe, dem Wirtschaftsstandort Baden-Baden, der Wirtschaftsförderung Karlsruhe, HUST Immobilien, JOHNNY architecture, RPS Steuerberatungsgesellschaft und dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) sind in diesem Jahr auch neue Unternehmen dabei, die den Stand verstärken: buildOS, SBPM und die FC-Gruppe. Zudem stellt das EU-geförderte Projekt European Digital Innovation Hub applied Artificial Intelligence and Cybersecurity (EDIH-AICS) seine Angebote vor.

KI verändert Planung und Baustelle

Besucherinnen und Besucher erwartet ein breites Spektrum an Lösungen entlang des gesamten Lebenszyklus einer Immobilie – von der ersten Idee über die Ausführung bis zur Sanierung im Bestand: KI-gestützte Planungstools, digitale Zwillinge, automatisierte Prozesse, nachhaltige Baustoffe und intelligente Gebäudebewirtschaftung. Auch Themen wie Energiecontracting, Dekarbonisierungsstrategien und der Einsatz nachwachsender Rohstoffe stehen im Fokus. Wer mit unseren Partnern ins Gespräch kommt, erlebt hautnah, wie Forschung, Wirtschaft und kommunale Praxis in der TRK ineinandergreifen und gemeinsam neue Standards setzen.

„Wir freuen uns riesig, in diesem Jahr mit unserem gewachsenen Netzwerk vor Ort zu sein – und zu zeigen, wie viel Innovationskraft in unserer Region steckt!“ so Jochen Ehlgötz, Geschäftsführer der TechnologieRegion Karlsruhe GmbH.



Messestand der TechnologieRegion Karlsruhe auf der EXPO REAL (Quelle: TRK GmbH)

Regionale Kompetenz, internationales Publikum

Auf der EXPO REAL treffen sich tausende Immobilienprofis aus aller Welt – vom Projektentwickler bis zum institutionellen Investor. Am Stand der TechnologieRegion Karlsruhe erhalten sie einen konzentrierten Einblick in eine Region, in der Spitzenforschung, Anwendungserfahrung der Wirtschaft und die Umsetzungskraft der öffentlichen Hand zusammenfließen – immer öfter mit KI als verbindendem Element. Die TRK bringt dabei gezielt die richtigen Akteure zusammen, beschleunigt Innovationstransfer und macht die Ergebnisse national wie international sichtbar.

Besuchen Sie uns in **Halle B1, Stand 130** und lassen Sie sich zeigen, wie Zukunft gebaut wird! Mehr erfahren unter:

www.trk.de/veranstaltungen/expo-real

+++ REGIOTELEGRAMM +++

→ INTERNATIONAL 16. September | European Forum 2026 – DEFENCE/CIVIL H2 Natural“

Das Europäische Forum Verteidigung • Zivilgesellschaft • Natürlicher Wasserstoff bringt am 16. September 2026 in Metz führende Vertreter aus Industrie, Forschung, Energie und Verteidigung zusammen. h2strasbourg.org +++

→ FACHKRÄFTE 24. September | Netzwerk „Internationale Fachkräfte in der TRK“

Ein fachlicher Austausch für Institutionen, Behörden und Organisationen zum Thema internationale Fachkräfte und Auszubildende im Handwerk. **Anmeldung: welcome@trk.de** +++

→ MOBILITÄT 30. September | 9. Regionalkonferenz Mobilitätswende

Die diesjährige Fachkonferenz bringt unter dem Motto „Zukunft bauen und Mobilitätsinfrastruktur verlässlich gestalten“ Teilnehmende aus Poli-

tik, Wirtschaft und Wissenschaft in St. Leon-Rot zusammen.

regionalkonferenz-mobilitaetswende.de +++

→ MOBILITÄT 13.– 15. Oktober | UITP Training

„AI in Public Transport“ Wie verändert Künstliche Intelligenz den öffentlichen Verkehr? Das UITP Regional Training Centre Karlsruhe bietet dazu eine facettenreiche Schulung für alle Interessierten aus dem Mobilitätssektor. uitp.org/events +++



LäKo 2026 im Zauberkessel

21 Karlsruher Konferenzgängerinnen und -gänger wagten sich vom 26. bis 28. Juni in den Zauberkessel Stuttgart und besuchten die Landeskonferenz Baden-Württemberg 2026. Die Kampagne „The Länd“ gab Anstoß zum Motto „THE LÄKO“, bei der mehrere hundert Wirtschafts juniorinnen und Wirtschafts juniorien aus dem gesamten Land zusammenkamen, um sich fachlich auszutauschen, voneinander zu lernen und ihr Netzwerk weiter auszubauen.

Nach der Landesvorstandssitzung am Donnerstagabend startete die Konferenz mit einem Kick-off über den Dächern von Stuttgart. Bei der Landessitzung der Kreise am Freitagmorgen wurden die 18 Kreis-sprecherinnen und -sprecher der insgesamt 21 Kreise aus dem Ländle über die neuen Entwicklungen informiert und gegenseitig auf den neusten Stand gebracht.

In diesem Rahmen wurden auch die drei aktivsten Kreise des ganzen Länds geehrt: Karlsruhe machte den 3. Platz der aktivsten Kreise und feierte mit den beiden Krei-

sen Nordschwarzwald und Schwarzwald-Baar-Heuberg, die beide gemeinsam den 1. Platz belegten. Danach standen spannende Einblicke auf dem Plan bspw. bei Bosch in Gerlingen, beim Kartfahren oder im Landtag. Vier besonders Mutige aus Karlsruhe probierten im Rahmen der Betriebsbesichtigung bei einem Bestattungsunternehmen sogar das Probeliegen im Sarg aus.

Am Abend ging es dann in „THE GÄLLERY“ der Staatsgalerie Stuttgart mit dem Welcome Abend los, wo die schwäbischen Maultaschen nicht lange auf sich warten

ließen. Bei rekordverdächtigen Temperaturen ging es am Samstag weiter mit praxisnahen Workshops und inspirierenden Vorträgen. Dabei entstanden zahlreiche Gespräche über aktuelle Herausforderungen und Chancen für Unternehmen, Führungskräfte und die junge Wirtschaft.

Die Gala fand vor der überragenden Hintergrundkulisse des Mercedes-Benz-Museums statt: Die Gäste hatten die Möglichkeit, bei der Besichtigung des Museums in Abendgarderobe die Geschichte des Automobils und die damit eng verbundene Zeitgeschichte zu bestaunen. Die vielfältigen Begegnungen mit Mitgliedern anderer Kreise eröffneten neue Perspektiven und legten den Grundstein für zukünftige Kooperationen über Kreisgrenzen hinweg.

Die Wirtschafts juniorien Karlsruhe bedanken sich herzlich beim Organisationsteam der LäKo 2026 sowie bei allen Beteiligten für ein unvergessliches Wochenende: Organisatorische Herausforderungen oder hochsommerliche Temperaturen können den Rahmen prägen. Was eine Konferenz jedoch wirklich ausmacht, sind die Menschen, die sie mit Leben füllen.

Mit vielen neuen Ideen, wertvollen Kontakten und frischen Impulsen kehrte die Karlsruher Delegation nach Hause zurück, motiviert, das Erlebte in die Vereinsarbeit und in die BuKo 2028 in Karlsruhe einzubringen.

WJ Karlsruhe zu Gast bei oaaz

Markenaufbau zum Anfassen

Am 4. August 2026 waren die Wirtschafts juniorien Karlsruhe zu Gast bei oaaz in Karlsbad-Langensteinbach. Die Ende Juni 2026 neu eröffnete Virtual-Reality-Erlebniswelt zählt mit rund 670 Quadratmetern und vier VR-Erlebnissfeldern zu den größten ihrer Art in Süddeutschland und bot damit den idealen Rahmen für einen Abend, der Marketing-Know-how und gemeinsames Erleben verband.



Dr. Dirk Schweinberger, geschäftsführender Gesellschafter der tech-solute GmbH und Ehefrau Birgit Schweinberger mit Christian Wulff bei der Preisverleihung (v. l.)



Bild: KO Busch/compamedia

binentechnik, bei denen Kosten gesenkt und Wartungsarbeiten vereinfacht werden sollen.

Die **WIFO GmbH** aus Rheinstetten verbindet persönliche Beratung im Versicherungsbereich mit digitalen Anwendungen. Die KI-Lösung „ViKI“ analysiert Versicherungsbestände, erkennt mögliche Beratungspotenziale und unterstützt bei der Kundenansprache. Entwickelt und getestet wurde die Anwendung gemeinsam mit unabhängigen Versicherungsmaklern.

Bei der **Dätwyler Pharma Packaging Deutschland GmbH** aus Karlsbad-Ittersbach stehen die Weiterentwicklung von Pharmaverpackungen und nachhaltigere Produktionsprozesse im Mittelpunkt. Durch ein neues Schmiermittel konnte der Materialeinsatz bei der Verarbeitung von Aluminiumcoils reduziert werden. Zudem arbeitet das Unternehmen an besser recyclingfähigen Verpackungskomponenten.

Die **Ebert HERA Esser Holding GmbH** aus Baden-Baden bietet Dienstleistungen über den gesamten Lebenszyklus von Industrieanlagen an. Digitale Werkzeuge unterstützen die Planung von Personal, Qualifikationen und Materialflüssen. Erfahrungen aus einzelnen Projekten werden anschließend ausgewertet und als Standards in der Unternehmensgruppe verankert.

Alle Gewinner aus der Region:

- cab Produkttechnik GmbH & Co. KG – Karlsruhe
- GJL+ Freie Architekten Grube Löffler Frenz Graf PartGmbH – Karlsruhe
- tech-solute GmbH – Bruchsal
- WIFO GmbH – Rheinstetten
- Dätwyler Pharma Packaging Deutschland GmbH – Karlsbad
- Ebert HERA Esser Holding GmbH – Baden-Baden

TOP 100

6 Top-Innovatoren aus der Region

Sechs Unternehmen aus dem Bezirk der IHK Karlsruhe gehören 2026 zu den ausgezeichneten TOP-100-Innovatoren. Die Beispiele zeigen, wie vielfältig Innovation im Mittelstand sein kann, von neuen Produkten über digitale Planungsprozesse bis zu nachhaltigeren Produktionsverfahren.

Die **cab Produkttechnik GmbH & Co. KG** aus Karlsruhe entwickelt Systeme für den Etikettendruck. Das bereits mehrfach ausgezeichnete Unternehmen hat seine Produktentwicklung neu strukturiert und verbindet klar definierte Prozesse mit agilen Methoden. Neue Lösungen entstehen häufig aus konkreten Kundenanforderungen. Dazu zählen auch trägerlose Etiketten, durch die sich der Etikettenabfall deutlich reduzieren lässt.

Das Karlsruher Architekturbüro **GJL+ Freie Architekten Grube Löffler Frenz Graf PartGmbH** erprobt neue digitale Planungsmethoden. Neben Building Information Modeling nutzt das Büro künstliche Intel-

lizenzen beispielsweise für Variantenstudien, Flächenanalysen und die Auswertung größerer Datenmengen. Neue Ansätze werden zunächst in Pilotprojekten getestet. Die tech-solute GmbH aus Bruchsal überzeugte beim TOP-100-Wettbewerb in der Größenklasse bis 50 Beschäftigte besonders in der Kategorie Innovationserfolg. Das Engineering-Unternehmen versteht sich als externe Entwicklungs- und Innovationseinheit für Unternehmen, deren eigene Ressourcen oder Strukturen bei zusätzlichen Entwicklungsprojekten an Grenzen stoßen.

Unter dem Ansatz „Innovation as a Service“ entwickelt die **tech-solute GmbH** technische Lösungen und führt sie gezielt aus dem Labor in den Praxistest. Zu den Projekten gehört ein Solarkiosk, der in Regionen mit schwacher Infrastruktur Strom und einen Internetzugang bereitstellen kann. Ein weiteres Beispiel ist ein kompaktes Bohr-Fräszentrum für die Bearbeitung von Stahlträgern. Hinzu kommen Projekte im Bereich der Entsalzungs- und Flusstur-

Vulcan Energie Ressourcen GmbH

Wichtige Meilensteine

Mit weiteren Bauarbeiten, dem Abschluss der Projektfinanzierung und neuen Daten zur Erkundung des Untergrunds hat die Karlsruher Vulcan Energie Ressourcen GmbH mehrere wichtige Meilensteine beim Lionheart-Projekt erreicht. In Landau und Frankfurt-Höchst entstehen Anlagen zur Gewinnung und Verarbeitung von Lithium sowie zur Nutzung geothermischer Energie.

Beim geplanten Geothermiekraftwerk in Landau haben Ende Juli die Tiefbauarbeiten begonnen. Nach vorbereiteten Erdarbeiten werden Fundamente und Betonflächen errichtet sowie die Straßeninfrastruktur hergestellt. Anschließend sollen Gebäude und technische Anlagen folgen. Das Kraftwerk ist mit einer elektrischen Leistung von 30 Megawatt geplant. Nach Unternehmensangaben liegen die Arbeiten im vorgesehenen Zeit- und Kostenrahmen.



Bild: Vulcan Energy Resources/ARTIS Uli Deck

Startschuss für die Umsetzung: Im Industriepark Frankfurt-Höchst entsteht die zentrale Anlage, in der das in Landau gewonnene Lithium weiterverarbeitet werden soll.

Mitte Juli erhielt Vulcan erstmals Eigenkapitalmittel seiner strategischen Investoren. Sie sind Teil des insgesamt 2,2 Milliarden Euro umfassenden Finanzierungspakets für die erste Phase des Lionheart-Projekts. Den formellen Abschluss der Finanzierung hatte das Unternehmen Ende Mai bekannt gegeben. Das Paket umfasst unter anderem Kredite, staatliche Fördermittel und Beteiligungen strategischer Partner.

Auch die geologische Erkundung des Oberrheingrabens kommt voran. Im Forschungsprojekt „GeoProH“ wurde eine geophysikalische Befliegung über Teilen von Hessen, Baden-Württemberg und

Rheinland-Pfalz abgeschlossen. Die dabei erfassten Erdschwere- und Magnetfeld-daten sollen mit vorhandenen Bohr-, Seismik- und Geologiedaten in ein digitales 3D-Modell des Untergrunds einfließen und die Planung künftiger Geothermie- und Rohstoffprojekte unterstützen.

Im Industriepark Frankfurt-Höchst läuft seit April die Hauptbauphase der zentralen Lithiumanlage. Dort soll das in Landau gewonnene Lithiumchlorid zu Lithiumhydroxid-Monohydrat in Batteriequalität weiterverarbeitet werden. Vulcan strebt den Beginn der kommerziellen Produktion für 2028 an.

Bild: Sparkasse Kraichgau



Norbert Griebhaber, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Kraichgau (links), und Dimitrios Meletoudis, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Volksbank Kraichgau, besiegeln die Kooperation in Menzingen.

Sparkasse und Volksbank Kraichgau

Gemeinsam für die Bargeldversorgung

Die Sparkasse Kraichgau und die Volksbank Kraichgau bauen ihre Zusammenarbeit aus. Kundinnen und Kunden der Sparkasse können ab sofort die Geldautomaten der Volksbank in Kraichtal-Menzingen und Sinsheim-Steinsfurt gebührenfrei nutzen. Beide Standorte befinden sich in unmittelbarer Nähe zu den bisherigen Sparkassen-Filialen.

Gemeinsame SB-Angebote bestehen bereits in Sinsheim-Ost und Zeutern. Auch die seit 2025 laufende Kooperation in Gondelsheim, wo Volksbank-Kunden kostenlos den Geldautomaten der Sparkasse nutzen können, wird unbefristet fortgesetzt. Mit der Zusammenarbeit wollen beide Institute trotz Digitalisierung und wirtschaftlicher Herausforderungen eine wohnortnahe Bargeldversorgung in der Region sichern.



25 IKG-Speditions GmbH

Aus Verantwortung wächst Zukunft

25 Jahre erfolgreich unterwegs – und doch erst am Anfang. Als die IKG-Speditions GmbH im Oktober 2001 gegründet wurde, war das Ziel klar: internationale Transporte zuverlässig, flexibel und partnerschaftlich abzuwickeln. Heute, ein Vierteljahrhundert später, zählt das familiengeführte Unternehmen aus Baden-Baden zu den etablierten Logistikdienstleistern im grenzüberschreitenden Verkehr zwischen Deutschland, Italien, der Schweiz und Frankreich.

Was die IKG seit jeher auszeichnet, ist der Blick nach vorne. Schon früh setzte das Unternehmen auf den kombinierten Verkehr aus Straße und Schiene und entwickelte diesen konsequent weiter. Heute werden jährlich tausende Transporte inter-

modal durchgeführt, wirtschaftlich, leistungsfähig und mit deutlich reduziertem CO₂-Ausstoß. Gleichzeitig investiert die IKG kontinuierlich in moderne Fahrzeuge, alternative Antriebstechnologien, Digitalisierung und eine nachhaltige Infrastruktur. Eigene Ladeinfrastruktur für E-LKW, HVO100-Kraftstoff, digitale Prozessketten sowie zertifizierte Qualitäts- und Umweltstandards unterstreichen diesen Anspruch.

Trotz aller technischen Entwicklungen steht für die IKG der Mensch im Mittelpunkt. Der Erfolg des Unternehmens basiert auf dem täglichen Engagement seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie auf langjährigen, vertrauensvollen Partnerschaften mit Kunden, Unter-

nehmern und Lieferanten. Viele dieser Geschäftsbeziehungen bestehen seit Jahren und teilweise sogar seit der Gründung.

Auch regional übernimmt die IKG Verantwortung: als Ausbildungsbetrieb, Arbeitgeber und Unterstützer von Vereinen und sozialen Projekten in der Region.

Das 25-jährige Bestehen sei deshalb nicht nur Anlass, mit Stolz auf das Erreichte zurückzublicken. „Es ist zugleich Ansporn, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen – mit Innovationskraft, nachhaltigen Transportlösungen und dem Anspruch, für Kunden auch in Zukunft ein verlässlicher Partner in Europa zu sein“, so das Unternehmen.



Gute Stimmung beim Jubiläumsfest

Bilder: IKG-Speditions GmbH (2)

25 Ixtacy

Zwischen Kreation und Technologie

Die Karlsruher Agentur Ixtacy feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Das Unternehmen hat seinen Sitz am Alten Schlachthof und ist eine hundertprozentige Tochter des Enterprise-Softwarehauses Enomic. Ixtacy verbindet Werbe- und Digitalkompetenz mit technischer Expertise. Strategie, Design und Softwareentwicklung werden innerhalb eines Teams zusammengeführt. Dadurch sollen Abstimmungsprobleme zwischen kreativer Konzeption, Frontend und Backend möglichst vermieden werden.

Mit mehr als 50 Mitarbeitenden betreut die Agentur mittelständische Unternehmen ebenso wie internationale Konzerne. Das Leistungsspektrum reicht von Markenentwicklung und digitaler Kommunikation bis hin zu Transformationsprojekten und komplexen Business-Anwendungen.



Blick auf den Ixtacy-Firmensitz

Nach 25 Jahren versteht sich Ixtacy weiterhin als regional verwurzelter und zugleich international tätiger Partner für kreative und digitale Lösungen.



Bild: Leading Solutions AG

25 Leading Solutions AG

Sommerfest zum Jubiläum

Professionals im Projektmanagement

Seit einem Vierteljahrhundert steht die Ettlinger Leading Solutions AG für professionelle Management- und IT-Beratung und hat sich als Partner für anspruchsvolle Projektvorhaben in den Bereichen Banken, IT- & Finanzdienstleistungen, Versicherungen sowie Telekommunikation etabliert.

Der Erfolg basiert nicht auf der Größe, sondern auf Qualität, langjähriger Erfahrung und persönlichem Engagement. Kurze Entscheidungswege, vertrauensvolle

Zusammenarbeit und langfristige Kundenbeziehungen prägen die familiäre Unternehmenskultur. Die Gründer sind bis heute aktiv und gestalten gemeinsam mit ihrem Team den Erfolg des Unternehmens.

„Die besondere Stärke liegt in der langjährigen Projektmanagement Erfahrung. Ob klassische, agile oder hybride Projektmethoden – das Unternehmen versteht es, für jede Herausforderung den passenden Lösungsansatz zu entwickeln. Dabei

stehen nicht allein Prozesse oder Technologien im Mittelpunkt, sondern stets die Menschen, die Veränderungen gestalten und erfolgreich umsetzen“, so das Unternehmen.

Das Jubiläum bot Gelegenheit, gemeinsam mit den Mitarbeitenden und deren Familien auf die Unternehmensgeschichte zurückzublicken und diesen Meilenstein im Rahmen eines verlängerten Wochenendes zu feiern.

short cuts

★ Die neue Welle gewinnt deutlich an Reichweite

Die neue Welle erreicht laut der aktuellen Media-Analyse im Jahr 2026 Audio II in der Durchschnittsstunde 18 Prozent mehr Hörerinnen und Hörer als bei der vorherigen Ausweisung. Mehr als 1,35 Millionen Menschen kennen den Regionalsender, rund 650.000 zählen zum weitesten Hörerkreis. Auch digital wächst die Medienmarke mit starken Communities auf Instagram, Facebook und TikTok.

★ INERATEC und Zeopore geben Kooperation bekannt

Die Karlsruher INERATEC GmbH und das belgische Unternehmen Zeopore geben eine Technologiekooperation bekannt. Mittelpunkt der Zusammenarbeit steht das neu entwickelte Hydrocracking-Verfahren von INERATEC.

Gemeinsam verfolgen beide Unternehmen das Ziel, die Produktion nachhaltiger Kraftstoffe und Chemikalien schnell, skalierbar und mit reduziertem technologischen Risiko in den industriellen Maßstab zu überführen.

100

EUWID Verlag

Feier mit Festakt auf Schloss Eberstein

Mit einer großen Jubiläumsfeier hat der EUWID Verlag im Jahr 2026 sein 100-jähriges Bestehen gefeiert. Höhepunkt des Jubiläumsjahres war ein stimmungsvoller Festakt im Juli auf Schloss Eberstein in Gernsbach. Vor der eindrucksvollen Kulisse des historischen Schlosses kamen zahlreiche Gäste zusammen, um das traditionsreiche Verlagshaus und seine Geschichte zu würdigen. Unter den fast 200 Anwesenden befanden sich neben den Mitarbeitenden viele prominente Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Industrieverbänden und Medien sowie langjährige Wegbegleiter und Freunde des Hauses. In ihren Grußworten hoben die Rednerinnen und Redner die Bedeutung des EUWID Verlags als verlässliche Informationsquelle und geschätzten Partner für Branchen, Unternehmen und Institutionen hervor. Gleichzeitig wurde der Blick auf die Zukunft gerichtet mit dem Anspruch, auch in den kommenden Jahrzehnten unabhängigen, fundierten und praxisnahen Fachjournalismus zu bieten. Sven Klein, Personalleiter und Prokurist: „Wir schauen mit Respekt auf das Erreichte und mit Zuversicht nach vorn. Auch im digitalen Zeitalter bleibt unser Kern unverändert: Wir machen Märkte transparent.“

Der Festakt bot den Gästen Gelegenheit zu persönlichen Begegnungen und anregenden Gesprächen in besonderem Ambiente und setzte einen würdigen Höhepunkt im Jubiläumsjahr des EUWID Verlags.



Überreichung der IHK-Urkunde durch Bürgermeister Christ an EUWID-Geschäftsführer Dr. Katz (v. r.)

Bild: EUWID GmbH / Kaminski

big. bechtold-gruppe

Versorgungssicherheit für Gesundheitscampus

Die big. bechtold-gruppe übernimmt die elektrotechnische Fachplanung für den Neubau des Klinikums Essingen. Mit ihrer langjährigen Erfahrung in Klinikprojekten konnte sich die big. bechtold-gruppe im Ausschreibungsverfahren durchsetzen und bringt ihr Know-how in eines der größten Gesundheitsbauvorhaben der Region ein. Das Projekt umfasst neben dem Krankenhaus mit rund 600 Betten zahlreiche weitere Einrichtungen wie Versorgungszentrum, Rettungswache und Energiezentrale.

Als Teil der kritischen Infrastruktur stellen Krankenhäuser besonders hohe Anforderungen an Versorgungssicherheit, Digitalisierung und einen reibungslosen Gebäudebetrieb.

Die Karlsruher Ingenieurinnen und Ingenieure verfügen über umfangreiche Erfahrung aus zahlreichen erfolgreich realisierten Klinikprojekten und konnten sich mit ihrer ausgewiesenen Expertise im Ausschreibungsverfahren durchsetzen.

Das Gesamtinvestitionsvolumen des Klinikneubaus, der 2032 in Betrieb genommen werden soll, liegt bei 825 Millionen Euro. Welche Bedeutung der technischen Gebäudeausrüstung dabei zukommt,

unterstreicht Stephan Oehlert von den big. engineering services: „Die technische Infrastruktur ist das Rückgrat eines modernen Krankenhauses. Unsere Aufgabe ist es, bereits in der Planung die Grundlage für einen zuverlässigen und langfristigen wirtschaftlichen Betrieb zu schaffen.“



Bild: big, Klinikum Ostalb

Krankenhäuser stellen besonders hohe Anforderungen an die Elektroplanung bezüglich Versorgungssicherheit, Medizintechnik, Digitalisierung und Gebäudebetrieb.

CaFEE

Gastronomie an der Brückenmühle

Mit dem „CaFEE Brückenmühle“ haben Fee Schmid und Fabian Lepold ein gastronomisches Angebot am Eingang zur historischen Altstadt in Gernsbach geschaffen. Neben Kaffeespezialitäten und hausgemachten Kuchen werden Frühstücksvariationen, Bowls, Salate sowie kleine Gerichte angeboten, wobei der Fokus auf frischen, qualitativ hochwertigen Produkten aus der Region liegt. Auch

vegetarische und vegane Speisen gehören zum Angebot.

„Das ‚CaFEE Brückenmühle‘ ergänzt das gastronomische Angebot in unserer Innenstadt auf attraktive Weise und stärkt die Vielfalt unserer Stadt. Wir wünschen Fee Schmid, Fabian Lepold und ihrem Team einen erfolgreichen Start, viele zufriedene Gäste und viel Freude bei der Um-

setzung ihres Konzepts“, betont Nicoletta Arand von der Wirtschaftsförderung.

„Mit dem Café ist, nach langer Bauzeit, an einem besonderen Standort ein Anlaufpunkt entstanden, der Einheimische und Gäste gleichermaßen willkommen heißt“, freut sich Bürgermeister Julian Christ über die Neueröffnung.

Glückwünsche von OB und Wirtschaftsförderung

DATENSCHUTZ perfect und dacuro

Stegemann bündelt Kompetenzen in der Unternehmensgruppe

Die Karlsruher DATENSCHUTZ perfect GmbH und die dacuro GmbH aus Walldorf haben ihre Kräfte zusammengelegt, um Unternehmen künftig breiter in den Bereichen Datenschutz, Informationssicherheit und Digitalisierung zu unterstützen. Hintergrund ist der altersbedingte, schrittweise Rückzug von Thomas Heimhalt, bisheriger Gesellschafter und Geschäftsführer der DATENSCHUTZ perfect, aus dem operativen Geschäft.

Die Beratungsarbeit wird von Thomas Stegemann und dem dacuro-Team fortgeführt. Die bestehenden und neuen Kunden haben den Vorteil, dass das Ange-

bot um ein erweitertes Leistungsportfolio ergänzt wird, das die Erfahrungen beider Unternehmen zusammenführt. Dazu zählen jetzt unter anderem Datenschutz/-management, Informationssicherheit und ISMS, Hinweisgeber-Plattform, Organisations- und Prozessberatung, Digitalisierung von Managementsystemen, Schulungen und Sensibilisierungsmaßnahmen sowie Beratung zu Künstlicher Intelligenz und regulatorischen Anforderungen. Für Unternehmen der Region bedeutet der Zusammenschluss ein größeres Exper-

tentteam und gebündeltes Fachwissen. Stegemann und Heimhalt betonen, dass die persönliche Betreuung weiterhin im Mittelpunkt der Zusammenarbeit steht.

Bild: FarbFaible, Miriam Hohmann

Thomas Heimhalt (r.) übergibt den Staffelstab an Thomas Stegemann (l.).

80

BALLERSTAEDT & CO. OHG

Die BALLERSTAEDT-Belegschaft feiert.

Bild: BALLERSTAEDT

Wie aus undichten Verschlüssen ein Geschäftsmodell wurde

Die Geschichte der BALLERSTAEDT & CO. OHG begann am 1. Februar 1946 in Kiel. Zehn Jahre später zog das Unternehmen nach Rastatt um. Mit diesem Schritt begann ein neuer Abschnitt der Unternehmensgeschichte.

Der Grundstein für das heutige Geschäftsmodell wurde in den 1960er-Jahren gelegt. Ein Dichtigkeitsproblem bei Kunststoffverpackungen führte zur Entwicklung von Aluminium-Siegelverschlüssen und den dazu passenden Siegelgeräten. Aus dieser Innovation entstand das bis heute

erfolgreiche Siegel-Verschluss-System. Mit dem Generationswechsel im Jahr 1987 übernahmen Harald Ballerstaedt und André Rohwedder die Unternehmensleitung. Investitionen in moderne Fertigung, Digitalisierung und nachhaltige Produktionsverfahren stärkten in den folgenden Jahren die Wettbewerbsfähigkeit. Hinzu kamen Zertifizierungen nach ISO 9001, ISO 14001 und HACCP.

Heute beliefert BALLERSTAEDT mehr als 1.000 Kunden in über 65 Ländern. Die Siegelssysteme des Unternehmens kommen

in der Lebensmittel-, Pharma-, Kosmetik- und Chemieindustrie zum Einsatz und tragen dazu bei, Produkte zuverlässig zu schützen.

Das 80-jährige Bestehen wurde am 3. Juli 2026 gemeinsam mit den Mitarbeitenden gefeiert. Historische Einblicke und persönliche Erinnerungen würdigten dabei die Leistungen mehrerer Generationen. Gleichzeitig richtete sich der Blick in die Zukunft: Die Geschäftsführung unterstrich ihren Anspruch, Innovation, Kundenorientierung und Nachhaltigkeit weiter voranzutreiben.

L-Bank

Wirtschaftsförderung bleibt auf hohem Niveau

1,7 Milliarden Euro Wirtschaftsförderung hat die L-Bank in den ersten sechs Monaten dieses Jahres bewilligt. Das ist nur minimal weniger (30 Millionen Euro) als im Vorjahreshalbjahr. „Trotz anhaltender Konjunkturschwäche und unsicherer Zukunftserwartungen gründen und investieren die baden-württembergischen Unternehmerinnen und Unternehmer. Das ist eine gute Nachricht“, sagte die Vorsitzende des L-Bank-Vorstands Edith Weymayr.

Das Bewilligungsvolumen in der überwiegend kreditfinanzierten Förderung für Existenzgründungen und etablierte mittelstän-

dische Unternehmen ist im ersten Halbjahr 2026 im Vergleich zum Vorjahr mit etwas über 1,4 Milliarden Euro nahezu geblieben (4,3 Millionen Euro mehr als im Vorjahreshalbjahr). Hervorzuheben sind die Programme für Existenzgründerinnen und -gründer, die noch einmal zugelegt haben. Mit einem Bewilligungsvolumen von mehr als 374,2 Millionen Euro liegt die Existenzgründungsfinanzierung erneut auf Rekordkurs (Vorjahr: 363,2 Millionen Euro). Getragen wird der Zuwachs wie im Vorjahr vom Programm Startfinanzierung 80, in dem das Förderdarlehen mit einer Bürgschaft der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg kombiniert werden kann.

PREIS!**Bardusch GmbH & Co. KG**

German Brand Awards für Markenauftritt

Bardusch ist beim German Brand Award 2026 in zwei Kategorien ausgezeichnet worden. Das Ettlinger Familienunternehmen erhielt den Preis „Brand Design – Corporate Brand“ für die Weiterentwicklung seines Markenauftritts sowie in der Kategorie „Brand Communication – Movies, Commercials & Virals“ für den dazu entwickelten Imagefilm.



Bild: Bardusch GmbH & Co. KG

Bardusch wurde unter anderem für den Imagefilm ausgezeichnet.

Die Jury würdigte die behutsame und zugleich konsequente Weiterentwicklung der Marke. Ziel war es, die gewachsene Identität des Unternehmens zu bewahren und gleichzeitig eine zeitgemäße, klare und emotional ansprechende Markenwelt zu schaffen. Die charakteristische blaue Farbwelt und die Werte des Familienunternehmens wurden dabei bewusst fortgeführt.

Im Mittelpunkt des neuen Auftritts stehen der Servicegedanke und die Menschen, die ihn täglich mit Leben füllen. „Unsere neugestaltete Markenwelt stärkt die Identifikation. Sie stellt Menschen und Service konsequent in den Mittelpunkt. So, wie wir bei bardusch jeden Tag zusammenarbeiten“, sagt Lilo Fee Koppe, Head of Marketing bei bardusch.

Der ausgezeichnete Imagefilm macht die häufig „unsichtbare“ Rolle des Textildienstleisters im Alltag sichtbar. Seine zentrale Botschaft lautet: „Wir arbeiten für die, die die Arbeit machen.“

PREIS!**Erdgas Südwest GmbH**

Mit Award von EUPD Research ausgezeichnet

Die Erdgas Südwest GmbH hat den „Energiewende Award“ in der Kategorie „Wärme“ erhalten. Der Preis, der während des „The smarter E Forum“ von EUPD Research verliehen wurde, erkennt das überdurchschnittlich gut aufgestellte Produkt- und Dienstleistungsportfolio des Energiedienstleisters rund um regenerative Wärme an.

Für die Preisvergabe hatte EUPD Research bereits im zehnten Jahr in Folge den Internetauftritt von Energieversorgungsunternehmen aus Sicht der Kundinnen und Kunden in Form des Mystery Shoppings überprüft. Anhand von 35 Bewertungskriterien wird dabei entschieden, wer die Anforderungen von Endkundinnen und -kunden an die Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen in den Segmenten Wärme, Strom, Mobilität und Energieeffizienz optimal abbildet.



Foto: Erdgas Südwest

Den Preis für die Erdgas Südwest GmbH nahmen entgegen: Gunter Jenne, Leiter Vertrieb (2. v. l.), und Florian Hohnloser, Leiter Vertrieb Privat- und Gewerbekunden (2. v. r.).

Nachhaltigkeit als Strategie

Nachhaltigkeit beginnt mit einer unternehmerischen Entscheidung und der Frage, wie ökonomischer Erfolg mit ökologischer Verantwortung zusammengedacht werden kann.

Ganzheitlich verstanden wirkt das Prinzip der Nachhaltigkeit in jeden einzelnen Geschäftsbereich hinein: „Wie wird geplant, produziert, vermarktet?“ „Und was passiert mit Materialien am Ende ihrer Nutzung?“ Geschäftsmodelle, die Nachhaltigkeit als Teil ihrer Wertschöpfung betrachten, haben

eine starke strategische Position: Die Nachfrage nach klimaverträglichen Produkten, Dienstleistungen und Prozessen wächst nicht nur in der Industrie, sondern auch im B2C-Bereich. Ein Beispiel für eine sich wandelnde Einstellung der Kundinnen und Kunden ist die Tourismusbranche. Nach-

30 JAHRE
SCHÜRRER &
FLEISCHER
IMMOBILIEN



MASSGESCHNEIDERTE LÖSUNGEN FÜR IHRE GEWERBEIMMOBILIEN

Die erfolgreiche Vermittlung von Gewerbeimmobilien beginnt mit der richtigen Strategie. Bereits **seit 30 Jahren** begleiten wir Eigentümer und Unternehmen mit Erfahrung, Marktkenntnis und persönlichem Engagement im gesamten Vermittlungsprozess – von der fundierten Analyse und Beratung über die professionelle Vermarktung bis hin zur erfolgreichen Übergabe.

Bei uns ist Ihre Immobilie in den besten Händen. Als langjähriges **Mitglied der IHK** stehen wir für fachliche Kompetenz, individuelle Lösungen und einen hohen Qualitätsanspruch. So stellen wir sicher, dass Ihre Gewerbeimmobilie ihr volles Potenzial entfaltet.

07251 30 60 60 135
gewerbe@schuerrerr-fleischer.de



haltigkeits-Siegel können als wichtiges Instrument dienen, um die Vielfalt an Angeboten zu filtern und Vertrauen zu schaffen. Die Buhlsche Mühle in Ettlingen trägt z. B. das Siegel „Nachhaltiges Reiseziel“ von TourCert. Damit zeigt das Tagungszentrum der Stadtwerke Ettlingen, dass es Nachhaltig-

tigkeit als festen Teil unternehmerischer Verantwortung in seine Geschäftsprozesse integriert hat. Die ehemalige Papiermühle ist das älteste Industriegebäude Ettlingens. Die Architektur aus Holz, Glas und Fachwerk passt zur naturverbundenen Lage im Grünen in unmittelbarer Nähe zum ▶

BUHLSCHES MÜHLE ETTLINGEN ALLE JAHRE WIEDER. UND DOCH JEDES MAL EINZIGARTIG.

Es ist der Augenblick, in dem das Licht gedimmt wird. Das erste Glas erhoben wird. Gelacht wird, bevor das Essen überhaupt serviert ist. Wenn Kollegen zu Gesprächspartnern werden und aus einem Arbeitsjahr gemeinsame Erinnerungen entstehen. Die schönsten Weihnachtsfeiern beginnen deshalb nicht mit der Menüauswahl – sondern mit dem richtigen Ort.

WO GESCHICHTE AUF FESTLICHE STIMMUNG TRIFFT

Wenn sich warmes Licht in den historischen Holzbalken spiegelt, Kerzenschein den Raum erfüllt und festlich gedeckte Tische zum Verweilen einladen, entfaltet die Buhlsche Mühle ihren ganz besonderen Charakter. Historisches Fachwerk, festliche Atmosphäre und moderne Eleganz schaffen einen Rahmen, der sich nicht inszeniert anfühlt – sondern echt. Stilvoll. Authentisch. Herzlich.

Ein Ort, der nicht nur Gastgeber ist, sondern Teil der Erinnerung wird. EIN JAHRESABSCHLUSS, DER VERBINDET

Ob Dinner im kleinen Kreis oder festliche Weihnachtsfeier mit bis zu 199 Gästen – die Buhlsche Mühle bietet den passenden Rahmen für Begegnungen, Wertschätzung und gemeinsame Erlebnisse. Einen Ort, an dem Weihnachtsfeiern Persönlichkeit bekommen und Unternehmen ihren Mitarbeitenden auf besondere Weise Danke sagen können.

Denn die schönsten Geschichten eines Unternehmens entstehen oft nicht im Büro, sondern an einem Abend, an dem Zeit füreinander bleibt.

Feiern Sie dort, wo aus einem Jahresabschluss ein besonderer Moment wird. Die Buhlsche Mühle. Weil besondere Momente einen besonderen Ort verdienen.



Buhlsche Mühle
Die Location in Ettlingen

Buhlsche Mühle
Tagungs- und Eventlocation der
Stadtwerke Ettlingen GmbH
Pforzheimer Straße 68
76275 Ettlingen
T.: +49 (7243) 101 8444
info@buhlsche-muehle.de
www.buhlsche-muehle.de

► Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord und lässt Veranstaltungen im naturnahen Ambiente zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. Die Buhlsche Mühle ist die einzige Location in Ettlingen für eine standesamtliche Trauung im Freien.

Nachhaltige Baubranche

Auch in der Baubranche ist das Interesse an ganzheitlicher Nachhaltigkeit groß, zusätzlich angetrieben durch Regulierung und politischen Druck. Wenn wir nachfolgenden Generationen eine intakte Umwelt und gleiche Lebenschancen hinterlassen wollen, geht kein Weg am nachhaltigen Bauen vorbei. Gleichzeitig schätzen Bauherren und Bauunternehmer die langfristig sichtbaren wirtschaftlichen Vorteile nachhaltigen Bauens durch niedrigere Betriebskosten und höhere Nutzungsqualität. Der Landkreis Karlsruhe gibt derzeit ein außerordentliches Beispiel für erfolgreiches nachhaltiges Bauen: Das KARLA Verwaltungs- und Bildungszentrum auf dem früheren Landratsamt-Areal am Karlsruher Ettlinger-Tor-Platz ermöglicht mit seiner Holz-Hybrid-Bauweise eine Einsparung von rund 15.000 Tonnen CO₂ gegenüber einer konventionellen Stahlbetonkonstruktion. Photovoltaik, Erdwärmepumpen, in-

telligente Lüftung und ein Regenwassermanagement reduzieren den Energiebedarf ebenfalls. Durch schadstoffarme Materialien, Dachbegrünung und naturnah gestaltete Außenräume trägt das Gebäude auch zur Biodiversität und zur Verbesserung des innerstädtischen Klimas bei. Die Planung und der Bau werden mit dem Leitfaden Nachhaltig Bauen der Umwelt- und EnergieAgentur Kreis Karlsruhe GmbH (UEA) in Bretten begleitet. Die UEA ist Anlaufstelle zum Umsetzen der Klimaziele zozweifrei 2035 des Landkreises Karlsruhe. Sie berät und begleitet Kommunen, Privathaushalte und Unternehmen bei der Energiewende unabhängig, anbieterneutral und gemeinwohlorientiert. Als Vorreiterin für ganzheitlichen Klimaschutz arbeitet sie in den Bereichen erneuerbare Energien, nachhaltiges Bauen und Mobilität, informiert zum Thema Nachhaltigkeit und macht die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen für alle im Landkreis greifbar.

Ein weiteres Beispiel für die Entwicklung und Planung nachhaltiger Bauwerke gibt die Karlsruher Vollack Gruppe GmbH & Co. KG, denn durch intelligente Gewerbeimmobilien ist „kli-

MINERALIX GMBH

Geprüfte Qualität für Ihre Recyclingbaustoffe

Die seit 2009 bestehende MinERALiX ist nun auch QRB-zertifiziert. Damit setzt das Unternehmen ein klares Zeichen für geprüfte Qualität, Ressourcenschonung und nachhaltiges Bauen.

hochwertige Recyclingbaustoffe für die regionale Versorgung. Diese werden unter anderem im Tief- und Straßenbau eingesetzt und führen wertvolle Rohstoffe zurück in den Wirtschaftskreislauf.

MinERALiX ist damit ein wichtiger Antreiber für eine erfolgreiche und nachhaltige Zukunft in der Region.

Die QRB-Zertifizierung ergänzt die bestehenden Qualitätsstandards und stärkt MinERALiX als regionalen Partner für Recycling, Baustoffe und Kreislaufwirtschaft. Mit Anlagen in Karlsruhe, Weingarten (Baden) und Mannheim bietet MinERALiX

Am Standort Weingarten steht die Grundenerneuerung der Bauschutt- und Recyclinganlage kurz vor dem Abschluss. Hier soll das Sortiment sinnvoll erweitert und Be- und Entladeabläufe vor Ort deutlich beschleunigt werden.

► Kontakt/Info

MinERALiX GmbH,
Jahnstraße 21, 76571 Gaggenau
Tel. 07225/63-3135, Fax: 07225/63-3114
www.mineralix-gmbh.de
info@mineralix-gmbh.de

IN GAGGENAU, BIETINGHEIM (BADEN), 2x KARLSRUHE, WEINGARTEN (BADEN) UND MANNHEIM

IHR SPEZIALIST FÜR FACHGERECHTE UND UMWELTSCHONENDE VERWERTUNG.
MinERALiX.

MINERALIX

www.mineralix-gmbh.de

WIR SCHONEN RESSOURCEN.

SEIT 2009

„Wir fördern den Austausch klimaaktiver Unternehmen in Karlsruhe und sehen das große Potenzial innovativer Projekte für nachhaltiges Wirtschaften.“

Bürgermeisterin der Stadt Karlsruhe
Bettina Lisbach

maverträglich“ und „bezahlbar“ kein Widerspruch. Vollack ist Spezialist für die methodische Planung, den Bau sowie für die Revitalisierung nachhaltiger, energieeffizienter Gebäude im Bereich Büro, Industrie und Gesundheit. Das Unternehmen ist davon überzeugt, dass Gebäude nicht nur positiv zum Schutz der Umwelt beitragen können, sondern auch Menschen beflügeln und Geschäftsprozesse fördern. Die Entscheidung für

einen energieeffizienten Neubau oder die energetische Sanierung des Bestands rechnet sich für Unternehmen daher in mehrfacher Hinsicht.

Energieeffizienz wird auch beim Immobilienverkauf immer wichtiger. Steigende Energiepreise, verschärfte Klimaziele und neue gesetzliche Vorgaben haben das Bewusstsein von Käufern deutlich verändert. Immobilien mit guter Energieeffizienzklasse, moderner Heiztechnik, gedämmter Gebäudehülle und erneuerbaren Energien erzielen heute häufig bessere Preise und verkaufen sich schneller. So informiert beispielsweise die Schürer & Fleischer Immobilien GmbH mit Sitz in Bruchsal und Standorten unter anderem in Karlsruhe, Baden-Baden und Bretten vor dem Verkauf und gibt Tipps, etwa zu Energieeffizienz, energetischen Sanierungspflichten und gesetzlichen Vorgaben zur Heiztechnik. Der Immobilienmakler gilt als eines der führenden inhabergeführten Unternehmen der Branche, auch für Gewerbeimmobilien. Seit 30 Jahren als Experte am Markt, wird er jährlich mehrfach ausgezeichnet. Das Unternehmen ist spezialisiert auf den Kauf, Verkauf und die Vermietung beispielsweise von Büroimmobilien, ►

VOLLACK GRUPPE

Effizienz auf allen Ebenen: Der neue Intuitive Campus in Freiburg setzt Maßstäbe.

Steigende Energiepreise und eine unsichere Versorgung setzen Unternehmen unter Druck und erfordern ein Umdenken. Intelligente Gewerbeimmobilien sind ein zentraler Hebel, um fossile Energien zu ersetzen, Betriebskosten dauerhaft zu senken und vorhandene Flächen bestmöglich zu nutzen.

Wie das in der Praxis gelingt, zeigt der neue Unternehmenssitz von Intuitive in Freiburg. Der Campus des Pioniers der roboterassistierten Chirurgie umfasst ein Verwaltungsgebäude mit Schulungszentrum, hochmoderne Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, ein Fertigungsgebäude, ein Parkhaus sowie eine Energiezentrale, die alle Gebäude versorgt.

Vollack, Spezialist für zukunftsweisende Gebäudelösungen, hat den gesamten Campus entwickelt. Das Ergebnis setzt Maßstäbe: Die gemäß BEG40NH konzipierten Gebäude benötigen 60 Prozent weniger Energie als konventionelle Neubauten und wurden mit dem DGNB-Zertifikat in Gold



Bild: Vollack Gruppe

ausgezeichnet. Den verbleibenden Bedarf decken industrielle Abwärme des Nachbarn und erneuerbare Energien – unter anderem durch Photovoltaikanlagen auf allen Dachflächen. Gezielt platzierte Verglasungen sorgen dort für viel Tageslicht, wo es benötigt wird. Harmonisch in die parkähnlichen Freiflächen integrierte Mulden ermöglichen, dass Regenwasser vollständig versickert. Die größte Besonderheit ist das Fertigungsgebäude: eine gezielt in die Höhe gebaute „vertikale Fabrik“. Das zentrale, automatische Hochregallager versorgt alle Produktionsbereiche nahtlos und verknüpft die Ebenen vertikal. So wur-

de die Grundstücksfläche im Industriegebiet effizient genutzt. Intuitive profitiert von kurzen Wegen, optimierten Materialflüssen und niedrigen Betriebskosten.

Für Unternehmen ist energieeffizientes Bauen und Sanieren inzwischen ein Wettbewerbsfaktor. Geringe Betriebskosten und eine krisenfeste Energieversorgung beeinflussen langfristig die Marktposition. Wer jetzt handelt, stellt die Weichen für ein stabiles Wachstum und schafft echten Mehrwert.

Wie Unternehmen die Transformation erfolgreich gestalten, zeigen zahlreiche weitere Projektbeispiele:

www.vollack.de/projekte

► Kontakt/Info

Vollack Gruppe
Am Heegwald 26
76227 Karlsruhe
Tel. 0721 4768100
info@vollack.de
www.vollack.de

► Praxen, Klein- und Großhandelsflächen oder Produktionsstätten und unterstützt beim gesamten Prozess von der Bewertung bis zum Vertragsabschluss.

Recycling und nachhaltige Entsorgung

Die Entsorgungsbranche ist ein weiterer wichtiger Faktor ganzheitlicher Nachhaltigkeit. Wie können wir Abfall reduzieren und Ressourcen wiederverwerten? In der Kreislaufwirtschaft wird die Entsorgungslogistik zum festen Bestandteil aller Produktionsprozesse und von Anfang an mitgedacht. Spezialisierte Entsorgungsunternehmen mit hohen Nachhaltigkeitsstandards tragen zur ökologischen Transformation bei, indem sie Materialien aufbereiten und rückführen – weit über einen reinen Abtransport hinaus. Ein Beispiel ist die MinERALiX GmbH in Gaggenau, Entsorgungsfachbetrieb und Spezialist für Umwelttechnik. Die Firma bietet Unternehmen aus dem Umfeld des Baugewerbes und der Industrie umfassende Dienstleistungen. Im Sinne der Kreislaufwirtschaft untersucht MinERALiX, welche Abfälle verwertbar sind und welche fachgerecht beseitigt werden müssen. In firmeneigenen Aufbereitungsanlagen werden mineralische Abfälle zu gütegeprüften Baustoffen aufbereitet und wieder in Verkehr gebracht. Das Unternehmen ist zertifiziertes Mitglied der Überwachungsgemeinschaft Bauen für den Umweltschutz e. V. und erhielt 2025 den iDEAL-Umweltpreis für kreative Upcycling-Maßnahmen.

Ein weiteres Beispiel für diesen Ansatz ist die BUCHEN UmweltService GmbH mit Standort in Karlsruhe. Als Teil der REMONDIS-Gruppe, einem der weltweit führenden Dienstleister für Recycling, Service und Wasser, bietet BUCHEN spezialisierte Leistungen rund um industrielle Reinigung und

umweltgerechte Entsorgung. Das Spektrum reicht von Schadstoffsanierung, Abfall- und Gefahrgutentsorgung über Kanal- und Saugbaggerservice bis zur Tanklogistik. Mit eigener Spezialfahrzeugflotte, zertifizierten Fachkräften und moderner Analysetechnik gewährleistet das Unternehmen höchste Qualitäts- und Sicherheitsstandards und unterstützt Betriebe dabei, Abläufe effizienter und nachhaltiger zu gestalten.

zum Thema

Klimaallianz Karlsruhe – Bündnis klimaaktiver Unternehmen

Die Klimaallianz Karlsruhe ist ein kostenfreies Netzwerk von Unternehmen zum Austausch auf dem Weg zur Klimaneutralität mit Unterstützung der Stadt Karlsruhe.

Runder Tisch Nachhaltigkeit

Veranstaltungsreihe und Erfahrungsaustausch der Klimaallianz in Kooperation mit der IHK Karlsruhe
Nächster Termin: 21.10.2026.

www.karlsruhe.de/klimaallianz





buchen.net

Saugbaggerservice

Umweltschonend
und leistungsstark

BUCHEN®
IM AUFTRAG DER ZUKUNFT

BUCHEN UmweltService GmbH
Ein Unternehmen der REMONDIS-Gruppe

UMWELT- UND ENERGIEKREIS KARLSRUHE GMBH

Nachhaltiges Bauen im Landkreis Karlsruhe: Mehr als nur Energieeffizienz

Es ist gut und absolut richtig, dass die Energieeffizienz von Gebäuden in den letzten 20 Jahren zunehmend in den Fokus gerückt ist. Immerhin verursacht Bauen und Wohnen rund 30 Prozent der CO₂-Emissionen in Deutschland – etwa drei Viertel davon gehen auf das Konto von Privatwohnungen. Nachhaltigkeit muss jedoch weiter gedacht werden: Zum einen verursachen Bau bzw. Herstellung von Gebäuden bei einer 50-jährigen Nutzungsdauer schon die Hälfte der gesamten Emissionen und Energiebedarfe insgesamt, zum anderen verbraucht herkömmliches Bauen extrem viele Ressourcen und ist für 50 % aller Abfälle in Deutschland verantwortlich.



Im Landkreis Karlsruhe stellt man sich daher dem Thema „Nachhaltiges Bauen“ so umfassend wie möglich und hat ihm in der 2021 verabschiedeten Klimaschutzstrategie eine gewichtige Rolle eingeräumt. Gleichzeitig versteht man Energieeffizienz nicht als Gegenentwurf, sondern als Grundlage nachhaltigen Bauens: Sie gilt als wesentlicher Erfolgsfaktor bei der Reduzierung von Treibhausgasen und bildet den Mindeststandard. Um Ressourcen zu schonen und Emissionen zu vermeiden, untersucht man seit einigen Jahren auch die gesamte Prozesskette – vom frühen Planungsstadium über die Inbetriebnahme bis zum möglichen Rückbau am Ende des Gebäudelebenszyklus.

DER „LEITFADEN NACHHALTIG BAUEN“ WEIST DEN WEG

Für Bau- und Sanierungsvorhaben des Landkreises hat der Landkreis den „Leitfaden Nachhaltig Bauen“ (LNB) eingeführt und nutzt ihn als praxisnahe Bewertungstool. Der LNB wurde von der Lindauer AnBau GmbH gemeinsam mit der Energieagentur Oberschwaben und mit Unterstützung der Umwelt- und Energieagentur

Kreis Karlsruhe GmbH (UEA) auf Basis jahrzehntelanger Erfahrungen aus Vorarlberg entwickelt. Dort hat nachhaltiges Bauen lange Tradition. Die Konzepte senken Energie- und Ressourcenverbrauch sowie Schadstoffbelastung deutlich und bleiben dennoch wirtschaftlich. Ein wichtiger Baustein ist das „Life Cycle Costing“ (LCC), das die Kosten über den gesamten Lebenszyklus berücksichtigt.

Beispielhaft zeigt dies der Neubau des Dienstgebäudes KARLA. Das ursprünglich in konventioneller Bauweise geplante 90 Meter hohe Hochhaus wird nun in Holzhybrid-Bauweise erstellt, was bereits in der Bauphase rund 15.000 Tonnen CO₂ einspart. Auch im Betrieb erzielt der Neubau hervorragende Werte, etwa durch die Reduzierung der heizbedingten CO₂-Emissionen um mehr als 90 %.

Weitere Vorteile sind Recycling- und Rückbaufähigkeit, geringere Schadstoffbelastung, kürzere Bauzeiten sowie regionale Wertschöpfung durch heimisches Holz. Entscheidend ist: Trotz dieser Vorteile wird der Kostenrahmen eingehalten.

NUR BEZAHLBAR IST NACHHALTIG

Immer mehr Kommunen orientieren sich am LNB. So hat die Städtische Wohnungsbau Bretten GmbH ihr Neubauvorhaben Kleiststraße 4 und 6 ebenfalls vom ursprünglich geplanten Konventionalbau auf Massivholzbauweise umgestellt – und ebenfalls den ursprünglich geplanten Kostenrahmen eingehalten. Bemerkenswert: Es handelt sich bei den beiden Wohnhäusern um Sozialwohnungsbau. Vor 20 Jahren galt nachhaltiger Sozialwohnungsbau in Holzbauweise noch als kaum vorstellbar.

Angesichts der Finanzlage von Kommunen und Unternehmen gilt: Nachhaltig können nur Lösungen sein, die finanzierbar sind, denn nur wirtschaftlich tragfähige Lösungen werden umgesetzt.

Lesen Sie mehr: <https://zeozweifrei.de/nachhaltig-bauen/>



Wirtschaft macht Klimaschutz

Stadtwerke Karlsruhe für 30 Jahre EMAS gewürdigt

Seit drei Jahrzehnten arbeiten die Stadtwerke Karlsruhe nach dem europäischen Umweltmanagementsystem EMAS. Zum Jubiläum würdigte das Bundesumweltministerium das langjährige Engagement des Unternehmens für Umwelt- und Klimaschutz.

Bereits 1996, lange bevor Nachhaltigkeit zum gesellschaftlichen Mainstream wurde, entschieden sich die Stadtwerke Karlsruhe für einen konsequenten Weg des Umwelt- und Klimaschutzes. Seit nunmehr 30 Jahren arbeiten sie nach dem europäischen Umweltmanagementsystem EMAS, dem „Eco-Management and Audit Scheme“.

Anlässlich des Jubiläums besuchte die Parlamentarische Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter vom Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz

und nukleare Sicherheit die Stadtwerke Karlsruhe. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Klimaschutzinstitutionen blickte das Unternehmen auf drei Jahrzehnte systematischen Umweltmanagements und mehr als 550 umgesetzte Umweltmaßnahmen zurück.

Seit der Aufnahme in das EMAS-System am 11. April 1996 ist Umwelt- und Klimaschutz fester Bestandteil der Unternehmensentwicklung. Die Maßnahmen

reichen von Investitionen in eine klimafreundliche Wärmeversorgung und der Nutzung industrieller Abwärme bis hin zu Energieeffizienzprojekten und der Modernisierung der Infrastruktur.

Die Wirkung zeigt sich in konkreten Zahlen: Die Karlsruher Fernwärme stammt nach Angaben der Stadtwerke bereits zu rund 90 Prozent aus Abwärme und Kraft-Wärme-Kopplung. Dadurch werden jährlich rund 150.000 Tonnen CO₂ gegenüber einer Wärmeerzeugung mit

Bild: Stadtwerke Karlsruhe



Bei der Übergabe der Jubiläumsurkunde: Gabriele Luczak-Schwarz, Rita Schwarzelühr-Sutter, Iman El Sonbaty und Markus Schleyer (v. l.)

Erdgas vermieden. Am Verwaltungsstandort konnten seit der energetischen Sanierung und der Optimierung der Gebäudetechnik im Jahr 2019 zudem rund 50 Prozent des Wärmeverbrauchs und 38 Prozent des Stromverbrauchs eingespart werden.

Kein Selbstzweck

Die Stadtwerke nutzen EMAS nach eigener Aussage nicht als Selbstzweck, sondern als Instrument, um Umwelt- und Klimaschutz dauerhaft in Investitions- und Infrastrukturentscheidungen zu verankern. Die Fortschritte werden regelmäßig in den Umwelterklärungen des Unternehmens veröffentlicht und von unabhängigen Umweltgutachtern überprüft.

Im Rahmen des Festakts überreichte Rita Schwarzelühr-Sutter den Stadtwerken

eine Jubiläumsurkunde. „Die langjährige Teilnahme am Umweltmanagementsystem EMAS lohnt sich doppelt: für den Umwelt- und Klimaschutz sowie den unternehmerischen Erfolg“, sagte die Parlamentarische Staatssekretärin. Die zahlreichen Effizienzmaßnahmen hätten beträchtliche Mengen an Energie, Ressourcen und Treibhausgasemissionen eingespart, Betriebskosten gesenkt und Abhängigkeiten vom globalen Energiemarkt reduziert.

Auch die Karlsruher Bürgermeisterin und Aufsichtsratsvorsitzende der Stadtwerke, Gabriele Luczak-Schwarz, würdigte das Engagement: „Die Stadtwerke zeigen seit drei Jahrzehnten, dass Versorgungssicherheit, wirtschaftlicher Erfolg und Klimaschutz gemeinsam gedacht werden können.“

Für Markus Schleyer, Leiter des Umweltschutzes und Umweltmanagementbeauftragter der Stadtwerke, steht das Jubiläum vor allem für Haltung und Durchhalten. EMAS fordere Transparenz und messbare Fortschritte und gebe dem Unternehmen einen verlässlichen Rahmen, sich kontinuierlich zu verbessern.

Geschäftsführerin Iman El Sonbaty betonte: „Klimaschutz entsteht nicht durch einzelne Projekte, sondern durch konsequente Entscheidungen über Jahrzehnte hinweg.“

Die Stadtwerke wurden unterdessen auch für den Umweltpreis für Unternehmen Baden-Württemberg 2026 nominiert.

2.000 Standorte untersucht

EnBW prüft 2.000 Standorte auf Klimarisiken

Hohe Temperaturen, sinkende Flusspegel und häufigere Extremwetterereignisse können Kraftwerke, Umspannwerke und Stromnetze erheblich belasten. Die EnBW Energie Baden-Württemberg AG will deshalb ihre Infrastruktur frühzeitig an die Folgen des Klimawandels anpassen.

Dafür hat das Unternehmen mehr als 2.000 Standorte in 15 Kategorien untersucht. Grundlage ist eine eigene, extern geprüfte Methodik auf Basis anerkannter Klimaszenarien des Weltklimarats IPCC. Rund 45.000 Datenpunkte flossen in die Modellierung ein, deren Betrachtungszeitraum bis 2100 reicht. Ein zentrales Ergebnis: Hitzetage und thermische Belastungen werden im gesamten Anlagenportfolio zunehmen. Besonders betroffen sind Umspannwerke. „Wir handeln vorausschauend statt reaktiv. Klimarisiken systematisch zu bewerten, ist Teil unserer Verantwortung. Das schützt unsere Anlagen und letztlich die Menschen, die auf verlässliche Stromversorgung angewiesen sind“, sagt Dr. Lothar Rieth, Leiter Nachhaltigkeit der EnBW. „Klimaanpassung ist deshalb ökologisch und ökonomisch sinnvoll.“



Umspannwerk Dornstetten

Die Ergebnisse der Klimaanalyse fließen bereits in konkrete technische Maßnahmen ein. So setzt die EnBW unter anderem auf neue wasserstofffähige Kraftwerke, die auch bei hohen Flusstemperaturen und niedrigen Wasserständen leistungsfähig bleiben sollen.

Eine wichtige Rolle spielt dabei die Kreislaufkühlung. Sie macht die Kraftwerke weniger abhängig von Temperatur und Pegelstand der Flüsse. Auch beim Ausbau der Netzinfrastruktur berücksichtigt die EnBW künftige Klimabelastungen. Ab 2027 sollen weitere Anlagen entstehen, die gezielt klimaresilient ausgelegt sind.

INFO

www.enbw.com

Bild: netze BW



ZSVR

Zulassungsverfahren für Verpackungen ohne Systembeteiligungspflicht

Mit der Anwendung der EU-Verpackungsverordnung (PPWR) und des Verpackungsrecht-Durchführungsgesetzes (VerpackDG) ab dem 12. August 2026 gelten auch für nicht systembeteiligungspflichtige Verpackungen neue Vorgaben. Die bisherigen Pflichten der erweiterten Herstellerverantwortung bleiben bestehen, künftig ist jedoch eine Zulassung bei der Zentralen Stelle Verpackungsregister (ZSVR) erforderlich. Betroffene Unternehmen sollten daher frühzeitig prüfen, ob sie ihre Pflichten selbst oder über eine sogenannte Organisation für Herstellerverantwortung (sOfH) erfüllen und welche neuen Anforderungen für sie gelten.

INFO

www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7133414

PPWR

Neue Regelungen für Serviceverpackungen

Ab dem 12. August 2026 ändern sich mit der EU-Verpackungsverordnung (PPWR) und dem Verpackungsrecht-Durchführungsgesetz (VerpackDG) die Verantwortlichkeiten für Serviceverpackungen grundlegend. Für Betriebe, die Serviceverpackungen nutzen, ist künftig entscheidend, ob die Verpackung den Namen, das Logo oder die Marke des Betriebs trägt, während für Anbieter leerer Serviceverpackungen ihre jeweilige Rolle in der Lieferkette maßgeblich ist. Alle betroffenen Unternehmen müssen prüfen, ob sie nach der PPWR als Erzeuger und/oder Hersteller gelten und welche rechtlichen Pflichten sich daraus ergeben.

INFO

www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7091536

Verbund der Europäischen Nationalen Verpackungsregister EUNR veröffentlicht erste Leitlinie zu PPWR-Rollen

Das EUNR-Dokument stellt klar, dass Verkaufs- und gruppierte Verpackungen rechtlich erst mit ihrer Befüllung entstehen, während bei Transport-, Service- und Primärverpackungen der Zeitpunkt von ihrer Form abhängt. Bereits fertig geformte Verpackungen gelten schon im leeren Zustand als Verpackung, während flexible Verpackungen rechtlich erst mit dem Einfüllen entstehen. Diese Unterscheidung ist auch für die Herstellerdefinition nach der PPWR relevant. Derzeit arbeiten 16 nationale Verpackungsregister im EUNR an einer harmonisierten Auslegung der Verordnung.

INFO

www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7120996

Beschluss

Permanenttragetaschen sind systembeteiligungspflichtig

Das Bundesverwaltungsgericht hat bestätigt, dass Permanenttragetaschen systembeteiligungspflichtige Verpackungen sind und daher bei der Warenabgabe stets an einem Dualen System beteiligt werden müssen. Dies gilt unabhängig davon, ob sie kostenlos oder gegen Entgelt abgegeben werden. Das Urteil betrifft zahlreiche Branchen und kann für Unternehmen eine Prüfung ihrer Systembeteiligungspflichten sowie gegebenenfalls eine Nachbeteiligung für vergangene Zeiträume erforderlich machen. Zudem sind Prüfer angehalten, diese Pflichten künftig zu berücksichtigen.

INFO

www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7128850

CLP

Erste Übergangsfrist lief am 1. Juli 2026 aus

Mit der Verordnung (EU) 2024/2865 wurde die CLP-Verordnung umfassend überarbeitet, um die Gefahrenkommunikation zu verbessern und die Transparenz in der Lieferkette zu erhöhen. Seit dem 1. Juli 2026 gelten verbindlich neue Regelungen, unter anderem zur Einführung eines in der EU ansässigen Lieferanten, zu Nachfüllstationen für chemische Produkte und zur Verwendung von Faltetiketten. Zudem müssen die Namen der Melder im Einstufungs- und Kennzeichnungsverzeichnis veröffentlicht werden.

INFO

www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7089690

PPWR: Rückmeldebitte

Entwurf einer Durchführungsverordnung zu Art. 44 PPWR

Bei dem Entwurf geht es um die Eintragung in das Herstellerregister und die Meldung an dieses. Wir bitten um Rückmeldung bis zum 4. September 2026, wenn Ihr Interesse in die gesammelte Stellungnahme der DIHK einfließen soll. Andernfalls haben Sie auch eigenständig die Möglichkeit, bis zum 10. September 2026 über die öffentliche Seite der EU Ihre Interessen ein- und vorzubringen.

INFO

www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7143768



Ihre IHK-Ansprechpartnerin: Julia Harth LL.M.
Referentin Umwelt, Telefon (07 21) 174-436
julia.harth@karlsruhe.ihk.de

Chemikalienrecht

Rat und Parlament einigen sich bei Chemikalienomnibus

Rat und Europäisches Parlament haben sich vorläufig auf eine Vereinfachung zentraler Vorschriften für Chemikalien, Kosmetika und Düngemittel geeinigt, um Bürokratie abzubauen und Unternehmen zu entlasten. Vorgesehen sind unter anderem flexiblere Kennzeichnungsvorgaben nach der CLP-Verordnung, digitale Etiketten für kleine Verpackungen, längere Übergangsfristen sowie risikobasierte Regelungen für CMR-Stoffe und modernisierte Zulassungsanforderungen für Düngemittel. Die Einigung muss noch formell von Rat und Europäischem Parlament bestätigt werden und soll im Laufe des Jahres 2026 verabschiedet werden.

INFO www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7110390

EU-Luftqualitätsrichtlinie

DIHK-Stellungnahme zur Umsetzung

Die DIHK hat zu den Referentenentwürfen zur Umsetzung der EU-Luftqualitätsrichtlinie und zur Neufassung der 39. BImSchV Stellung genommen. Sie fordert verlässliche Prognosen zur künftigen Schadstoffbelastung sowie den Ausschluss von Fahrverboten und Betriebseinschränkungen als Maßnahmen der Luftreinhalteplanung. Zudem spricht sie sich für einheitliche Vorgaben bei der Luftreinhalteplanung und Anpassungen der TA Luft aus, um unverhältnismäßige Auswirkungen auf Unternehmen zu vermeiden.

INFO www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7095440

Klimawandel

Land rüstet sich für Extremwetterereignisse

Baden-Württemberg baut den Hochwasserschutz aus und setzt verstärkt auf Prävention sowie Schwammstadt-Konzepte, um sich auf zunehmende Extremwetterereignisse vorzubereiten. Das Frühjahr 2026 war laut Deutschem Wetterdienst außergewöhnlich mild und trocken, mit nur etwa der Hälfte der üblichen Niederschlagsmenge. Da Klimaprognosen künftig deutlich häufiger auftretende Starkregen- und Hochwasserereignisse erwarten lassen, wurde seitens der IHK eine Übersichtsseite mit weiterführenden Informationen erstellt, die bei Interesse zur Vorbereitung im Unternehmen gerne eingesehen und für die praktische Umsetzung genutzt werden kann.

INFO www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7094136 und 7046620

* Handelsregister online

Die Bekanntmachungen der Unternehmen im IHK-Bezirk Karlsruhe finden Sie unter: www.handelsregisterbekanntmachungen.de, Baden-Württemberg, Registergericht Mannheim
Infos unter Telefon (07 21) 174-124

Unser Service für Sie!

* IHK-Veranstaltungen

Informationen zu allen Veranstaltungen finden Sie im Internet. Online anmelden – einfach und bequem!



www.ihk.de/karlsruhe

* Öffentliche Planung

Die IHK wird laut Gesetz als „Träger öffentlicher Belange“ zu Bebauungs- und Flächennutzungsplänen gehört und nimmt dazu aus Sicht der gewerblichen Wirtschaft Stellung. Auf der IHK-Website finden Sie Kurzinformationen zu den Planungen, die der IHK Karlsruhe zurzeit zur Begutachtung vorliegen.



www.ihk.de/karlsruhe
Nr. 3009

* Steuerterminkalender

Sie können unseren aktuellen Steuerterminkalender für das erste Halbjahr 2026 auf unserer Website abrufen.



www.ihk.de/karlsruhe
Nr. 4547096

* Verbraucherpreisindex Juni 2026

	Deutschland	Baden-Württemberg
Basisjahr	2020 = 100	2020 = 100
Verbraucherpreisindex	124,6	124,2
Prozentuale Veränderung gegenüber Vorjahresmonat	+2,3	+2,1

* Verbraucherpreisindex Juli 2026

Verbraucherpreisindex	125,6	125,2
Prozentuale Veränderung gegenüber Vorjahresmonat	+2,8	+2,5

Basiszinssatz Deutschland (seit 01.07.2025) **+1,52 %**
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Der Verbraucherpreisindex wird deutschlandweit in regelmäßigen Abständen einer Revision unterzogen und auf ein neues Basisjahr umgestellt. Im Februar 2023 erfolgte die Umstellung von der bisherigen Basis 2015 auf das nun gültige Basisjahr 2020. Die Ergebnisse ab Januar 2020 wurden neu berechnet.

Product Carbon Footprint und Catena-X

Von der Berechnung zum standardisierten Datenaustausch

Der Product Carbon Footprint (PCF) entwickelt sich in der Automobilindustrie von einer freiwilligen Kennzahl zu einer konkreten Anforderung in der Lieferkette. Automobilzulieferer stehen vor der Aufgabe, CO₂-Daten auf Produktebene nicht nur zu ermitteln, sondern auch standardisiert mit Kunden und Partnern auszutauschen.

Bild: SSC-Services GmbH



Die Referenten der gemeinsamen Veranstaltung von SSC, greenable und IHK, eingrahmt von Anna-Lena Marianek (SSC) und Stefan Senitz (IHK)

Erst wenn Emissionsdaten anschlussfähig, vergleichbar und digital verfügbar sind, können sie wirksam genutzt werden. Hier gewinnt Catena-X als Daten-ökosystem für die Automobilindustrie an Bedeutung.

In der Praxis fehlen jedoch häufig belastbare Lieferantendaten in einheitlicher Form. Unterschiedliche Berechnungsansätze und Datenformate erschweren zudem die Vergleichbarkeit von Ergebnissen. Hinzu kommt, dass PCF-Daten oft noch manuell per E-Mail, Excel oder PDF ausgetauscht werden. Eine durchgängige, standardisierte Integration in bestehende Systeme fehlt. So wird der Datenaustausch

über Unternehmensgrenzen hinweg zum zentralen Engpass, besonders bei der Skalierung über viele Produkte und Kunden.

Durchgängiger PCF-Prozess mit Catena-X

Um diese Herausforderungen zu adressieren, ist ein durchgängiger Ansatz erforderlich, der die PCF-Berechnung und den standardisierten Datenaustausch miteinander verbindet. Genau hier setzt die Partnerschaft zwischen greenable und SSC-Services an: Während greenable die strukturierte, skalierbare PCF-Berechnung auf Produktebene ermöglicht, übernimmt SSC-Services die Anbindung an das Cate-

na-X-Ökosystem. Die integrierte Lösung schafft die technischen und prozessualen Voraussetzungen, um PCF-Daten gemäß Catena-X-Datenmodellen auszutauschen und die methodischen Vorgaben des Rulebooks umzusetzen.

So können Unternehmen Emissionsdaten standardkonform an Kunden und Partner weitergeben. Gleichzeitig ermöglicht die Integration der Lieferantendaten die durchgängige Transparenz entlang der Wertschöpfungskette.

Konkreter Mehrwert für Automobilzulieferer:

- Reduktion manueller Prozesse und Effi-

- zienzgewinn in der Kundenabstimmung
- höhere Vergleichbarkeit durch einheitliche Datenmodelle
- skalierbare Umsetzung über viele Produkte und Partner

Unternehmen schaffen so die Grundlage, um sich frühzeitig an zentrale Datenökosysteme wie Catena-X anzubinden. Das stärkt die Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftssicherheit im Umgang mit regulatorischen Entwicklungen.

Praxisnaher Einblick bei der IHK Karlsruhe

Auf einer Veranstaltung der IHK Karlsruhe am 23. Juni 2026 gaben mehrere Referentinnen und Referenten Einblicke in aktuelle Entwicklungen rund um PCF und den Datenaustausch in der automobilen Lieferkette. Auch greenable und SSC-Services stellten ihren gemeinsamen Ansatz vor. Vorgestellt wurde zudem der Data Space Accelerator – eine öffentlich geförderte Studie, die den Einstieg in den Catena-X-Datenraum erleichtern soll.

Geförderte Studie für KMU: Data Space Accelerator

Der Verein Catena-X und die International Data Spaces Association (IDSA) haben die Studie „Data Space Accelerator“ im Jahr 2026 initiiert. Die mit 23 Millionen-Euro dotierte Studie richtet sich an KMU der Automobilindustrie und wird von der Europäischen Union gefördert sowie durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie unterstützt.

Bis Ende des Jahres können teilnehmende Unternehmen eine Vergütung von bis zu 30.000 Euro für das Onboarding in den Catena-X-Datenraum erhalten. Als erfahrener Catena-X-Berater begleitet SSC die Teilnehmer bei der Umsetzung.

Verpackungsverordnung

QR-Codes, die mitwachsen

Die EU-Verpackungsverordnung, kurz PPWR, gilt grundsätzlich ab dem 12. August 2026. Sie bringt neue Anforderungen an Verpackungen und die Bereitstellung von Informationen mit sich. Betroffen sind unter anderem Hersteller, Importeure, Online-Händler und Logistikunternehmen.

Unternehmen müssen ihre Verpackungsdaten systematisch erfassen und aktuell halten. Dazu gehören beispielsweise Angaben zu Verpackungsart, Materialien, Gewichten, Entsorgung und verantwortlichen Wirtschaftsakteuren.

Eine Möglichkeit, solche Informationen digital bereitzustellen, sind QR-Codes. Bei statischen Codes ist das hinterlegte Ziel fest verknüpft. Ändern sich Dokumente oder Internetadressen, kann daher ein neuer Code und gegebenenfalls ein Neudruck der Verpackung notwendig werden.

Dynamische QR-Codes bieten mehr Flexibilität: Der aufgedruckte Code bleibt bestehen, während die dahinterliegenden Inhalte aktualisiert werden können. Änderungen bei Materialien, Lieferanten, Dokumenten oder rechtlichen Vorgaben lassen sich somit ergänzen, ohne bereits produzierte Verpackungen neu kennzeichnen zu müssen. Hinterlegt werden können beispielsweise eine Informationsseite, ein PDF-Dokument oder eine unternehmenseigene Internetseite. Voraussetzung ist, dass die dort bereitgestellten Angaben vollständig, verständlich, dauerhaft erreichbar und aktuell sind.

Unabhängig von der technischen Lösung empfiehlt es sich, frühzeitig eine zentrale Verpackungsdatenbank aufzubauen. Sie erleichtert die Zusammenarbeit zwischen Einkauf, Produktion, Vertrieb und Compliance und hilft dabei, fehlende Angaben rechtzeitig bei Lieferanten abzufragen.

Dynamische QR-Codes können die Umsetzung der PPWR unterstützen. Sie ersetzen jedoch nicht die Prüfung, welche gesetzlichen Anforderungen für die jeweilige Verpackung und das jeweilige Unternehmen tatsächlich gelten.



EU-Produkthaftungsrichtlinie

Sind Sie vorbereitet?

Zum 9. Dezember 2026 wird in Deutschland ein neues Produkthaftungsgesetz in Kraft treten. Hintergrund ist die Umsetzung der überarbeiteten EU-Produkthaftungsrichtlinie, die das Haftungsrecht erstmals seit mehr als 30 Jahren grundlegend modernisiert – mit erheblichen Auswirkungen für zahlreiche Unternehmen.

Die wichtigste Neuerung besteht darin, dass Software nun als Produkt zählt, was sich neben der verschuldensunabhängigen Haftung des Herstellers und der weiteren Beteiligten in der Vertriebskette auch in weiteren Bestimmungen des neuen Gesetzes niederschlägt, z. B.:

- Haftung auch für Software-Komponenten und andere digitale Dienste, die in herkömmlichen Produkten integriert sind
- Berücksichtigung der Fähigkeit eines Produkts, nach Inverkehrbringen weiter zu lernen oder neue Funktionen zu erwerben („KI-Faktor“)

- Berücksichtigung von Cybersicherheitsanforderungen
- Verlängerung der Verantwortlichkeit des Herstellers über das Inverkehrbringen hinaus, solange er Software-Updates für das Produkt bereitstellt
- Verantwortlichkeit auch für „Entwicklungsfehler“ des Produkts, die also erst nach Inverkehrbringen auftreten, wenn diese auf Software, digitalen Diensten oder Updates beruhen

Auch unabhängig von digitalen Komponenten enthält das neue Produkthaftungsgesetz eine Fülle geänderter und zusätzlicher Vorschriften, z. B.:

- Generelle Haftung nun auch für die Beschädigung von privaten Daten
- Haftung des Herstellers, der bereits vorhandene Produkte umgestaltet („Upcycling“)
- Haftung des sog. Fulfilment-Dienstleisters, der innerhalb der EU für

★ VERANSTALTUNG

Um Ihr Unternehmen rechtzeitig auf die neuen Anforderungen der Produkthaftungsreform vorzubereiten, laden wir Sie am 1. Oktober, um 16 Uhr herzlich zu einer rund 90-minütigen Informationsveranstaltung in der IHK Karlsruhe ein. Erfahren Sie, welche Auswirkungen die neuen Regelungen ab dem 9. Dezember 2026 auf Hersteller, Händler, Importeure und andere Wirtschaftsakteure haben und welche Haftungsrisiken künftig stärker in den Fokus rücken.

Unser Experte, Dr. habil. Christian Förster, Partner der Kanzlei Bartsch in Karlsruhe, erläutert die wesentlichen Änderungen des Produkthaftungsrechts und zeigt anhand praxisnaher Beispiele auf, wo Handlungsbedarf besteht. Nutzen Sie die Gelegenheit, sich frühzeitig über die rechtlichen und organisatorischen Anforderungen zu informieren und konkrete Empfehlungen für die rechtssichere Ausgestaltung Ihrer Unternehmensprozesse zu erhalten.

Sichern Sie sich wertvolles Expertenwissen und verschaffen Sie Ihrem Unternehmen einen Vorsprung bei der Umsetzung der neuen Produkthaftungsvorgaben.

INFO [veranstaltungen.karlsruhe.ihk / kade/b?p=dieneueprodukthaftung](https://veranstaltungen.karlsruhe.ihk/kade/b?p=dieneueprodukthaftung)
kommt, saskia.reich@karlsruhe.ihk.de



Dr. Christian Förster, Kanzlei Bartsch

Bild: Kanzlei Bartsch

andere (ausländische) Unternehmen etwa Lagerhaltung, Verpackung oder Versand übernimmt

- Abschaffung von Haftungsgrenzen und Verlängerung der Verjährungsfristen
- Gesetzliche Vermutungen zur Beweis-erleichterung des Geschädigten

Die Reform des Produkthaftungsrechts wird die Haftungslandschaft in Europa nachhaltig verändern. Insbesondere Unternehmen, die Produkte mit Software, digitalen Diensten oder KI-Komponenten entwickeln, vertreiben oder in den Verkehr bringen, sollten die verbleibende Zeit bis zum Inkrafttreten der neuen Regelungen nutzen, um bestehende Prozesse, Vertragsstrukturen und Risikomanagementsysteme auf den Prüfstand zu stellen.

Die neue Produkthaftung ist dabei weit mehr als ein rechtliches Randthema: Sie wird zu einem wichtigen Baustein der Unternehmens-Compliance und betrifft zahlreiche Bereiche – von der Produktentwicklung über die Cybersicherheit bis hin zum Qualitäts- und Reklamationsmanagement. Wer frühzeitig handelt, kann nicht nur Haftungsrisiken minimieren, sondern auch Wettbewerbsvorteile durch rechtssichere und zukunftsfähige Produkte schaffen.

Unternehmen sind daher gut beraten, sich bereits heute mit den Anforderungen des neuen Produkthaftungsgesetzes auseinanderzusetzen und die notwendigen Vorbereitungen für den 9. Dezember 2026 einzuleiten. Denn die entscheidende Frage lautet nicht mehr, ob die neuen Regelungen kommen, sondern wie gut Ihr Unternehmen darauf vorbereitet ist.

Autor: Dr. Christian Förster, Kanzlei Bartsch, Karlsruhe

Neuer § 34k GewO

Was Darlehensvermittler jetzt wissen müssen

Für gewerbliche Darlehensvermittler stehen wichtige Änderungen bevor: Mit dem neuen § 34k Gewerbeordnung (GewO) wird erstmals eine eigenständige Erlaubnispflicht für die Vermittlung von Allgemein-Verbraucherdarlehen und Finanzierungshilfen eingeführt. Die bislang geltende Erlaubnis nach § 34c Abs. 1 S.1 Nr.2 GewO wird künftig durch den neuen § 34k GewO abgelöst.

Mit der neuen Erlaubnispflicht gehen zusätzliche Anforderungen einher. Künftig sind unter anderem ein Sachkundenachweis, sowie die Eintragung in das Vermittlerregister vorgesehen. Auch eine Weiterbildungspflicht kommt.

Für bereits tätige Vermittler gelten Übergangsregelungen für den Erlaubnisumtausch – wer die Voraussetzungen erfüllt, kann von einer sogenannten „Alte-Hasen-Regelung“ profitieren.

Ob Sie von den neuen Vorschriften betroffen sind, welche Fristen gelten und was zu tun ist, erläutern wir ausführlich in unserem Merkblatt auf der IHK-Homepage und in unseren Informationsveranstaltungen dazu am:

- 16. Oktober 2026, 11:00–12:00 Uhr (virtuell)
- 22. Oktober 2026, 16:00–ca. 18:00 Uhr (Präsenz in der IHK Karlsruhe)
- 3. November 2026, 16:00–ca. 18:00 Uhr (Präsenz im Palais Biron in Baden-Baden)
- 5. November 2026, 16:00–17:00 Uhr (virtuell)
- 12. November 2026, 16:00–ca. 18:00 Uhr (Präsenz in der IHK Karlsruhe)

EINFACH.RECHTZEITIG.UMTAUSCHEN

Darlehensvermittler Erlaubnis §34c zu §34k GewO

	Start Umtauschverfahren	20.11.2026
	Ende Umtauschfrist (vereinfachtes Verfahren)	31.05.2027
	Umtauschfrist verpasst? Die Erlaubnis nach § 34k GewO kann nur noch per Neuantrag beantragt werden. Ihre Erlaubnis nach § 34c GewO erlischt zum:	19.11.2027

Team Erlaubnisse
Vermittler und Immobilienwirtschaft: erlaubnis@karlsruhe.ihk.de +49 721 174-488

INFO

Das Merkblatt und die Möglichkeit zur Anmeldung zu den Informationsveranstaltungen finden Sie auf der IHK-Homepage www.ihk.de/karlsruhe Nr. 7095926. Ihr Team Erlaubnisse- Vermittler und Immobilienwirtschaft, erlaubnis@karlsruhe.ihk.de, 0721-174-488



Wichtige gesetzliche Änderungen



Verpflichtender Widerrufsbutton

Stichtag: 19. Juni 2026

Betroffene: Unternehmer, die online Verträge mit Verbraucherinnen und Verbrauchern abschließen, z. B. über Online-shops, Online-Bestellformulare, Apps

Ziel: Widerruf eines Vertrags soll genau so einfach sein wie dessen Abschluss

Inhalt: Betroffene Unternehmer sind verpflichtet, eine einfache, ständig verfügbare Widerrufsfunktion auf ihrer Website/App zur Verfügung zu stellen. Die Funktion muss ohne Einloggen in ein Kundenkonto nutzbar sein.

Norm: § 356a BGB nF

Anpassungsbedarf: Die Websites/Apps müssen um den Widerrufsbutton ergänzt werden. Zudem müssen Widerrufsbelehrung und ggf. Datenschutzerklärung angepasst werden.

Risiko: Bei fehlender oder fehlerhafter Umsetzung drohen Bußgelder und Abmahnungen. Zudem kann sich die Widerrufsfrist für Verbraucherinnen und Verbraucher bei einer fehlerhaften Widerrufsbelehrung erheblich verlängern: von 14 Tagen auf ein Jahr und 14 Tage!

Praxistipp: Bei der automatisierten Eingangsbestätigung sollten Unternehmer darauf achten, dass diese unverbindlich formuliert ist, damit nicht fälschlicherweise ein nicht bestehendes Widerrufsrecht anerkannt wird.

INFO

www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7020816

Neue Informationspflichten bei Garantie und Gewährleistung

Stichtag: 27. September 2026

Betroffene: Sämtliche Unternehmer, die an Verbraucher verkaufen – sowohl online als auch stationär!

Ziel: Bessere Information der Verbraucherinnen und Verbraucher.

Inhalt: Die gesetzlich vorgeschriebenen Garantie- und Gewährleistungsetiketten sind online bzw. im Handel als Hinweis anzubringen. Das Garantieetikett ist auf das jeweilige Produkt anzupassen und entweder auf dem Produkt oder am Warenregal (stationär) oder neben dem Produktbild (online) abzubilden. Beim Gewährleistungsetikett genügt ein sichtbarer Aushang im Verkaufsraum bzw. eine allgemeine Platzierung auf der Internetseite.

Norm: Art. 246 Abs. 1 EGBGB nF

Anpassungsbedarf: Produktbeschreibungen und Online-Shops sind anzupassen. Im stationären Handel müssen die Produktverpackungen angepasst und ggf. allgemeine Aushänge angebracht werden.

Risiko: Bei Nichtumsetzung drohen Abmahnungen durch Mitbewerber und Verbraucherverbände. Zudem sind Bußgelder möglich.

Praxistipp: Unternehmer sollten klar zwischen den Begriffen Gewährleistung und Garantie differenzieren und sich bei den Etiketten zwingend an die gesetzlichen Vorlagen halten.

INFO

www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 70817668



Bild: adobe stock

Strengere Regelungen bei Werbung mit Umweltaussagen

Stichtag: 27. September 2026

Betroffene: alle Unternehmer

Ziel: Mehr Transparenz für Verbraucher, fairer Wettbewerb, Verbot des „Greenwashings“

Inhalt: Werbung mit Begriffen wie „nachhaltig“, „klimaneutral“, „umweltfreundlich“, „grün“, „biologisch abbaubar“, „ökologisch“ werden wesentlich strenger reguliert! Sie müssen konkret durch klare, wissenschaftliche, öffentlich verfügbare Nachweise (z. B. Studien) belegt werden. Eigene Nachhaltigkeitssiegel sind nicht mehr erlaubt, nur noch staatliche Umwelt- und Ökolabels mit zertifiziertem Prüfverfahren.

Norm: Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG)

Anpassungsbedarf: Sämtliche Werbeaussagen, Produkte und Werbung (z. B. im Internet, sozialen Medien, Produktverpackungen) sind kritisch auf Umweltaussagen und -siegel zu überprüfen und ggf. zu entfernen/anzupassen.

Risiko: Bei Nichtumsetzung drohen Abmahnungen durch Mitbewerber und Verbraucherverbände.

Praxistipp: Die Regelungen gelten auch für bestehende Produkte – es gibt keinen Bestandsschutz!

INFO

www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 6990060

Recht auf Reparatur

Stichtag: 31. Juli 2026 (B2C), 1. Januar 2028 (B2B)

Betroffene: Hersteller, Importeure und Händler bestimmter Produkte (z. B. Haushaltsgeräte, Smartphones)

Ziel: Nachhaltigkeit

Inhalt: Betroffene Hersteller sind verpflichtet, auch nach Ablauf der Gewährleistungsfrist innerhalb der üblichen Lebensdauer Produkte auf Antrag zu einem angemessenen Preis zu reparieren. Produkte sollen so hergestellt werden, dass sie reparierbar sind. Verbraucherinnen und Verbraucher sind über ihr Recht auf Reparatur zu informieren.

Norm: §§ 479a ff. BGB, § 434 BGB u. a.

Anpassungsbedarf: Künftig müssen Verkäufer Verbraucher vor Durchführung der Nacherfüllung darüber informieren, dass sie zwischen Reparatur und Ersatzlieferung wählen können und sich die Gewährleistungsfrist bei einer Reparatur um zwölf Monate verlängern kann. Ersatzteile müssen verfügbar gehalten werden.

Risiko: Bei unzulässiger Verweigerung einer Reparatur können Schadensersatzforderungen entstehen. Die Nichtreparierbarkeit eines Produktes kann künftig einen Sachmangel begründen.

Praxistipp: Das Recht auf Reparatur darf nicht erschwert oder eingeschränkt werden, z. B. durch technische oder vertragliche Einschränkungen.

INFO

www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7083746

Künstlich erzeugte Inhalte

Kennzeichnungspflichten ab August 2026

Die KI-Verordnung (bzw. AI-Act) ist bereits im Jahr 2024 in Kraft getreten. Art. 50 der Verordnung regelt Transparenzpflichten, die sowohl Anbieter als auch Betreiber von KI-Systemen treffen.

Diese Pflichten gelten ab August 2026:

- KI-Interaktionen mit Menschen müssen als solche zu erkennen sein
- KI-generierte Audios, Texte, Bilder, Fotos und Videos müssen entsprechend als solche gekennzeichnet sein
- Deepfakes müssen als manipulierte Inhalte erkennbar sein

Wie genau die Kennzeichnungen auszugestalten sind, regelt Art. 50 KI-VO nicht. Darüber hinaus können die Kennzeichnungspflichten unter bestimmten Umständen entfallen: Gehört der Inhalt zu einem erkennbar künstlerischen, kreativen, satirischen, fiktionalen oder analogen Werk bzw. Programm, beschränken sich die in Absatz (4) vorgesehenen Transparenzpflichten darauf, das Vorliegen solcher erzeugten oder manipulierten Inhalte in angemessener Weise kenntlich zu machen, ohne dabei die Darstellung oder die Wahrnehmung des Werks zu beeinträchtigen.

Die Verpflichtung zur Kennzeichnung entfällt auch dann, wenn der Einsatz gesetzlich zur Aufdeckung, Verhütung, Ermittlung oder Verfolgung von Straftaten erlaubt ist oder wenn die durch KI erzeugten Inhalte einer menschlichen Überprüfung oder redaktionellen Kontrolle unterzogen wurden und eine natürliche oder juristische Person die Verantwortung für deren Veröffentlichung übernimmt.

INFO saskia.reich@karlsruhe.ihk.de

Pilotbetriebe gesucht

XCEL AI entwickelt KI-gestützte Plattform für KMU

Viele kleine und mittelständische Unternehmen arbeiten im Alltag noch mit einer Mischung aus E-Mail, Excel, WhatsApp, Papiernotizen und einzelnen Insellösungen. Kundenanfragen kommen über verschiedene Kanäle, Angebote werden manuell erstellt, Follow-ups gehen unter und Aufgaben, Rechnungen oder Dokumente sind oft nicht zentral miteinander verbunden.

Das Entwicklungsprojekt XCEL AI setzt genau hier an. Ziel ist eine KI-gestützte SaaS-Plattform, die administrative und operative Geschäftsprozesse in kleinen und mittelständischen Unternehmen einfacher strukturiert. Im Mittelpunkt stehen Kunden, Anfragen, Angebote, Follow-ups, Aufgaben, Projekte, Rechnungen, Dokumente und perspektivisch KI-Unterstützung im Tagesgeschäft.

Für die nächste Entwicklungs- und Validierungsphase sucht XCEL AI ausgewählte Pilotbetriebe aus der Region und der DACH-Region. Besonders geeignet sind Unternehmen aus Handwerk, Bau, Service, Facility Management, Reinigung, Handel, kleinen Produktionsbetrieben oder B2B-Dienstleistungen mit ca. 1 bis 100 Mitarbeitenden. Pilotbetriebe erhalten für zwölf Monate kostenlosen Zugang zur Plattform.

Ein besonderer Fokus liegt auf Datenschutz und Sicherheit.

Interessierte Unternehmen können sich unverbindlich für die Pilotphase registrieren.



INFO contact@xcel-ai.de | www.xcel-ai.de



Bild: Adobe Stock



Abschlussfeier der Maskenbildnerinnen und Maskenbildner im Palais Biron

Elefant Manni war das Maskottchen der Maskenbildnerabschlussklasse

„Schminke ist die letzte und persönlichste Rüstung, die ein Schauspieler anlegt.“ Mit diesem Zitat von Schauspieler Ben Kingsley unterstrich Gabriele Krellmann, Schulleiterin der Louis-Lepoix-Schule, die Bedeutung des Berufs der Maskenbildner. Im Baden-Badener Palais Biron der IHK Karlsruhe wurden Ende Juni 15 Absolventinnen und Absolventen verabschiedet. Die Feier machte sichtbar, wie viel Können, Leidenschaft und Persönlichkeit in dieser Ausbildung stecken. Denn Maskenbildnerinnen und Maskenbildner schaffen weit mehr als Frisuren, Schminke, Perücken, Narben oder Bärte. Sie machen Figuren glaubwürdig. Sie helfen, Geschichten zu erzählen. Und sie geben Menschen vor dem Auftritt Sicherheit.

Ein hohes Niveau

Erstmals hat mit Charline Baumann vom Schauspielhaus Zürich eine frisch gebackene Maskenbildnerin die Traumnote 1 erreicht. Eine Seltenheit angesichts der strengen Kriterien in diesem Ausbildungsberuf. Anna Luise Lünswilken vom Badischen Staatstheater Karlsruhe erzielte das beste Ergebnis in der schriftlichen Prüfung. Aber auch insgesamt hagelte es Preise für eine Klasse auf besonders hohem Niveau.

In ihrem Grußwort erinnerte Nicole Munk, Leiterin des Geschäftsbereichs Aus- und

Weiterbildung der IHK Karlsruhe, daran, wie viele große Auftritte ohne die Arbeit der Masken nur halb so eindrucksvoll wären. Was wäre Jack Sparrow ohne kajalumrahmte Augen? Was wäre Alastor Moody ohne Narben, magisches Auge und durchdringenden Blick? Und was wäre manche Bühnenfigur ohne genau jene letzte Verwandlung, die erst in der Maske entsteht?

Munk würdigte den Beruf als eine besondere Verbindung aus Kreativität, Präzision, handwerklichem Können und Vorstellungskraft. Maskenbildnerinnen und Maskenbildner könnten Menschen verwandeln, Charaktere sichtbar machen und Emotionen verstärken, noch bevor der erste Satz gesprochen sei. „Gleichzeitig ist ihre Arbeit anspruchsvoll. Sie verlangt Geduld, technisches Wissen, Fingerspitzengefühl und die Fähigkeit, auch dann ruhig zu bleiben, wenn hinter der Bühne die Zeit knapp wird“, so Munk.

Koalition der Kreativität

Auch Bürgermeister Dr. Tobias Krammerbauer und Gabriela Krellmann gratulierten den Absolventinnen und dem einzigen männlichen Absolventen zu ihrem hervorragenden Abschluss. Krellmann betonte, dass sich die jungen Fachkräfte ihren Platz in



den Betrieben erkämpft hätten. „Die Anforderungen sind hoch: handwerklich, künstlerisch und theoretisch.“ Die Schulleiterin sprach von einer „überregionalen Koalition der Kreativität aus ganz Deutschland“. Die Talente reichten weit über das Berufliche hinaus. Es gab Sängerinnen, Cartoonistinnen und Salsatänzerinnen unter den Absolventen und Absolventinnen.

Dass diese Klasse eine besondere Gemeinschaft war, wurde in den Rückblicken des Klassenleiters Thomas Schruppf deutlich. „Ihr wart eine super Mannschaft, die losgesegelt und nach drei Jahren gemeinsam zurückgekehrt ist. Es war ein wahnsinnig schönes Geschenk, diesen Weg begleiten zu dürfen.“

Der Rückblick war entsprechend lebendig. Da waren Ausflüge, Workshops, Nähmaschinen, Museumsbesuche, Eimer

mit Wasser, Grinsekatten und Sprichwörtermasken zu sehen. Und dann gab es noch Elefant Manni, das gezeichnete Klassenmaskottchen, das gemeinsam mit größeren Mengen von Döner und Pizza für gute Stimmung sorgte.

„Fast Food war die tragende Säule der Energieversorgung“, so Krellmann. Besonders eindrücklich blieb die Erinnerung an die Abschlussprüfung bei 36 Grad. Wer unter solchen Bedingungen konzentriert arbeiten, gestalten, kleben, knüpfen, schminken und modellieren kann, ist wohl tatsächlich für manches im Berufsleben gerüstet.

Die Absolventinnen und Absolventen kamen aus Betrieben in ganz Deutschland und darüber hinaus, unter anderem vom Schauspielhaus Zürich, dem Badischen Staatstheater Karlsruhe, dem Gärtnerplatztheater München, dem Nationaltheater Mannheim, dem Saarländischen Staatstheater, dem Theater Erfurt, dem Staatstheater Mainz, dem Staatstheater Stuttgart, dem Landestheater Württemberg Hohenzollern, dem Stadttheater Konstanz, der Bayerischen Staatsoper, dem Mainfranken Theater Würzburg, dem Theater Heilbronn, dem Stadttheater Gießen und dem Theater Trier. Diese überregionale Zusammensetzung machte sichtbar, welche Bedeutung die Ausbildung in Baden-Baden für die Branche hat.



Azubi-Star im September

Fabian Pongrac



Bild: BLANCO

Fabian Pongrac von BLANCO

DIE RICHTIGE ENTSCHEIDUNG

Was bedeutet Ausbildung für Dich?

Ausbildung bedeutet für mich, das „große Ganze“ zu verstehen. Ich sehe mich nicht nur als Angestellten einer Abteilung, sondern möchte wissen, wie alle Zahnräder im Unternehmen ineinandergreifen – vom Einkauf über die Produktion bis hin zum Vertrieb.

Wie verlief Dein Weg in die Ausbildung?

Mein Weg begann dort, wo unsere Produkte entstehen: in der Produktion. Ich wollte verstehen, was wir herstellen, wie das funktioniert und wer die Menschen sind, die daran mitwirken. Dieses Wissen ist für mich als kaufmännischer Auszubildender Gold wert; bei der Arbeit im Vertrieb oder der Materialbestellungen im Einkauf kann ich dann später viel besser einschätzen, um welches Produkt es sich handelt und was man dafür braucht. Im Ideenmanagement lernte ich diverse Prozesse kennen und erfuhr zugleich, wie man eine angestrebte Verbesserung umsetzt. Die Mitarbeit im Betriebsrat verschaffte mir einen interessanten Einblick in die vielen verschiedenen Personalprozesse. Dadurch wurde mir klar, was für eine große Verant-

wortung dieses Gremium trägt. Das Tolle an einer Ausbildung innerhalb der BLANC & FISCHER Group ist unter anderem, dass man nicht „nur“ das eigene Unternehmen, sondern auch weitere Unternehmen der Gruppe kennenlernen kann: Zum Beispiel war ich als BLANCO-Auszubildender unter anderem bei der E.G.O. im Energiemanagement; dort habe ich sehr viel über Energieoptimierung gelernt. Ich durfte meine Ideen ebenfalls ins Ergebnis mit einfließen lassen. Das bedeutet für mich ein hohes Maß an Wertschätzung.

Wie bist Du auf diesen Beruf gekommen?

Meine Mutter hat die gleiche Ausbildung gemacht – dadurch hatte ich schon früh Berührungspunkte und fand das, was sie tat und was sie von ihrer Arbeit erzählte, immer ganz spannend.

Wie hast Du Dein Unternehmen gefunden?

Mein Stiefvater arbeitet bereits seit über 25 Jahren bei BLANCO in Oberderdingen. Auch auf Ausbildungsmessen hat das Unternehmen mit seinem Auftritt immer wieder einen positiven Eindruck auf mich gemacht.

Was sind Deine Pläne für die Zukunft?

Ich möchte meine Ausbildung erfolgreich abschließen und weiterhin innerhalb der BLANC & FISCHER Group arbeiten.

Was stellst Du Dir unter dem #könnenlernen vor?

Unter #könnenlernen verstehe ich, sein Bestes zu geben, um in möglichst kurzer Zeit viel zu lernen und so für den Arbeitgeber attraktiv zu sein. In der Abendschule hole ich neben meiner Ausbildung derzeit noch meine Fachhochschulreife nach, ohne dabei zwei extra investieren zu müssen. Damit könnte ich nach meiner Ausbildung noch dual studieren. Die Praxiserfahrung, die ich während meiner Ausbildung sammle, hilft mir dann nicht nur bei der Bewerbung, sondern auch beim Einstieg. Zusätzlich nehme ich an den Zusatzqualifikationen „Technik für Kaufleute“ und „Künstliche Intelligenz“ (KI) teil. Gerade das Thema KI spielt eine immer wichtigere Rolle, auch bei BLANC & FISCHER. Hier möchte ich up to date sein. Eine Ausbildung ist für mich der erste Schritt, aber nicht das Ende des Lernprozesses.

„Mit einer praktischen Ausbildung legt man eine wertvolle, fundierte Basis für das Berufsleben, sammelt Erfahrungen und noch wichtiger: Man schafft sich ein Netzwerk.“

Fabian Pongrac beweist, wie vielfältig man sich aufstellen kann: Mit Ausbildung, Fachhochschulreife und Zusatzqualifikationen ist er perfekt für die Zukunft bei der BLANC & FISCHER Group gerüstet.“

Santina Panzer
Leiterin der BLANC & FISCHER
Ausbildungsakademie

INFO

Wir suchen auch Ihre Azubis! Wir wollen hören, was sie bewegt, ob und warum sie stolz auf ihre Ausbildung sind. In jeder WIMA-Ausgabe stellen wir einen Azubi in den Mittelpunkt, im Magazin, online und auf Social Media. claudia.nehm@karlsruhe.ihk.de



Bild: IHK Karlsruhe

Die zertifizierten Schulen vor dem Palais Biron

BoriS – Berufswahl-SIEGEL Baden-Württemberg

Sechs Schulen aus der Region Karlsruhe ausgezeichnet

Mit dem BoriS – Berufswahl-SIEGEL Baden-Württemberg wurden zum neunzehnten Mal Schulen ausgezeichnet, die ihre Schülerinnen und Schüler in besonderer Weise bei der Wahl eines Berufs oder Studiums unterstützen. In einer Feierstunde der IHK Karlsruhe wurde das Siegel an sechs Schulen aus Baden-Baden, Bühl, Gaggenau, Graben-Neudorf und Karlsruhe verliehen. IHK-Vizepräsidentin Ariane Durian würdigte den besonderen Einsatz der Schulen: „Das zusätzliche Engagement über den normalen Schulalltag hinaus ist so wertvoll und wichtig für unsere Wirtschaftsregion. Alle Beteiligten setzen mit viel Herzblut neue Maßstäbe und fungieren als Brückenbauer zwischen Schulen, Wirtschaft und Familien.“

Viele Jugendliche stehen am Ende ihrer Schulzeit vor der Herausforderung, sich zwischen rund 350 dualen Ausbildungsberufen, zahlreichen fachschulischen Ausbildungsgängen und einer großen Zahl an Studiengängen entscheiden zu müssen. Schulen und ihren Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft kommt deshalb bei der Berufsorientierung eine entscheidende Rolle zu.

In der Region Karlsruhe erhielten in diesem Jahr sechs Schulen das Berufswahl-SIEGEL. Zwei Schulen wurden erstmals rezertifiziert, zwei zum zweiten Mal, eine zum dritten und eine bereits zum vierten Mal. Bei den gewürdigten Projekten steht der Austausch zwischen Schule und Wirtschaft im Vordergrund, von Schülerfirmen und Berufs-Infotagen bis hin zu gewachsenen Bildungspartnerschaften.

Das BoriS – Berufswahl-SIEGEL ist drei Jahre gültig. Danach kann sich eine Schule für weitere fünf Jahre rezertifizieren lassen. Getragen wird das landesweite Projekt vom Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertag, dem Baden-Württembergischen Handwerkstag und der Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände.

Die ausgezeichneten Schulen:

Markgraf-Ludwig-Gymnasium*
Baden-Baden

Aloys-Schreiber-Gemeinschaftsschule*
Bühl

Carl-Netter-Realschule**
Bühl

Pestalozzi-Gemeinschaftsschule**
Graben-Neudorf

Merkurschule***
Gaggenau

Erich Kästner-Schule****
Karlsruhe

* Anzahl der Rezertifizierungen

INFO www.berufswahlsiegel-bw.de
joern.pelzer@karlsruhe.ihk.de

Warum Weiterbildung zum Erfolgsfaktor für Unternehmen wird

Nachhaltigkeit braucht Kompetenzen

Nachhaltigkeit ist längst mehr als Klimaschutz und Ressourceneffizienz. Für Unternehmen bedeutet sie vor allem, zukunftsfähig zu bleiben – wirtschaftlich, technologisch und personell. Entscheidend dafür sind die Menschen im Unternehmen und ihre Bereitschaft, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Die Anforderungen an Unternehmen verändern sich rasant. Digitalisierung, Automatisierung, Fachkräftemangel und neue gesetzliche Rahmenbedingungen verlangen nach Mitarbeitenden, die Veränderungen aktiv mitgestalten können. Nachhaltigkeit wird damit zunehmend zu einer Frage der Qualifikation.

„Unternehmen investieren heute nicht nur in Maschinen oder Prozesse, sondern vor allem in die Fähigkeiten ihrer Mitarbeitenden. Wer Weiterbildung strategisch denkt, investiert gleichzeitig in Innovation, Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftssicherheit“, sagt Floriane Kappler, Geschäftsführerin des IHK-Bildungszentrums Karlsruhe.

Gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten zeigt sich, welche Bedeutung Weiterbildung für die Zukunftsfähigkeit

von Unternehmen hat. Wer Beschäftigte gezielt qualifiziert, schafft die Grundlage für Innovation, stärkt die Wettbewerbsfähigkeit und erhöht gleichzeitig die Attraktivität als Arbeitgeber.

Als einer der größten Anbieter beruflicher Weiterbildung in der Region begleitet das IHK-Bildungszentrum Karlsruhe Unternehmen und Fachkräfte seit vielen Jahren bei diesen Veränderungsprozessen. Mit praxisnahen Lehrgängen, Zertifikatsprogrammen und Aufstiegsfortbildungen werden Fach- und Führungskräfte auf die Anforderungen einer sich wandelnden Arbeitswelt vorbereitet.

Dabei steht nicht allein die Vermittlung von Fachwissen im Mittelpunkt. Moderne Weiterbildung fördert auch Kompetenzen wie Problemlösung, Führung, Kommunikation und Veränderungsbereitschaft – Fähigkeiten, die für eine nachhaltige Unternehmensentwicklung unverzichtbar sind.

Effiziente Prozesse

Ein nachhaltiges Unternehmen zeichnet sich nicht nur durch effiziente Prozesse aus, sondern auch durch eine Kultur des Lernens. Mitarbeitende, die sich weiter-

entwickeln können, bleiben motiviert, übernehmen Verantwortung und tragen aktiv dazu bei, Veränderungen erfolgreich umzusetzen.

„Nachhaltigkeit beginnt für uns bei den Menschen. Unternehmen, die heute in die Entwicklung ihrer Mitarbeitenden investieren, schaffen die Voraussetzungen für langfristigen Erfolg. Weiterbildung ist deshalb kein Kostenfaktor, sondern eine Investition in die Zukunft“, betont Floriane Kappler.

Das IHK-Bildungszentrum Karlsruhe versteht sich als Partner der regionalen Wirtschaft. Mit einem breiten Weiterbildungsangebot unterstützt es Unternehmen dabei, die Herausforderungen von morgen erfolgreich zu meistern – praxisnah, regional verankert und mit engem Bezug zu den Anforderungen der Wirtschaft.

Denn nachhaltige Entwicklung entsteht dort, wo Wissen wächst, Menschen Verantwortung übernehmen und Unternehmen den Mut haben, in ihre Zukunft zu investieren.

INFO www.ihk-biz.de

Neue Ideen für die Ausbildung

AZUWA startet durch

Wie können kleine und mittlere Unternehmen junge Menschen besser für eine Ausbildung gewinnen? Mit dieser Frage ist vor vier Monaten das Accelerator-Programm AZUWA gestartet. Der erste Durchgang ist nun abgeschlossen. Alle teilnehmenden Betriebe haben bereits während des Programms konkrete Maßnahmen für ihr Ausbildungsmarketing umgesetzt.

In mehr als 20 Workshops, Seminaren, Schulbesuchen und Netzwerkformaten erhielten Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen praxisnahe Unterstützung. Im Mittelpunkt standen modernes Ausbildungsmarketing, Arbeitgeberattraktivität, Social Media und die zielgruppengerechte Ansprache potenzieller Auszubildender. Ergänzt wurde das Angebot durch individuelle Beratung, Videos und Beispiele aus der betrieblichen Praxis.

Viele Unternehmen präsentieren sich inzwischen aktiver und authentischer als Ausbil-



Bild: fokus.energie

Blick ins Programm von AZUWA

dungsbetrieb und nutzen neue Wege, um Jugendliche zu erreichen. Als ebenso wertvoll erwies sich der Austausch innerhalb der Gruppe: Erfahrungen wurden geteilt, Ideen gemeinsam weiterentwickelt und Lösungen direkt in den Betrieben erprobt.

Umgesetzt wird AZUWA vom Energienetzwerk fokus.energie e. V. im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms JOBvision. Regional unterstützt wird das Projekt von der IHK Karlsruhe, der Agentur für Arbeit Karlsruhe-Rastatt, der Handwerkskammer Karlsruhe und dem Welcome Center Technologie-

Region Karlsruhe. Gemeinsam begleiten die Partner die Unternehmen auf dem Weg zu einem zeitgemäßen Ausbildungsmarketing und einer stärkeren Arbeitgebermarke.

Der zweite Durchgang startet im Januar 2027. Das kostenfreie viermonatige Programm richtet sich erneut an kleine und mittlere Unternehmen, die ihre Ausbildungsstrategie weiterentwickeln und Fachkräfte von morgen gewinnen möchten.

INFO www.azuwa.org

Anzeige

Wie komme ich ins Magazin?

Infos bei uns:

G. BRAUN
VERLEGER-
SERVICES **IBVS**

Telefon 07221 211927



Ihr Partner für Printwerbung!

© Adobe Stock/Getty

**Name des Unternehmens:**

FlexMentis Coaching

Branche:

Business Coaching, Executive Coaching, Leadership-Entwicklung, Trainings sowie Begleitung von Menschen, Teams und Organisationen in Zeiten von Veränderung, Wachstum und internationaler Integration

Gründerin:

Liudmyla Siedova

Wie lange sind Sie schon am Markt?

FlexMentis Coaching wurde im März 2026 in Deutschland gegründet. Nach meiner kriegsbedingten Flucht aus der Ukraine lebe ich seit knapp drei Jahren in Deutschland. In dieser Zeit ist es mir gelungen, nicht nur ein neues Leben aufzubauen, sondern auch meine langjährige berufliche Erfahrung und mein Potenzial mit großer Freude an andere weiterzugeben, indem ich FlexMentis Coaching gegründet habe. Meine Erfahrung in den Bereichen Unternehmensentwicklung, Teamführung und Begleitung von Veränderungsprozessen umfasst mehr als 20 Jahre.

Welche Leistungen werden konkret angeboten?

Ich arbeite mit Unternehmerinnen und Unternehmern, Führungskräften, Teams sowie Privatpersonen. Ich biete Business- und Executive Coaching, individuelle Entwicklungsprogramme, Trainings und Strategie-Workshops an. Ich begleite Menschen und Unternehmen bei der Entwicklung neuer Geschäftsideen, beim Wachstum

bestehender Unternehmen, bei Veränderungsprozessen und Führungsaufgaben sowie bei der beruflichen Neuorientierung und Integration in einem neuen Land oder einer neuen Unternehmenskultur. Dank meiner eigenen Migrationserfahrung und meiner langjährigen Führungserfahrung verstehe ich sowohl die Perspektive von Mitarbeitenden als auch von Führungskräften in internationalen Teams. Meine Mission ist es, Menschen und Unternehmen dabei zu unterstützen, ihren Blick zu erweitern, selbstbewusst auf der Grundlage ihrer Werte statt ihrer Umstände zu handeln, ihre innere Stabilität zu bewahren und neue Chancen in einer sich schnell verändernden Welt zu erkennen und zu nutzen.

Ein besonderer Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Begleitung von Menschen und Organisationen bei der Integration in ein neues Land, eine neue Kultur oder ein neues berufliches Umfeld. Dadurch können sie sich schneller orientieren, fundiertere Entscheidungen treffen und ihren Weg mit mehr Sicherheit gehen. Aktuell begleite ich meine Klientinnen und Klienten auf Ukrainisch und Russisch. Parallel baue ich mein deutschsprachiges Angebot kontinuierlich aus.

Welchen Vorteil bietet Ihr Unternehmen für Kundinnen und Kunden?

Die Welt verändert sich heute schneller als je zuvor. Unternehmen erschließen neue Märkte, Menschen wechseln Berufe, Länder und Rollen, während technologische Entwicklungen täglich neue Möglichkeiten, aber auch neue Herausforderungen schaffen. Unter diesen Bedingungen entsteht ein Wettbewerbsvorteil nicht mehr allein durch Wissen oder Erfahrung. Entscheidend wird zunehmend die Fähigkeit, auch in komplexen Situationen ruhig und klar zu bleiben, Zusammenhänge umfassender zu erkennen und Chancen wahrzunehmen, wo andere lediglich Grenzen sehen. Genau hier setzt meine Arbeit an. Ich unterstütze Menschen und Unternehmen dabei, ihre Perspektive zu erweitern, mentale Flexibilität und innere Stabilität zu entwickeln und Entscheidungen nicht aus Angst oder Anspannung, sondern aus Klarheit, Vertrauen und im Einklang mit den eigenen Werten zu treffen. Verändert sich die Perspektive, entstehen neue Möglichkeiten. Daraus entwickeln sich tragfähige Entscheidungen, nachhaltiges Wachstum und die Freude daran, etwas Sinnvolles zu gestalten.

Wie soll sich Ihr Unternehmen in den nächsten 20 Jahren weiterentwickeln?

Ich wünsche mir, dass FlexMentis zu einem international tätigen Unternehmen wird, das Menschen, Führungskräfte und Organisationen dabei unterstützt, sich in einer Welt des permanenten Wandels erfolgreich weiterzuentwickeln.

Ich möchte Projekte entwickeln, die Wirtschaft, Bildung und moderne Ansätze der Persönlichkeitsentwicklung miteinander verbinden. Darüber hinaus möchte ich Programme



Bild: FlexMentis

Liudmyla Siedova

schaffen, die Menschen und Unternehmen dabei helfen, sich schneller auf neue Rahmenbedingungen einzustellen, ihr Potenzial zu entfalten und Veränderungen als Chance für Wachstum zu nutzen.

Wie ist die Gründungsidee entstanden?

Im Laufe meines Lebens musste ich viele tiefgreifende persönliche und berufliche Veränderungen bewältigen. In jeder Krise habe ich eine Tür gefunden, wo viele Menschen nur eine Wand sahen.

Eine der prägendsten Erfahrungen war meine kriegsbedingte Flucht aus der Ukraine. Ich musste mehrere Länder durchqueren, mein gewohntes Leben, meinen beruflichen Status und meinen Besitz zurücklassen und in Deutschland noch einmal ganz von vorne beginnen. Diese Erfahrung hat mir erneut gezeigt, dass wir unsere Umstände nicht immer wählen können, wohl aber unsere Haltung dazu und die Richtung, in die wir weitergehen. Meine innere Stabilität und meine Offenheit haben mir geholfen, ein neues Leben aufzubauen und ein neues Unternehmen zu gründen.

Heute bilden diese Erfahrungen sowie mein tiefes Verständnis für den Menschen, das Leben und wirtschaftliche Systeme die Grundlage meiner Arbeit. Ich unterstütze Menschen und Unternehmen dabei, Veränderungen nicht zu fürchten, sondern darin neue Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen.

Was waren die größten Hürden bei der Gründung? Hatten Sie das Gefühl, für Frauen ist der Weg in die Selbstständigkeit schwieriger?

Für mich bestand die größte Herausforderung nicht darin, eine Frau zu sein. Die eigentliche Herausforderung war es, ein Unternehmen in einem neuen Land, in einer anderen Sprache und in einem neuen wirtschaftlichen Umfeld nahezu

von Grund auf aufzubauen. Gerade dieser Weg hat meine Überzeugung bestätigt, dass Erfolg weit weniger von den äußeren Umständen abhängt als von der Fähigkeit, innere Stabilität zu bewahren, flexibel zu denken, Neues zu lernen und den eigenen Werten treu zu bleiben.

Ihr Rat für alle, die ein Unternehmen gründen wollen?

Warten Sie nicht auf den perfekten Zeitpunkt. Den richtigen Zeitpunkt schaffen wir selbst – in dem Moment, in dem wir wissen, wofür wir bereit sind zu handeln. Sobald unsere Werte wichtiger werden als unsere Ängste, entsteht die Energie, den nächsten Schritt zu gehen. Ich empfehle außerdem, sich eine weitere Frage zu stellen: „Was werde ich verlieren, wenn ich diesen Schritt niemals wage?“ Sehr oft ist gerade die Antwort auf diese Frage der Beginn einer echten Veränderung.

Hier dürfen Sie Ihre kurze Werbemessage loswerden!

Das Leben geschieht unabhängig davon, was wir darüber denken. Wir können Veränderungen mit Angst betrachten und vor ihnen stehen bleiben, oder wir können in jeder Situation neue Möglichkeiten und Entwicklungspotenzial erkennen.

Wenn wir uns an unseren Werten orientieren statt an unseren Umständen, gewinnen wir die Freiheit, unseren eigenen Weg bewusst zu wählen. Dann werden Veränderungen nicht länger zu Hindernissen, sondern zu einem Raum für neue Lösungen, Wachstum und schöpferisches Handeln. Ich unterstütze Menschen und Unternehmen dabei, sich auch in turbulenten Zeiten erfolgreich weiterzuentwickeln. Mit mehr Perspektive, klareren Entscheidungen und nachhaltigem Wachstum.

INFO

www.flexmentis.de

Bild: alvarez/Getty

DIHK-Report Unternehmensgründung

Gründungsinteresse im Südwesten wächst

Laut dem aktuellen DIHK-Report Unternehmensgründung nahm in Baden-Württemberg die Zahl der Einstiegsgespräche um sechs Prozent auf rund 36.000 zu. Noch stärker stieg die Zahl der vertiefenden Gründungsberatungen: um 20 Prozent auf mehr als 3.000. Der Anteil der Frauen, die eine IHK-Gründungsberatung nutzten, blieb mit 43 Prozent auf Rekordniveau.

Allerdings ist nicht jede Gründung ausschließlich von einer Geschäftsidee getrieben. Unsichere Beschäftigungsperspektiven, steigende Arbeitslosigkeit und Insolvenzen führen dazu, dass Selbstständigkeit für viele auch als Ausweich- und Sicherungsstrategie an Bedeutung gewinnt. Bundesweit wollen 36 Prozent der Beraten vor allem aus Mangel an Erwerbsalternativen gründen, so viele wie seit elf Jahren nicht mehr. Gleichzeitig werden Künstliche Intelligenz sowie die Bereiche Sicherheit und Verteidigung zunehmend als Gründungstreiber wahrgenommen.

Kritisch beurteilen Gründerinnen und Gründer weiterhin die Rahmenbedingungen. Als größte Hemmnisse nennen sie Bürokratie mit 73 Prozent und das Steuerrecht mit 61 Prozent.

INFO

www.dihk.de-newsroom

Zweites Netzwerktreffen der Business Women IHK

Zwischen Gold, Zweifel und Zuversicht

In unseren Köpfen ist selten nur eine Stimme am Werk. Mal übernimmt die Selbstbewusste das Kommando, mal meldet sich die Zuversichtliche, mal drängt sich die Unsichere in den Vordergrund. Wie in Pixars Animationsfilm „Alles steht Kopf“ herrscht in der inneren Schaltzentrale also nicht immer Einigkeit. Diese Parallele zog auch Kanu-Weltmeisterin Judith Hörmann in ihrer Keynote „Die drei Seiten meiner Medaille“ bei der zweiten Netzwerkveranstaltung der Business Women IHK im IHK Haus der Wirtschaft.

1 5.631 Trainingsstunden in 18 Jahren Leistungssport: Umgerechnet entspricht das etwa neunzehn Jahren in einem Vollzeitjob. Doch für Judith Hörmann war Kanurennsport nie einfach nur Arbeit. Schon als Zehnjährige träumte sie davon, einmal bei Olympischen Spielen im Mannschaftsboot auf dem Podest zu stehen. Dafür ging es auch morgens bei drei Grad und Regen aufs Wasser.

Die Leistungssportlerin nahm die Teilnehmerinnen mit auf ihre spannende Reise voller Höhen und Tiefen. Hörmann beschrieb, wie sie zwischen stärkenden und kritischen inneren Stimmen pendelte, im Training, im Wettkampf und später im Berufsleben. Was zunächst wie ein ständiges Selbstgespräch wirkte, wurde mit der Zeit zu einem

bewussten Blick auf das eigene „innere Team“. Der Begriff geht auf den Kommunikationspsychologen Friedemann Schulz von Thun zurück. Sein Modell beschreibt die unterschiedlichen Stimmen und Persönlichkeitsanteile, die unser Denken, Fühlen und Handeln beeinflussen. Bei Judith Hörmann meldeten sie sich während ihrer 18 Jahre im Leistungssport besonders laut zu Wort, vor wichtigen Wettkämpfen, nach großen Siegen und in Momenten, in denen Verletzungen, Rückschläge oder Entscheidungen von außen ihre Ziele infrage stellten.

Erfolge und Rückschläge gehören zusammen

Mit 14 Jahren gewann Hörmann ihre erste Goldmedaille bei Deutschen Meisterschaften. Zahlreiche weitere Titel folgten,



Kanu-Weltmeisterin Judith Hörmann

darunter bei Europameisterschaften sowie Gold- und Silbermedaillen bei Weltmeisterschaften. Doch ihre Laufbahn verlief keineswegs geradlinig: Ein Handgelenksbruch, verpasste Qualifikationen und schwierige Auswahlentscheidungen warfen sie immer wieder zurück.

Besonders prägend war die Heim-Weltmeisterschaft 2007 in Duisburg. Nachdem sie ihren Platz im Vierer verloren hatte und sich aussortiert fühlte, konzentrierte sie sich neu auf den Zweier. Gemeinsam mit ihrer Partnerin kämpfte sie sich im Finale an die führenden Ungarinnen heran und gewann Gold.

Der große Kindheitstraum von den Olympischen Spielen erfüllte sich dennoch nicht. Nach einem Vereinswechsel und einem langwierigen Infekt verpasste Hörmann



Zweites Netzwerktreffen in der IHK

auch die Qualifikation für Peking. Schließlich beschloss sie, nicht länger ihr gesamtes Leben dem Sport unterzuordnen, und beendete ihre Karriere.

Diese Entscheidung war kein einfacher Schlussstrich, denn 18 Jahre lang hatte Hörmann ihren Wert stark über Leistung definiert. Heute arbeitet sie selbstständig in der systemischen Organisationsentwicklung und als Coach. Die Erfahrungen aus dem Leistungssport prägen ihren Blick auf Menschen und Teams bis heute.

Auch in Unternehmen gibt es selbstbewusste, zuversichtliche und kritische Stimmen. Manche stärken, andere bremsen. Entscheidend sei, sie wahrzunehmen und so zu führen, dass aus Unsicherheit wieder Handlungsfähigkeit und aus dem Gefühl, übersehen zu werden, neue Wirksamkeit entstehen könne.

Wer steckt eigentlich hinter der IHK?

Nach der Keynote hat die Organisatorin des Netzwerks, IHK-Fachberaterin für Finanzierung, Förderung und Wachstum, Bianca Schmid, einem bei der Auftaktveranstaltung geäußerten Wunsch der Netzwerkpartnerinnen entsprochen: Die Teilnehmerinnen wollten die Menschen und Aufgaben hinter der IHK Karlsruhe besser kennenlernen.

Die verschiedenen Teams der IHK stellten sich vor, mit Fotos, Zahlen und kleinen Ratespielen. Die Teilnehmerinnen erhielten Einblicke in die unterschiedlichen Arbeitsbereiche und erfuhren, wer sich beispielsweise um Gründung, Wachstum und Unternehmensnachfolge kümmert, welche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner Unternehmen bei Aus- und Weiter-

bildung unterstützen und wer bei Themen wie Digitalisierung, Energie, Recht, Branchenentwicklung oder Kommunikation weiterhilft.

Beim anschließenden Ausklang blieb ausreichend Zeit, um Fragen zu stellen, Kontakte zu vertiefen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Damit griff der Abend den Grundgedanken der Business Women IHK auf: vorhandene Kompetenz zusammenzubringen, Frauen sichtbarer zu machen und einen gemeinsamen Ort für Austausch und gegenseitige Unterstützung zu schaffen.

INFO bianca.schmid@karlsruhe.ihk.de



Der Berufsbildungsausschuss der IHK Karlsruhe zu Besuch beim SWR:

Vor Ort erhielten die Mitglieder Einblicke in die Arbeit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und nutzten die Gelegenheit zum Austausch. Im Mittelpunkt standen dabei auch aktuelle Themen rund um Ausbildung und berufliche Bildung.



Arbeitskreis Zoll- und Außenwirtschaftsrecht

Zu Gast bei DACHSER in Malsch

Ende Juli tagte der Arbeitskreis Zoll- und Außenwirtschaftsrecht der IHK Karlsruhe im DACHSER Logistikzentrum in Malsch. Nach einer Kurzvorstellung des Unternehmens durch Christian Kurz stand die Besichtigung des hochmodernen AutoStore-Systems im Mittelpunkt, das innovative Automatisierungslösungen für die Logistik veranschaulichte.

Im fachlichen Teil standen aktuelle Entwicklungen im Zoll- und Außenwirtschaftsrecht sowie die neue Packaging and Packaging Waste Regulation

(PPWR) und ihre Auswirkungen auf Unternehmen im Fokus. Julia Harth, Referentin für Umwelt bei der IHK Karlsruhe, gab hierzu einen Impuls, der anschließend intensiv diskutiert wurde. Dabei wurde die Bedeutung des Austauschs zur Vorbereitung auf regulatorische Veränderungen erneut deutlich. Ein herzlicher Dank gilt dem DACHSER-Team für die Gastfreundschaft, die spannenden Einblicke und die hervorragende Organisation.

INFO susanne.kant@karlsruhe.ihk.de

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
Karlsruhe, Lammstraße 13–17
76133 Karlsruhe, Telefon (07 21) 174-0
Telefax (07 21) 174-115
Internet: www.ihk.de/karlsruhe

Redaktion:

Chefredaktion: Claudia Nehm
E-Mail: claudia.nehm@karlsruhe.ihk.de
Telefon (07 21) 174-147
Bestellungen und Abbestellungen:
heidi.amorim-braga@karlsruhe.ihk.de
Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichneten Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, aber nicht unbedingt die Ansicht der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe. Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte, Fotos oder Karikaturen übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Erscheinungsweise:

Jährlich acht Ausgaben (Doppelausgaben: Januar/Februar, März/April, Juli/August und Oktober/November), jeweils am Monatsanfang. Das IHK-Magazin „WIMA – Wirtschaft in der TechnologieRegion Karlsruhe“ ist das offizielle Organ der IHK Karlsruhe. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Für Nicht-Mitglieder beträgt die jährliche Schutzgebühr 12,80 Euro, für ein Einzelheft 1,28 Euro.
ISSN 1439-2593

Verlag + Gesamtherstellung:

B:VS
G. Braun Verleger-Services GmbH
Ooser Bahnhofstr. 16
76532 Baden-Baden
Telefon (0 72 21) 21 19 24
E-Mail: bvs@endriss-pruefer.com

Verlags-/Anzeigenleitung:

Marc Endriß

Anzeigenservice:

Manuela Leonhardt
Telefon (0 72 21) 21 19 24
E-Mail: bvs@endriss-pruefer.com
Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 56 vom Januar 2026.



Die Mediadaten sowie die Schwerpunktthemen 2026 sind im Internet abrufbar unter:
www.ihk.de/karlsruhe/presse/ihk-magazin-online

Grafik:

Endriß + Prüfer Verlags-GmbH
Telefon (072 21) 21 19 0

Titelbild:

IHK Karlsruhe/OpenAI



PEFC™ zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

www.pefc.de

Marktpotenziale in Österreich und der Schweiz

Wachstum in der DACH-Region

Sie interessieren sich für den Markteinstieg in Österreich und/oder in der Schweiz bzw. möchten Ihre Aktivitäten im „Alpenraum“ ausbauen? Sie möchten sich über potenzielle Absatzmärkte informieren oder suchen konkrete Wege, mit neuen Geschäftspartnern dieser Märkte ins Gespräch zu kommen?

Österreich

Mit seinen rund neun Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern und einer Wirtschaftsleistung in der Größenordnung von Norwegen oder Israel, ist Österreich zwar ein vergleichsweise kleiner Markt, aber dennoch ein wichtiger Wirtschaftspartner Deutschlands. Die Industrien beider Länder sind eng verbunden: Viele deutsche Firmen unterhalten im Nachbarland Produktionsstätten und Entwicklungszentren sowie auf Osteuropa ausgerichtete regionale Headquarter. Die verarbeitende Industrie ist ein bedeutender Wirtschaftsmotor.

Schweiz

Auch Deutschland und die Schweiz sind im Außenhandel eng verzahnt. Die Schweiz bietet ein unternehmerfreundliches Investitionsklima mit starkem Schutz des geistigen Eigentums, niedrigen Steuern und gezielter Unterstützung bei der Ansiedlung. Deutsche Unternehmen sind in der Schweiz u. a. in den Bereichen Medizintechnik, Pharmazie, Chemie und Maschinenbau mit Produktionsstätten vertreten. Auch 2026 ist mit einem dynamischen Warenaustausch zu rechnen, da die Nachfrage beispielsweise nach deutschen Maschinen und Elektronikprodukten intakt bleiben dürfte.



www.ihk.de/karlsruhe, Nr. 7128282
ramona.leiske@karlsruhe.ihk.de

Bei der Veranstaltung in der IHK Karlsruhe am Freitag, 9. Oktober 2026 von 10 – 12.30 Uhr erhalten Sie Marktinformationen „aus erster Hand“. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Trends in Österreich und der Schweiz werden ebenso behandelt wie wichtige Rechtsthemen.



Zeitlose Möbel nach Maß, Schweizer Qualität.
USM entwickelt sich mit Ihnen – über Generationen.

usm.com



Wohn-Design Einrichtungsideen
Unterreit 7, 76135 Karlsruhe
Tel. 0721 - 50 44 74 50
Mo. - Fr. 10.00 bis 18.00, Sa. 10.00 bis 15.00
Online rund um die Uhr:
wohn-design.com



Vor Ort verbunden. Weltweit vernetzt.

**Bereit für alles,
was kommt.**

Wo immer Ihr Unternehmen Sie hinführt, wir sind an Ihrer Seite – mit persönlicher Beratung und unserem internationalen Netzwerk an Top-Spezialisten. Mehr dazu unter sparkasse.de/business-weltweit



Weil's um mehr als Geld geht.

